

DER DONALDIST

DIR WERD ICH'S...

ÜGK!



SPENDET

1. LIEBE ENTEN!

Heute ist es, fast auf den Tag genau ein Jahr her, daß sich viele von Euch im Cafe Borchers in Hamburg trafen, um über die Zukunft des Zentralorgans zu gründen. Jetzt sitzen wir am selben Ort und stellen bereits die dritte Ausgabe des DD zusammen- Kinder, wie die Zeit vergeht!-

Diese Ausgabe dürfte, falls alles geklappt hat, rechtzeitig zum Weihnachtsfest bei Euch sein. Die Mitglieder der D.O.N.A.L.D. erhalten zusammen mit diesem Heft, das vermutlich noch vor dem HD 51 erscheint, möglicherweise auch noch die MiFUMis, sowie eine Weihnachtsgabe. Das Titelbild wird wahrscheinlich von Ulrich Schröder gestaltet sein; die Rückseite ist, und das ist ganz gewiß, von Carl Barks. Ebenfalls von unserem geschätzten Carl stammen die Duck-Bilder auf den Seiten 39 und 41 (vgl.: HDSH 4- Die tollsten Details...). Die hübschen Duckbuchstaben auf dieser Seite wurden uns von den hushy wushy studios, c/o Lieser, Bärnin, zur Verfügung gestellt. Danke schön, weiter so! Ein Dankeschön auch an alle, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben. Dies sind, außer den im Heft Genannten: Martina Gerhardt (Schreibarbeiten), Maudi Müller-Ackermann (Übersetzung), Wolfgang Dunker (Bildrauerung). Wie Ihr, liebe Enten, beim Studium dieses DD's feststellen werdet, tauchen diesmal neue Autoren auf. Dies stimmt uns optimistisch; sodaß wir, u.a. auch aus diesem Grund, dem nächsten Heft Zahlkarten für das folgende Abo (DD 56-59) beilegen werden. Im DD 55 werden u.a. folgende Beiträge enthalten sein: Jahresübersicht über Barks-Veröffentlichungen in NL und D, Automobile u. Schmerzempfindungen in Entenhäusern, sowie etwas Nettes von, mit und über Jan Gulbranson.

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch in's neue Jahr wünscht Euch
das Ducktorium HH, den 20.11.85

P.S.: Eine Bitte haben wir noch: Schreibt Eure Artikel möglichst platzsparend (Zeilenabstand 1), umso mehr können wir im DD abdrucken.

IMPRESSUM

DER DONALDIST, kurz DD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von

Ducktorium
Erikastraße 97
D-2000 Hamburg 20
Telefon (Schwede)
tagsüber: 040 / 771 70 - 573
abends: 040 / 460 39 53
Postgirokonto Hamburg (Beers)
Konto-Nr.: 5693 11-206
BLZ: 200 100 20



Der DD ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) - c/o Präsidenten Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal - betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisierung.

Dieses Heft, der DD 54, erscheint erstmals im Dezember 1985.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney Productions, das für die Texte beim Ducktorium und - sofern angegeben - beim Autor. Nachdruck dieses Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch das Ducktorium.

Druck: Offset Service Norderstedt, Peter Koch

Der DD wird im Abonnement, oder auch einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Wer den DD abonnieren möchte, kann bis zum Ende des folgenden Abonnements, also für DD 55-59 überweisen. Für D.O.N.A.L.D.-Mitglieder beträgt der Einzelpreis DM 4,- und für andere Leute DM 5,- (inklusive DM 1,- für Porto- und Versandkosten).



INHALT

- 3 Wie ich das Mairennen '84 gewann
- 4 Taliaferro und seine Comics
- 6 Gustav Gans- Das Schoßkind des Glücks ?
- 18 Die Ducks im Lande der Sowjets
- 19 Ich amüsiere mich wie ein Schneekönig
- 20 Zwischenzeremonie in Dagobertshausen
- 29 Filmmeldungen
- 30 Direpol - Kurzberichte
- 32 Der Mythos vom Codex Raptus
- 36 Der Donaldismus in Skandinavien
- 38 Auflösung des Preisausschreibens aus DD 53 / Leserbrief, etc.
- 42 Das donaldische Quiz
- 43 Literatur
- 46 Der Carl-Courier
- 47 Kongressankündigung

Zum HD

Restbestände des Der Hamburger Donaldist sind weiterhin bei

Hans von Storch,
Ostpreußenweg 39, 2070 Großhansdorf
zu beziehen.

Ducktorium

Abonnentenkartei und Haushaltsführung
Frank Beers, Hasselbrookstraße 117, 2000 Hamburg

Endredaktion
Werner W. Dwenger, Postlagernd, 2000 Hamburg 61

Druck, Lagerhaltung und Versand
Horst Schwede, Erikastraße 97, 2000 Hamburg 20

Redaktion

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und donaldistische
Aktionen / Feuilleton
Hartmut Hänsel, Römerstraße 18, 4000 Düsseldorf 31
Tel. 0211 / 46 49 56

Leserdiskussion
Elke Imberger, Hohenrade 5, 2300 Kiel,
Tel. 0431 / 352 96

Wissenschaftlicher Donaldismus
Dr. Charles Hatan, Postfach 34 02 02, BY-München
Tel. 089 / 448 63 04

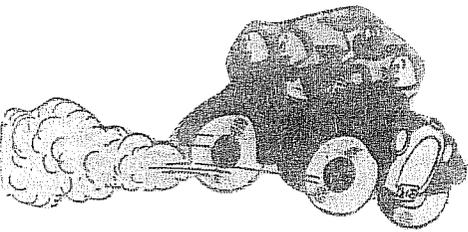
Barksismus
Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen,
Tel. 05204 / 39 53

Literatur und nicht-barksistische Zeichner
Stefan Schmidt, Ernst Thiel Straße 1 A, 6640 Merz
Tel. 06861 / 21 05

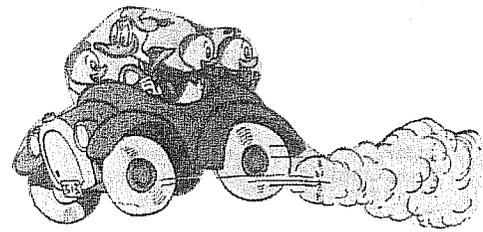
Titelblätter und Rückseiten
Ulrich Schröder, Ingolstädterstr 1, 6000 Frankfurt
Tel. 069 / 43 82 83

Sonderhefte des Der Donaldist (DDSH)
Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal,
Tel. 06423 / 77 52

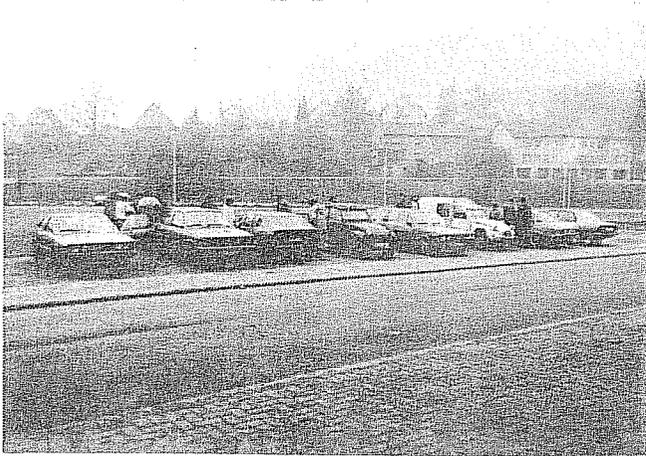
2 Beiträge, die im DD erscheinen sollen, bitten wir den zuständigen Reduktoren direkt zuzusenden.



GANGOLF SEITZ



Wie ich das Mairennen '84 gewann



Mai in Meinerzhagen



Martina Gerhard, Bernd Schulze und Tom Plum

Wabernder Nebel über dem Sauerland. Zäh fließt der Dunst zwischen Hügel und Häuser, über die leicht gewellten Weiden, umschließt Bäume und Sträucher. Das Land ist so sauer wie der Regen, der hier fällt. Eine öde Fläche tut sich auf - der Parkplatz hinter der Stadthalle, deren Konturen kaum sichtbar im Dunst verschwinden. Es ist Mai, Mai in Meinerzhagen. Donaldisten rüsten sich zum Mairennen. Nach und nach verlassen die Fahrzeuge, zumeist rote Kleinwagen, den Parkplatz, bewegen sich im Nebel auf gewundenen Strecken bergauf, gipfelwärts. Der Nebel wird dichter, erste

Fahrtteilnehmer kehren entnervt um und verlieren so wertvolle Streckenkilometer. Ein Mann steht im Grau - der Streckenposten. Knapp werden Anweisungen gegeben, nur wieder hinein ins beheizte Auto. Die Rennteilnehmer machen sich wieder auf den Weg, im Nu ist der Streckenwart vom Nebel verschluckt, eingehüllt in die graue, kalte Einsamkeit. Im Dickicht kleben unscheinbare Zettel - Einkaufsgutscheine von unschätzbarem Wert. Die Donaldisten wühlen sich durch den matschigen Waldboden, von den Nadeln der dichtstehenden Fichten tropft saures Naß. Die Finger werden klamm, die Feuchte kriecht unter die Jacken. Michael Machatschke findet einen

Irgendwo im Wald ist ein Gutschein im Wert von 100 Talern versteckt. Der Finder kann in jedem beliebigen Geschäft unserer Stadt damit einkaufen.



Arvid Rapp, Fritjof Mueller



Einkaufsgutschein. Nur schnell weiter! Die Suche nach Butterblumen fällt schwer, gibt es doch kaum Buntes in dieser monochromen Landschaft. Ist das eine Butterblume? Nein das war ein Tausendschönchen, Sie dummer Mensch. Pech gehabt. Auf dem Parkplatz fährt einer rückwärts, Runde um Runde. Völlig plempeln. Ein Anhalter soll shanghai werden, aber der Coup mißlingt. Das gibt Punktabzug. Hinterste Vornberg, langsam schälen sich Häusersilhouetten aus dem quälenden Einerlei. Hier wohnt Herbert

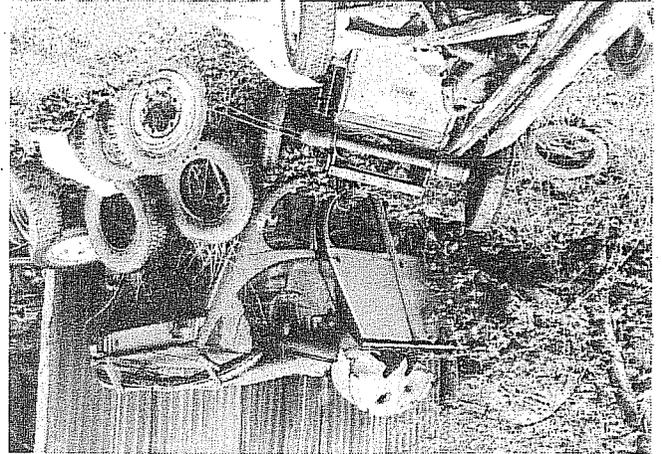
Bei mir sind Nudelbuchstaben im Tank.



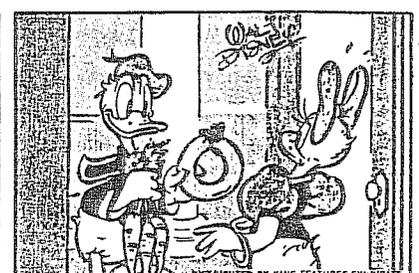
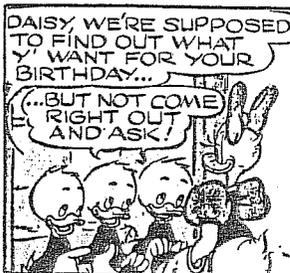
Höpfner, genannt der große Zerstörer. Vor dem Fenster seines Schlafzimmers parkt ein Schaufelbagger. irgendwo liegt auch eine 10 Tonnen schwere Gußstahlkugel, oder was von ihr übriggeblieben ist. Was bereits zerstört wurde, liegt auch herum. Unter anderem ein roter Kleinwagen mit Nudelbuchstaben im Tank. Drinnen, im Warmen, sitzt die Jury und peinigt die ermatteten Rennteilnehmer. Draußen, in der Kälte, lungern die Fahrer, Beifahrer und Schmier-



maxen. Es gibt Bockwurst und Bier. Die Jury fragt und fragt. Und schon wieder kein Barks, das ist hinterhältig. Schließlich ist's heraus: Hartmut Hänsel hat nicht gewonnen. Stattdessen Patrick Bahners, Gangolf Seitz und deren Schmiermaxe. Nun in die Kneipe. Das Licht wird dunkel gestellt, der Wirt muß sparen. Die Hymne erklingt. Der Wirt protestiert: so was gibt's bei uns nicht. Raus, nur raus. Und schnell weg.

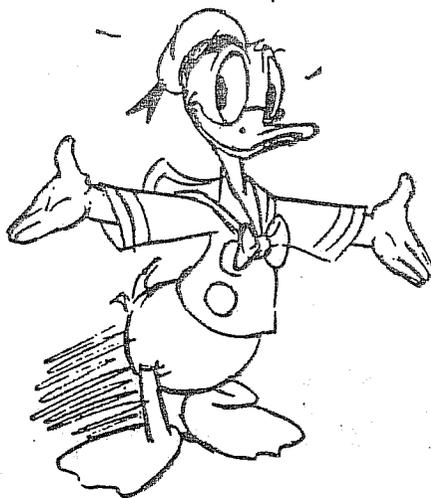


Rätselfreund Saufbold Gans schickte uns dieses Suchbild und stellt die Frage: "WO IST DIE 10-TONNEN-GUSSSTAHL-KUGEL?"



Eine Mini-Geschichte über den zweitgrößten Donald-Duck-Zeichner CHARLES ALFRED TALIAFERRO und seine Comics

von Bjorn Hansson, Schweden



Charles Alfred (Al) Taliaferro wurde am 29. August 1905 in Montrose, Colorado, geboren. Er besuchte in Glendale, California, die höhere Schule; doch da er sich schon frühzeitig für Malerei zu interessieren begann, ging er nach seiner Schulzeit und einigen Jahren Arbeit zum California Art Institute. Danach, im Jahre 1931, stellte ihn Walt Disney als Assistenzzeichner beim Zeichentrickfilm ein. Eine Zeitlang, 1931 und 1932, tuschte er auch Floyd Gottfredsons Micky-Maus-Werktags- und Sonntagsstrip. Ab 1932 zeichnete er die Silly-Symphony-Sonntagsseiten.

1936, als Donald ausgereift und für eine eigene Comicserie bereit war, fiel diese Aufgabe Al Taliaferro und dem Texter Ted Osborne zu. Der 30. August war der Tag des Starts; die Donald-Duck-Geschichten

erschienen unter dem "Silly Symphony"-Titel. Als der Strip am 7. Februar 1937 in "Donald Duck" umbenannt wurde, übernahm Bob Karp die Aufgabe des Texters (+).

War Donalds Stimme in den Filmen immer für einen Großteil des Publikums sehr schwer zu verstehen gewesen, so verschafften Taliaferros Comics nun Abhilfe. Betrachtet man die Strips, dann stellt man fest, wie sich Donald im Laufe der Jahre verändert hat. Anfangs sieht man ihn meist in Gesellschaft von Pluto, Klarabella und Mickys Neffen.

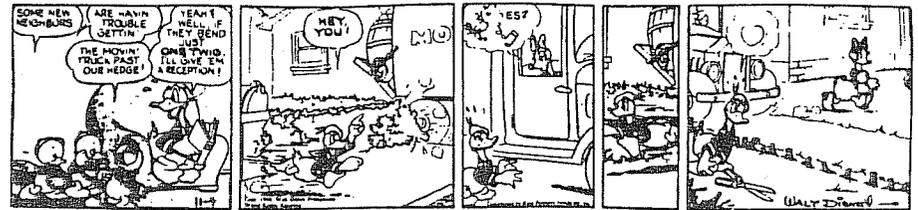
Doch so richtig los geht es erst am 17. Oktober 1937. Bei Donald tauchen seine drei Neffen Tick, Trick und Track auf, weil ihr Vater sich zu dieser Zeit im Hospital von den Folgen der Explosion eines riesigen Feuerwerksböllers unter seinem Stuhl erholen muß. Die Neffen bleiben in den Comics dieselben Unruhestifter, die sie schon im Film gewesen waren, bis sie am 21. November ebenso plötzlich wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. Donald hatte von ihren ewigen Streichen genug gehabt und sie zurück zu seiner Cousine Della geschickt. Zu guter letzt kamen sie dann doch wieder; im Werktagsstrip bereits 1938, im Sonntagsstrip aber erst im Februar 1940.

Taliaferro führte eine Menge neue Figuren ein; mehr oder weniger erbaute er rund um Donald Duck die Stadt Entenhausen (der allerdings erst Carl Barks ihren Namen 'Duckburg' geben sollte). Die ersten Nebenfiguren sind Bastillo, der Esel, und Oscar, der Strauß. 1940 tritt Donalds Freundin Daisy erstmals auf, und er erhält sein berühmtes Auto mit der Nummer 313. 1943 erscheint dann Oma Duck, die als Mutter und Großmutter der gesamten Duckfamilie, Onkel Dagobert eingeschlossen, fungieren sollte, und obendrein als Arbeitgeberin für den faulen Vetter Franz Gans.

Im Gegensatz zu Carl Barks ließ Taliaferro Donald stets in Entenhausen bleiben und konfrontierte ihn mit trivialen Problemen. Nur manchmal gab es Bezüge zur Wirklichkeit, besonders während des zweiten Weltkriegs. So fischt Donald eines Tages einen Nazi-Torpedo aus dem Meer, und er hat oft Probleme, als Autoreifen rationiert werden. Am meisten aber machen ihm sein Pech (oft mit seltsamen Erfindungen), sein Jähzorn und die Streiche von Tick, Trick und Track zu schaffen.

Taliaferro wurde, wie schon erwähnt, von Bob Karp unterstützt, der die Geschichten schrieb; und gemeinsam machten sie einige der besten Donald-Duck-Geschichten, Tag für Tag von 1938 bis 1969, einunddreißig Jahre lang. Und in welcher Qualität!

Am 3. Februar 1969 starb Charles Alfred Taliaferro, doch wir Donaldisten werden ihn immer als den zweitgrößten Donald-Duck-Zeichner in Erinnerung behalten, der nur noch von Carl Barks übertroffen wurde.



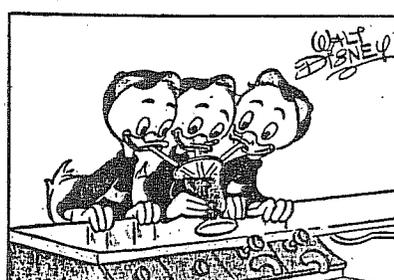
Von oben nach unten: die ersten Auftritte von einem der Neffen (23. 2. 1938), von Daisy (4. 11. 1940) und von Oma (27. 9. 1943) im Werktagsstrip.

Anmerkungen:

Der vorstehende Beitrag wurde uns von Lars Gjertveit aus Norwegen zugeschickt. Lars schreibt dazu, daß der Artikel ursprünglich in einem kleinen Magazin mit nur zwei oder drei Exemplaren Auflage erschienen ist. Die Übersetzung machte Stefan Schmidt. Zur Fußnote (+): Der "Disney Index" von Alberto Becattini/Luca Boschi nennt etwas andere Daten.

1. Innerhalb der Serie Silly Symphony trat Donald auf in "The Little Red Hen" (Sonntagsfolgen 16. 9. - 16. 12. 34) und als Hauptfigur der Sonntagsfolgen 30. 8. 36 - 5. 12. 37. Text: Ted Osborne, Bleistift- und Tuschezeichnungen: Al Taliaferro.
2. Der eigentliche Donald-Duck-Werktagsstrip (7. 2. 38 - 18. 1. 69) und Sonntagsstrip (10. 12. 39 - 16. 2. 69) wurde von Bob Karp geschrieben und von Al Taliaferro, unterstützt durch wechselnde Tuschezeichner, gezeichnet. Die ersten zwei Monate des Werktagsstrips wurden eventuell auch von Homer Brightman geschrieben.

Über Taliaferro erschien im HD 6 (1977) bereits der Artikel "Al Taliaferro - Der andere gute Zeichner" von Pål Jensen.



GUSTAV GANS - DAS SCHOß- KIND DES GLÜCKS ?

oder: "Gewinnen ist schließlich eine Art von Arbeit!"

von John Nichols - Erstmals erschienen in THE BARKS COLLECTOR Nr. 30

Übersetzt von Ulrich Merkl

Anmerkungen des Übersetzers in eckigen Klammern

ZITATE

"Das Glück ist heiter, und in dieser Stimmung wird es uns alles geben."

..... Julius Caesar

"Oh Herr, was für Narren die Sterblichen doch sind!"

..... Ein Sommernachtstraum

"Jawohl, mein Herr! Wenn die Leute mich 'das Schoßkind des Glücks' nennen, dann haben sie völlig Recht!"

..... Gustav Gans

"Das Geschick bestimmt unsere Angelegenheiten besser, als wir das selbst jemals könnten."

..... Don Quijote, die Windmühlen erblickend

"Die Zeit, das Meer und ein günstiger Stern zur rechten Zeit machten uns zu dem, was wir sind."

..... Sir William Watson

"Dann sage ich: 'Fischlein, Fischlein, timpeten!'"

..... Gustav Gans

"Von allen Weisheiten die beste: Besser Glück haben als Verstand."

..... John Webster

"Mein Schicksalstag ist vorüber und mein Schicksalsstern geht unter."

..... Byron

"Es hat überhaupt keinen Zweck, gegen Gustavs Glück ankommen zu wollen."

..... Donald Duck

Lange Jahre habe ich mich mit dem Fall "Gustav Gans" beschäftigt. Seine Stories las und liebte ich, seitdem ich überhaupt lesen konnte. So zerbrach ich mir lange Zeit den Kopf über Barks' Bemerkung, er habe den Gänserich eigentlich nie so recht gemocht und es habe ihm Schwierigkeiten bereitet, mit ihm in den Geschichten zu arbeiten. Warum ausgerechnet Gustav? Was hat er eigentlich an sich, das Barks (und vielen anderen Enten-Liebhabern) nicht gefällt?

An dem vorliegenden Beitrag habe ich mehrere Jahre gearbeitet. Oft machte ich mich wieder darüber, wenn in meinem Haushalt mit zwei Kindern einmal kurz Ruhe eingekehrt war. Jetzt endlich liegt dieser Bericht vor uns als ein Versuch,

Gustav einmal wirklich zu verstehen: einen umfassenden Blick auf die Gustav-Stories zu werfen, zu sehen, warum Barks ihn nicht mochte und welche Rollen er ihm zuteilte.

Ich bin an die Sache unvoreingenommen herangegangen und habe mich sehr lange mit Gustav auseinandergesetzt. So kann ich hier die folgenden Gedanken zu einem Charakter darlegen, der, wie ich zugeben muß, lange mein Favorit war. Ich hoffe, es wird mir gelingen, die Existenz eines anderen Gustavs aufzuzeigen, den bislang niemand kannte. Eines frühen Gustavs, der fast nicht wiederzuerkennen ist, wenn wir in ihm nur das Schoßkind des Glücks sehen wollen.

Ich hoffe zeigen zu können, daß Gustav ebenso wie Dagobert einen Entwicklungsprozess durchschritt: daß er als etwas Bestimmtes anfing und im Laufe der Zeit etwas ganz Anderes aus ihm wurde. Die Wege der beiden kreuzten sich übrigens. So wie Sancho und Don Quijote, die am Ende ihrer Reise schließlich jeweils die Ideale des anderen übernehmen, bewegte sich Gustav von Punkt A zu Punkt B, während Dagobert von B nach A gelangte.

Dann werde ich untersuchen, wie Barks an das Problem des unnatürlichen Glücks des Gänserichs heranging und versuche zu zeigen, wie er dieses Glück abschwächte, um es für uns Leser schmackhafter zu machen.

Und schließlich werde ich hoffentlich ein für alle Mal das Geheimnis um die Herkunft des Glücks lüften, das Donald mehr als einmal zur äußersten Verzweiflung trieb.

Was meine Behauptung betrifft, wir hätten es mit zwei sehr unterschiedlichen Gustavs zu tun, mit einem, der Glück hat und einem, der nicht so viel Glück hat, so müssen wir uns natürlich die Stories selbst vornehmen, um dies zu verdeutlichen. Eine Untersuchung der ersten Auftritte Gustavs in der WDC/S-Serie zeigt, was ich meine:

In WDC/S 88 erscheint der glückliche Gänserich zum ersten Mal. Hat er aber wirklich so viel Glück? Auf keiner der 10 Seiten finden wir auch nur die leiseste Andeutung von Glück.

Donald hat eine Wette mit Gustav abgeschlossen, daß er (Donald) am Neujahrstag im Erpelteich bei Eis und Schnee ein Bad nehmen wird. Aber Donald kann sich mangels nötiger Willensstärke nicht überwinden, ins eisige Wasser zu steigen. Gustav ist drauf und dran, die Wette zu gewinnen, das heißt: Donalds

Haus zu übernehmen. Glücklicherweise erscheint Daisy mit einer schriftlichen Erklärung Gustavs, er werde 10 Liter Limonade innerhalb einer Stunde trinken, andernfalls bekäme Donald sein Haus zurück. Donald behält schließlich sein Haus. Alles, was sein Cousin Gustav bekommt, sind fürchterliche Bauchschmerzen von der Limonade. Wo bleibt hier Gustavs sprichwörtliches Glück?

Sein zweiter Auftritt findet sich in Nr. 95. In dieser Story konkurrieren Donald und Gustav in dem Ansinnen, 10 Taler für Daisys Damenklub aufzutreiben. Wenn wir diesen Versuch, zu Geld zu kommen, mit einem ebensolchen Versuch in Nr. 126 vergleichen, können wir sehr gut die beiden Gustavs gegenüberstellen. In der frühen Story ist Gustavs Reaktion auf Daisys Bitte um Geld die gleiche wie die von Donald: Überraschung und Verlegenheit. Er weiß, daß es nicht leicht ist, 10 Taler aufzutreiben und sein Gesichtsausdruck zeigt das.



In Nr. 126 hingegen gelingt es ihm, sich mit Erfolg eine Million zu wünschen, ohne dabei einen Finger krumm zu machen.



Hier hat er sich bereits zu dem Gänserich entwickelt, den wir alle kennen und (wenigstens einige von uns) lieben.

Sein dritter Auftritt erfolgte in WDC/S 96. Donald gibt an, er könne beim Golfspielen mit einem Schlag das Loch treffen. Diesen Irrtum verdankt er den Kindern, die dies mit einigen Tricks so eingerichtet hatten, um möglichst schnell wieder nach Hause zu können, anstatt Balljungen zu spielen. Donald schließt eine Wette mit Gustav ab, trifft dann tatsächlich ohne die Hilfe der Neffen beim ersten Schlag, doch der Ball springt wieder aus dem Loch, da dort bereits ein anderer Ball lag, den er und die Kinder dorthin gelegt hatten, um die Wette auf jeden Fall zu gewinnen. Donald verliert also, wie er das in Zukunft noch so oft tun wird, aber er verliert aus eigener Schuld und nicht wegen Gustavs Glück. Sein Cousin hat also eigentlich kein Glück in dieser Geschichte. Wir können diesem Golfspiel das Jahre später entstandene in Nr. 131 gegenüberstellen. Eindeutig spielt in der späteren Story Glück eine große Rolle: Gustav gewinnt 100 Taler als am meisten vom Pech verfolgter Golfer. In WDC/S 96 jedoch sehen wir einen Gustav, der ausschließlich deswegen eine Wette gewinnt, weil sein Cousin zu betrügen versuchte.

Diese beiden Geschichten sind gute Beispiele für den frühen Gustav im Gegensatz zum Schoßkind des des Glücks in den späteren Geschichten.

In Nr. 103 hat sich Gustavs Persönlichkeit bereits halbwegs zu dem entwickelt, was er später dann endgültig sein wird. Es handelt sich um die Geschichte, in der Donald und Gustav versuchen, am Strand den verlorenen Rubin des Maharadschas von Meckerabad zu finden. Gustavs Faulheit ist schon voll entwickelt, nicht jedoch sein Glück. Er hat nicht vor, mit seinen gepflegten Händen mühevoll den Sand umzugraben und bringt die Ducks mit einem Trick dazu, für ihn zu graben. Diese Geschichte endet übrigens mit einem Bild, das uns in späteren Nummern noch öfter begegnen wird: Gustav als Schofför der Ducks. Trotz seiner Tricks und Kniffe gelingt es ihm aber nicht, die Ducks zu übertrumpfen. Sie finden den Rubin. Gustav steht mit leeren Händen da. Das wird noch öfter der Fall sein. Armer Gustav!

WDC/S 103 erschien im April 1949, einem Schlüsselmonat für alle Freunde des Gänserichs, wie wir noch sehen werden.

In der Goldilock-Geschichte in Nr. 110 begegnen wir Donalds Lieblings-Cousin zum fünften Mal. Wieder sehen wir einen faulen Gänserich. Dieses Mal hat er einen Job als Parkwächter angenommen; freilich nur, weil es dort absolut Nichts zu tun gibt.



Eine Menge Faulheit, aber kein Glück. Gustav spielt hier die gleiche Rolle wie die anderen Personen der Geschichte: er wird von den Bären zu Tode erschreckt, flieht, und überläßt die Ferienhäuser den wilden Tieren. Das Klischee der Faulheit entwickelt sich bereits in diesen frühen Stories, aber noch immer keine Spur von dem Glück, das Gustavs Charakter in späteren Geschichten maßgeblich bestimmen wird.

Von hier an muß Barks nach einem Weg gesucht haben, diese Faulheit in den Griff zu bekommen. Wenn er mit Gustav weitermachen wollte, brauchte dieser irgendetwas Zusätzliches, gewissermaßen eine Unterstützung. Die Leser würden sich nämlich früher oder später fragen, woher Gustav sein Geld hat. Er könnte es beispielsweise geerbt haben. Dann aber stünde ein reicher Gänserich im Wettstreit mit Dagobert, gegen den er, wenn es um die Menge des Geldes ginge, aber immer verlieren müßte. Wir werden später sehen, was das mit der Notwendigkeit von Gustavs Glück zu tun hat und wie es zur Schaffung dieses Glücks führte.

Nun aber wieder zurück zum frühen Gustav. Bevor wir weitergehen, wollen wir noch anmerken, daß Gustav in WDC/S 110 zum wahrscheinlich einzigen Mal bei der Ausübung eines Berufs zu sehen ist. Könnte er bei dieser Gelegenheit den Zehner verdient haben, den er später in Nr. 140 als Symbol seiner Schande in den Tresor sperrte? Wir können darüber nur Vermutungen anstellen.....

Nr. 111 enthält den 6. und letzten Auftritt des, nach meiner Einteilung, frühen Gustav. Es handelt sich um die Geschichte mit den vertauschten Liebesbriefen, in der das künftige Schoßkind des Glücks und sein Cousin Donald wieder einmal alles daran setzen, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen. Wieder hat Gustav nichts weniger als Glück. Er wird sogar als äußerst unredlich dargestellt, er, der nicht will, daß Donald all die Bücher entdeckt, die er sich ausgeliehen und nicht zurückgegeben hat. Von den gezinkten Spielkarten ganz zu schweigen.

Ich schlage dem Leser vor, diese 6 Stories noch einmal durchzulesen um zu sehen, ob irgendwo von Glück die Rede ist oder (falls wir vielleicht Zahlensymbolik vermuten) ob etwa WDC/S Nr. 7 der wahre Ursprung des glücklichen Gänserichs ist.

Nr. 117, Gustavs siebter Auftritt in WDC/S, ist die Geschichte mit der Jagd nach dem Gänseblümchen. Derjenige, der das erste Gänseblümchen findet, darf beim Picknick neben Daisy sitzen. Hier sehen wir zum ersten Mal Gustav als wahrhaftigen Glückspilz. Jetzt hat Barks einen Charakter geformt, der überhaupt nicht mehr zu vergleichen ist mit dem faulen Cousin der ersten sechs Episoden. Jetzt ist Gustav Narzissus, der sich selbst im Spiegel bewundert. Absolut zuversichtlich, voll Selbstvertrauen, beginnt er, sich zu einem Charakter nach Art des Paul Bunyan zu entwickeln.



Er wird segenhafte Dimensionen annehmen, ebenso wie Dagobert. Dagobert wird gigantische Statuen errichten, um zu Besuch weilende Maharadschas zu übertrumpfen. Gustav wird alles, was er will, auf der Straße finden und er braucht es nur aufzuheben. Dagoberts und Gustavs Charaktere basieren auf der extremen Übertreibung in jeweils einem Hinblick: Dagoberts Reichtum und Gustavs Glück.

In dieser Beziehung ähneln sie Paul Bunyan, der in einem Lager mit so vielen Männern arbeitete, daß sich der Koch Speckstücke um die Füße binden und damit in der Pfanne herumrutschen mußte, um diese einzufetten.

Gustav war aber nicht immer so, wie wir das ja eben in den ersten sechs Geschichten sahen. Diese Nummer 117 erschien im Juni 1950, mehr als zwei Jahre nach Gustavs erstem Auftritt. Das heißt, daß Gustav zwei Jahre lang (seit Nr. 88 vom Januar 1948) in der WDC/S-Reihe nichts anderes war als ein fauler Verwandter. Sonst nichts. Das Bild zeigt uns zum ersten Mal in WDC/S Gustav als Glückspilz.



Es ist dies das erste Mal, daß er von seinem Glück spricht [im Originaltext: "Nobody has a chance against Lucky Gladstone Gander!"] Was für ein köstliches Bild! Wir können Donalds Mut fühlen und auch verstehen. Hier steht ein Gänserich, der es zu etwas gebracht hat und der weiß, wie man's macht.

Oder ist es doch nur Arroganz? Jedenfalls ist Gustavs Prahlerei geeignet, selbst die Götter zu beleidigen, die ihn in ihrem Ärger dann ganz schön eins auswischen. So geschehen in vielen Geschichten.

In dieser Story verlieren am Schluß sowohl Donald als auch Gustav und die drei Neffen haben die Ehre, beim Picknick neben Daisy zu sitzen. Gustav endet mit zwei blauen Augen, die er seiner Angeberei verdankt. Genau wie in vielen späteren Episoden ist sein Glück zwar vorhanden, jedoch nur am Anfang der Geschichte. Im Verlauf der Handlung sinkt sein Glücksstern. Das Gute siegt.

Es passt gut, daß Nr. 117 ausgerechnet den 7. Auftritt desjenigen Charakters enthält, für den Glück so viel bedeutet. Noch viel besser würde es natürlich passen, wenn das Schoßkind des Glücks in dieser Nummer zum allerersten Mal in Erscheinung getreten wäre. Hiernach müssen wir uns aber anderswo umsehen: es handelt sich um einen wesentlich selteneren Comic, der im gleichen Monat wie die Rubin-Story (Nr. 113) veröffentlicht wurde.

Im April 1949 erschien March of Comics Nr. 41: Race to the South Seas. Diese Geschichte bringt ein Wettrennen zwischen Donald und Gustav zu einer Südsee-Insel, um Dagobert zu retten, der, wie sie glauben, dort verschollen ist.

Hier begegnen wir zum ersten Mal einem Gustav, der sowohl extrem faul ist als auch extrem viel Glück hat. Diese Story ist mehr als ein Jahr vor WDC/S 117 entstanden, und der Gustav, den wir sehen, ist noch nicht so weit entwickelt wie derjenige in der Gänseblümchen-Geschichte.

Der Gustav in "Race to the South Seas" hat wahrhaftig Glück...Er läßt sich von einem Wal den ganzen Weg bis in die Südsee abschleppen, wo er dann von Eingeborenen gepflegt wird.

Es fehlt aber jener hochmütige Narzissmus aus der Picknick-Story. Gustav will einfach nur zur Insel gelangen und Dagobert retten. Dabei macht er keine Anstalten, eine große Schau abzuziehen oder Donald zu ärgern, wie in der Picknick-Story. Es ist dies das erste Mal, daß er als Gustav der Glückspilz in Erscheinung tritt.



Er hat vollkommen recht: er könnte noch eine Woche lang angeln (wahrscheinlich länger) und die Ducks beim Wettrennen in die Südsee trotzdem schlagen. Aber der Gustav, mit dem wir es hier zu tun haben, ist in keinster Weise der sich selbst liebende Gänsefisch, den wir später kennenlernen werden. Er eilt durch die Ereignisse, wo der spätere Gustav innehalten würde, um sich im Spiegel zu betrachten oder um vor Donald mit seinem Glück zu prahlen. Hier ist das Glück nur ein Mittel, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Der spätere Gustav würde sagen: "Schließlich ist Angeln eine Art von Arbeit" und würde versuchen, durch einen Trick Donald den Job für sich erledigen zu lassen.

Das Grundschema ist jedoch bereits vorhanden: Gustav und Donald konkurrieren miteinander; Gustav hat unverschämtes Glück und bringt Donald zur Weißglut. Bei Donald geht alles schief. Überraschend verliert Gustav zum Schluß.

In diesem Fall verliert er, weil Dagobert gar nicht gerettet werden wollte. Er hatte sich auf die einsame Insel zurückgezogen, um seine Ruhe zu haben. So kommt es, daß er Gustav verstößt und aus seinem Testament streicht. Donald wird zum Alleinerben eingesetzt. In diesem Wettbewerb hat eindeutig Donald gewonnen. Das werden wir in späteren Geschichten nicht mehr allzuoft erleben.

Wir sollten bei dieser Episode festhalten, daß Gustavs Glück ihm immer nur einzelne kurze Erfolge beschert: er gelangt zur Insel, er überlebt (mit Hilfe der freundlichen Eingeborenen und ihrer Lebensmittel). Was aber den wirklich großen Erfolg betrifft, nämlich Dagoberts Rettung, so wird das Glück von einem anderen Umstand zunichte gemacht: in diesem Fall, daß Dagobert überhaupt nicht gerettet werden wollte.

Es ist nicht genug, die Probleme in kleinen Schritten zu lösen. Man muß wissen, was als Ziel dahintersteckt. Gustavs Glück hilft ihm zwar, vereinzelt Schwierigkeiten zu überwinden, doch für den umfassenden Erfolg reicht es oft nicht aus. Es steht einfach zu viel im Weg, es gibt zu viele Faktoren, die sein Glück behindern. Sein Glück ist nicht in der Lage, mit all diesen Problemen fertig zu werden.

In diesen frühen Auftritten Gustavs stellt er sich uns als ein Charakter vor, der sich durchaus zu einer ganz anderen Persönlichkeit hätte entwickeln können als zu dem wenig geliebten Glückspilz, der er dann wirklich wurde. Barks zeichnete ihn vor der South Seas-Story mehrere Male (in WDC/S 88, 95 und 96) und hätte die Möglichkeit besessen, ihn zu beinahe allem zu machen, was wir uns nur vorstellen können. Im April 1949 jedoch war Gustav drauf und dran, zum Schoßkind des Glücks zu werden und Barks zeichnete sich damit gewissermaßen selbst in die Ecke. Er versah eine seiner Personen mit genug Glück, um damit die ganze Welt zu versorgen und mußte trotzdem Geschichten erfinden, deren Ausgang

für die Leser nicht allzu leicht zu erraten sein sollte.

Wird wohl Gustav das Golfspiel wieder gewinnen? Wird sein Los wieder gewinnen?

Ich kann mich noch gut erinnern, wie mich die Western im Fernsehen langweilten und wie sehr ich mir immer wünschte, die Gauner würden doch nur ein einziges Mal gewinnen. Wir wußten eben immer, wer gewinnen würde.

Aber Barks schaffte es, Spannung in die Gustav-Stories zu bringen. Er tat dies, indem er, wie bereits dargelegt worden, andere Elemente in die Geschichten hineinbrachte.

Gewinnen ist nicht immer das Gleiche. Was bedeutet überhaupt "gewinnen"? Gewiß - Gustav gewinnt in den meisten Fällen, aber dann wiederum verliert er auch mal. Manchmal gibt es auch zuviel des Gewinnens. Das bedeutet dann verlieren. Manchmal macht Gustavs Faulheit sein Glück zu nichts. Einige der späteren Geschichten werden uns zeigen, wie Barks Gustavs Glück einen Dämpfer versetzte...

Zu viel gewinnen kann bedeuten, am Ende zu verlieren. In WDC/S 136 begegnen wir Gustav und Donald auf der Suche nach ihren Truthähnen für Weihnachten. Der Wettkampf wird hier in Form mehrerer Truthahn-Verlosungen ausgetragen. Genau wie in der Südsee-Story sorgt Gustavs Glück für die Einzelerfolge: er gewinnt jede Verlosung, Donald natürlich keine einzige. Am Schluß veranstaltet der verzweifelte Donald eine eigene Verlosung. Er gibt Gustav genau ein Los und häuft darüber tausende seiner eigenen Lose auf. Aber genau im richtigen Augenblick wird die Urne durch ein Erdbeben umgestürzt, so daß Tick tatsächlich Gustavs Los zieht. Wieder viele Siege im kleinen für Gustav, doch am Ende besitzt er dann so viele Truthähne, daß wir ihn im letzten Bild dabei beobachten können, wie er verzweifelt versucht, sie an den Mann zu bringen.



Hier war der andere Faktor, der ins Spiel kam, Gustavs eigene Kurzsichtigkeit: er war nicht in der Lage zu erkennen, daß er so viel des Guten gar nicht nötig gehabt hätte.

Eine andere Technik, die Barks anwendete, um Gustavs Glück etwas abzuschwächen, war es, Donald mit noch mehr Glück als Gustav auszustatten. Gustav kann ruhig gewinnen, aber Donald gewinnt dann umso triumphaler.

In WDC/S 179 begegnen uns die beiden Cousins in einem aus mehreren Teilen bestehenden Kanu-Wettbewerb. Hier können wir feststellen, daß Gustavs Glück, wenn es auch meist nur für einzelne Kurzzeit-Erfolge gut ist, dieses Mal geradezu fantastisch gut funktioniert. Jedes der Ereignisse auf dem See zeigt uns Gustav in Topform: eine Schildkröte beißt Herrn Fridolin Freudenfett in den Fuß, worauf dieser in Gustavs Boot springt, wodurch er den Rettungs-Abschnitt gewinnt (indem er das Schwein aus dem Wasser in sein Boot rettet). Weitere Unterstützung erfährt Gustav durch ein Hornissen-Nest, durch das Donald im nächsten Wettbewerb zu Fall gebracht wird. Auch im Gitarren-Wettbewerb kommt Gustav sehr gut an.

Das ist es, was uns an Gustav so gefällt: er gewinnt todsicher in einem bestimmten Rahmen, in überschaubaren Abschnitten. Hierüber noch mehr zu gegebener Zeit. Bei den Wettbewerben auf dem See gewinnt Gustav ganz offensichtlich jedes Mal, und doch ist am Ende Donald der wahre Gewinner: er tritt im Fernsehen auf und erhält 1000 Taler dafür, daß er das einzige gitarrespielende Eichhörnchen der Welt präsentiert. Dieses Eichhörnchen ist wieder der "andere Faktor", der Gustavs Glück schmälert. Gustav gewinnt zwar ganz groß, aber Donald gewinnt mit Pauken und Trompeten.

Barks bediente sich oft dieses Schemas, wenn er mit Gustavs anscheinend grenzenlosem Glück arbeitete. In Nr. 187 wieder dieselbe Situation: Ein Wettkampf, Gustav wird vom Glück verwöhnt und dann zum Schluß der Schicksalsumschwung zu Donalds Gunsten.

Dagobert will wissen, wer sein Nachfolger wird und stellt jedem eine Aufgabe. Derjenige, der seine Pflicht am besten erfüllt, wird Erbe des Vermögens. Gustav soll das Haus einer alten Dame auf die Spitze eines steilen Berges versetzen, Donald verkauft Federbetten. Ein Wirbelsturm erscheint genau im rechten Moment und befördert das Haus auf den Berg, haargenau an die richtige Stelle. Derselbe Wirbelsturm verteilt Donalds Bettfedern über die ganze Stadt. Bis hierher ist für Gustav alles vorbildlich abgelaufen. Eigentlich könnte er jetzt Dagoberts Imperium erben (erinnern wir uns, daß er es in "Race to the South Seas" verloren hat). Doch nun tritt ein neuer Umstand in die Handlung ein, der den Wendepunkt bedeutet: Dagoberts Staubsauger-Fabrik verbucht Rekorderlöse, seitdem jedermann damit beschäftigt ist, die Federn aus Donalds Fabrik zu beseitigen. So kommt es, daß Donald zwar nicht als Erbe eingesetzt wird, aber immerhin eine Provision erhält. Gustav geht leer aus...

Vereinzelte kurze Erfolge, im großen und ganzen aber eine Niederlage. Und dazwischen unverschämtes Glück.

Über die "Intensität des Gewinnens" lesen wir in WDC/S 167, der Geschichte mit dem Lachs-Wettangeln. Gustav und Donald kämpfen darum, dem größten Lachs zu fangen. Dies ist einer von Barks' besten Versuchen, das Thema in Szene zu setzen. Kunstvoll sind die beiden Ziele miteinander verwoben: den Wettbewerb zu gewinnen und das Mädchen zu retten. Dies geschieht, indem dasjenige Motorboot, das den Lachs, welcher gewinnen wird, in Gustavs Boot stößt, dasselbe Boot ist, von dem Donald das kleine Mädchen rettet. Dafür bekommt er von ihrem Vater einen Riesenschlitten als Belohnung. Das Auto, das Gustav als ersten Preis gewinnt, erscheint mickrig im Vergleich zu der Limousine mit Schofför (mit einem Lachs als Kühlerfigur!), in der Donald und die Neffen vorfahren.



Diese Technik des doppelten Sieges wandte Barks wiederholt an, um den Glanz von Gustavs Glück zu verdunkeln. Hier ist es das Element der Überraschung, das Gustavs Glück trübt.

Es gibt noch andere Fälle von Doppelsiegen. In Four Color 256 "Familie Duck auf Nordpolfahrt" holt sich Gustav zwar das Gold von dem Wikingerschiff, aber die Ducks haben etwas noch Besseres: eine Wikingerkarte von Nordamerika, wesentlich wertvoller als Gustavs Schatz.

Ebenso findet in Uncle Scrooge 35 "Das Goldschiff" Gustav den größten Goldnugget und gewinnt so den Wettbewerb (immer ein Wettbewerb!). Die Ducks freilich finden einen noch viel größeren Goldklumpen und schmieden ein Boot daraus (schwimmt Gold?). Sie haben Gustav ganz klar übertrumpft und zwar in diesem Fall auf eine besonders raffinierte Weise: ihr Glück gegen das seine. Dagobert findet den Nugget, indem er denselben Kieselstein wirft, den Gustav benutzte, um seinen Nugget zu finden.

Gustav erscheint so gut wie nie in der Uncle Scrooge-Serie. In den ersten 70 Ausgaben tritt er nur zwei oder drei Mal auf. Wenn er aber auftritt, dann steht er im Mittelpunkt. Das würde nicht so gut in den Dagobert-Stories funktionieren, wo Dagobert und sein Reichtum den

Mittelpunkt bilden. Gustavs Geschichten basieren fast immer auf einem Wettkampf mit Donald und finden sich gewöhnlich in WDC/S und "Donald Duck".

Wir haben gezeigt, daß Gustav manchmal zu intensiv gewann und so schließlich doch verlor, wie in der Truthahn-Geschichte. Manchmal wiederum wurde sein Glück dadurch in den Schatten gestellt, daß andere (meistens Donald) noch bombastischer gewannen, wie z.B. beim Lachs-Wettangeln. Und schließlich gibt es noch die Geschichten, in denen er verliert, weil er es selbst so will. Andere Dinge als Gewinnen zählen hier mehr für ihn.

Eine solche Geschichte ist WDC/S 205, die Sache mit der Apfelmur. Donald ist fest entschlossen, an einem recht armseligen Baum preisgekrönte Äpfel großzuziehen und scheut weder Kosten noch Mühen, um Erfolg zu haben. Jedoch kommen alle Anstrengungen Donalds ausschließlich Gustavs Baum zugute, der einige Meter neben dem Donalds

steht. So sitzt Donald am Ende mit sage und schreibe einem windigen Apfel da und sein glücklicher Cousin mit einer Ernte bildschöner Prachtexemplare. In diesem Fall hat Gustav eindeutig gewonnen, was er ausschließlich seinem Glück verdankt. Und hier tritt die Wende ein. Er ist schlicht und einfach zu faul, um die Äpfel zu pflücken und bietet sie Donald an. So bekommt dieser zu guter Letzt doch noch seine Äpfel und bringt sie zur Ausstellung, wo sie natürlich den ersten Preis gewinnen. Gustav erhält als faulster Gärtner in Entenhausen einen Sonderpreis in Höhe von 10 Kreuzern. Hier wird Gustavs Glück dadurch abgeschwächt, daß er freiwillig Donald seine Ernte überläßt. Schließlich ist Äpfelpflücken ja eine Form von Arbeit.

Von einem anderen freiwilligen Verzicht Gustavs ist in Nr. 207 zu lesen. Hier nehmen Dagobert, Donald und Gustav an einem Goldgräber-Wettbewerb teil. Es geht zunächst darum, nach Bodenschätzen zu schürfen. Wieder erfahren wir von atemberaubenden Beispielen von Gustavs Glück des Augenblicks. In einem Fall geht es darum, einen Liter Wasser schnell und mit dem kleinstmöglichen Feuer zum Kochen zu bringen. Donald und Dagobert legen ihre Feuer nach allen Regeln der Kunst an und erreichen eine gute Zeit. Gustav hat keine

Ahnung, wie man ein Feuer entfacht (schließlich ist dies eine Form von Arbeit!), und trotzdem gewinnt er mit Leichtigkeit: ein Meteor fällt vom Himmel, landet genau unter seiner Wasserdose und bringt den Inhalt durch seine Hitze zum Kochen. Hier haben wir ein weiteres Beispiel für Gustavs "Kurzzeit-Glück". Und eines der umwerfendsten! Das Bild mit dem Meteor kann es mit den besten Angebergeschichten von Paul Bunyan aufnehmen. Ein glänzendes Beispiel von Übertreibung als Unterhaltung.



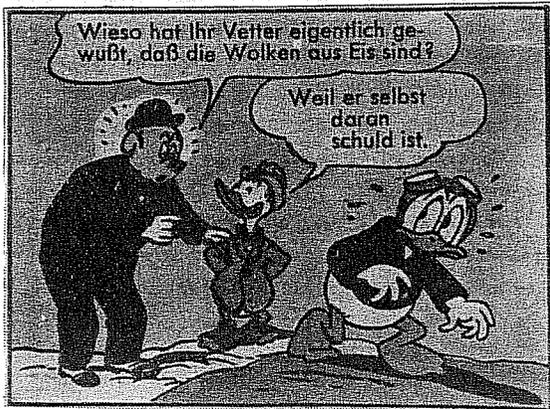
Der erste Wettbewerb war der Schürf-Wettbewerb, um zu sehen, wer die wertvollsten Bodenschätze in der kürzesten Zeit findet. Donald und Dagobert finden Katzensgold und Lapislazuli, und zwar in relativ kurzer Zeit. Gustav hat keine Lust mitzumachen, da dies ja Arbeit bedeuten würde. Er wirft den Pickel weg. Dieser landet genau auf einem Diamanten, womit Gustav natürlich auch diesen Wettbewerb gewinnt. Donald und Dagobert kochen vor Wut... Doch selbst nachdem Gustav auch im Feuer-Wettbewerb gewonnen hat, ist noch nicht alle Hoffnung verloren. Der letzte Wettbewerb, das Einfangen von Wildeseln, kann mehr Punkte bringen als die ersten beiden Teile zusammen. Dagobert und Donald haben immer noch die Chance, den Glückspilz zu schlagen. Gustav macht sich auf die Suche nach Wildeseln, um sie ins Gehege zu treiben. Als er aber im Vorbeigehen eine sehr ergiebige Goldader entdeckt, ist er nicht länger an dem Wettbewerb interessiert und kommt nicht zurück. Wieder ein Fall, in dem Gustavs Glück nicht der einzige Faktor im Spiel ist. Hier bringt ein Verlust des Interesses die entscheidende Wende. Beim Apfelbaum war es die Faulheit. Wie wir sehen, kann so ziemlich alles Erdenkliche mitspielen, um Gustavs unheimliches Glück zu dämpfen.

Ein weiterer solcher Faktor ist in WDC/S 147 Gustavs Gefräßigkeit. Donald wird gezwungen, seinem verhassten Cousin ein Busstag-Essen zu spendieren und als Krönung mit ihm nach Florida zu einem kostenlosen Urlaub zu fliegen. Donald gibt ein kleines Vermögen aus.

Schließlich gelingt es ihm, Gustav mitten im Sumpf auf einem winzigen Stück Land auszusetzen. Gustav jedoch läßt sich von zwei Flamingos zum Hotel zurückfliegen. Dort genehmigt er sich eine riesige gebratene Gans (!!!) [im Original einen 30 Pfund schweren Truthahn] auf Donalds Rechnung. Er wird wegen totaler Überfüllung ins Krankenhaus eingeliefert und Donald muß auch hierfür die Rechnung bezahlen. Zum Schluß erblicken wir Gustav im Krankbett. Er sieht nicht wie ein Gewinner aus. Donald ist ruiniert, nachdem er die Reise, das Hotel, die Mahlzeiten und das Krankenhaus bezahlt hat. Immerhin bekommt aber Gustav den gerechten Dankzettel für seine Angeberei und Völlerei. Dieses Mal war es Gustavs Appetit, der seinem Glück im Wege stand. Hätte er sich beim Essen gemäßigt, dann wäre er als der eindeutige Gewinner aus der Geschichte hervorgegangen. Donald hätte gar nichts anderes tun können, als ihn weiter durchzufüttern.

Es ist also offensichtlich, daß Gustav in vielen Geschichten nicht als Gewinner abtritt. Aus den verschiedensten Gründen kann er seine Position als Schoßkind des Glücks nicht behaupten. Gefräßigkeit, Faulheit, absichtliches Aufgeben und Donalds eigenes Glück sind mit im Spiel, wenn es darum geht, seine Serien von unschlagbaren Erfolgen zu unterbrechen. Es gibt nur sehr wenige Stories, aus denen Gustav als der eindeutige und unangefochtene Gewinner hervorgeht. Entweder wird nämlich sein Erfolg irgendwie eingeschränkt oder Donald verbucht einen noch größeren Sieg. Es gibt aber auch Geschichten, in denen Gustav bombastisch gewinnt und Donald grandios verliert.

Eine solche Story ist WDC/S 156, übrigens die meistverkaufte Ausgabe aller Zeiten. Diesmal ist Donald Regenmacher [ich verweise in diesem Zusammenhang auf den hervorragenden immerwährenden Duck-Ratgeber im Hamburger Donaldist 46]. Er hat Erfolg, alles klappt bestens. Aber nur so lange, bis er erfährt, daß Daisy mit Gustav zum Ausflug des Gesangsvereins fährt. Rachegefühle keimen auf [man beachte den die Wutessenz schleudernden grünäugigen Eifersuchts-teufel]. Rasend vor Eifersucht überfliegt Donald das Tal, wo der Gesangsverein sein Picknick veranstaltet. Er erzeugt ein Gewitter, um den Spaß ins Wasser fallen zu lassen. Jedoch - die Wolken gefrieren zu Eis und drohen ins Tal zu stürzen, wodurch sich die Ausflügler in höchster Gefahr befinden. Donald macht auf den steinharten Wolken eine Bruchlandung und springt mit dem Fallschirm zu Tal, um vor der bevorstehenden tödlichen Lawine zu warnen. Gustav gibt seinen Freunden gerne Auskunft, wer schuld an der Misere ist.



Wir sehen, wie Donald davonschleicht, um sich der Rache der Menge zu entziehen. Er ist so klug, wieder einmal Ferien in Timbuktu zu machen, während daheim Gras über die Sache wächst. In dieser Geschichte ist Donald zum Schluß eindeutig der Verlierer, Gustav der Sieger. Donald kam aber durch eigene Schuld zu Fall. Seine Eifersucht war ein fataler Fehler, der dazu führte, daß er sein Flugzeug, seinen Beruf als Regenmacher und eine Menge Freunde verlor. Gustavs Glück spielte überhaupt keine Rolle. Oder doch?

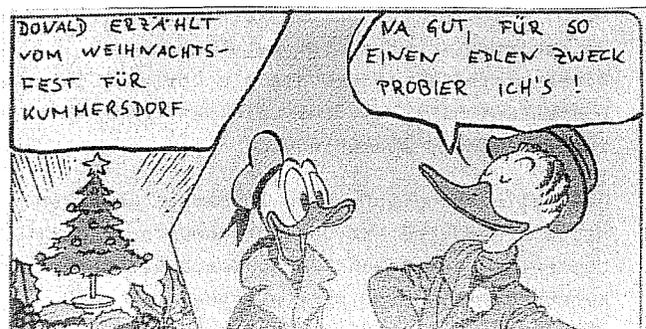
Es sieht eigentlich schon so aus, als ob Donald alles sich selbst zu verdanken hat. In der Tat wendet Barks hier das gleiche Schema wie in anderen Stories an, in denen Gustav zu Fall kommt: Jemand kann nur eine bestimmte Zeit lang immer Glück und Erfolg haben. Früher oder später muß er einmal zurückstecken. Dies ist eine andere Betrachtungsweise der Gustav-Geschichten: die Erniedrigung einer Person, deren Überheblichkeit und Prahlerei über eine bestimmte Dauer hinweg ertragen werden können, dann aber nicht mehr länger. Das Pendel kann bis zu einer gewissen Grenze in eine Richtung schwingen; dann muß es entgegengesetzt zurückschwingen. Die beeindruckendsten Ereignisse in den Gustav-Stories spielen sich während des ersten Pendelschwungs ab: gegen Anfang und im Mittelteil der Geschichte. Gegen Ende geht es dann fast immer abwärts - genauso wie mit Donald in der Regenmacher-Story.

Ein anderes Beispiel für die seltenen Geschichten, aus denen Gustav als der eindeutige Sieger hervorgeht, ist WDC/S 175, die Geschichte mit den selbstgemachten Bonbons. Hier tritt er allerdings nur als Nebenfigur auf, in zwei Bildern der ganzen Geschichte. Das bedeutet, er hat wirklich absolut nichts getan, um eine Erniedrigung zu verdienen. Daher kann er als Sieger hervorgehen, ohne unser Gleichgewichtsempfinden zu stören. Wäre er im Verlauf der Handlung aufgetreten und hätte die Ducks mit seinem unverschämten Glück und seiner Angeberei gereizt, dann hätte er am Schluß garantiert keinen so klaren Sieg davongetragen.

Andernfalls hätte es wahrscheinlich so ausgesehen: Donald gewinnt 1000 Taler für sein hervorragendes Bonbon-Rezept und übertrumpft damit Gustav. Aber so wie die Geschichte aussieht, gibt es für Gustav keinen Grund, nicht zu gewinnen - und so tut er es auch. Diese Story ist anders als die übrigen, in denen Gustav auftritt, da hier kein Wettkampf zwischen ihm und Donald stattfindet.

Fast alle seine Auftritte in Barks' Schaffen haben irgendeine Art von Wettkampf oder Wettbewerb zum zentralen Thema. Nur äußerst selten begegnen wir Gustav ganz alleine, wie in WDC/S 140. Es ist dies die Geschichte um den einzigen selbstverdienten Zehner, den er als Symbol seiner Schande in einem Tresor versteckt hält. Und es ist dies eine der wenigen Geschichten, in denen seinem Glück nicht das Geringste im Wege steht: er findet alles, was er zum Essen braucht. Es liegt einfach da und wartet nur darauf, von ihm mitgenommen zu werden. Eier, Brot, Fleisch, Sahne und Kuchen (und zwar Apfel - nicht etwa Brombeere). Gustav ist dieses Mal alleine und wir erhalten eine Vorstellung davon, wozu sein Glück in der Lage ist, wenn ihm nichts dazwischenkommt. Dies unterstützt unsere These, wonach er nur zu Fall kommt, wenn seine Angeberei und er selbst unerträglich werden. Nicht sein Glück ist es, was ihm in den "Glück-Stories" zum Verhängnis wird, sondern sein anmaßendes Verhalten gegenüber Donald und den anderen Ducks. Und genau darum widerfährt ihm in WDC/S 140 kein Mißgeschick: die Eier zerbrechen nicht, die Milch, das Brot und das Fleisch, alles ist in bester Ordnung. An der Sache ist diesmal kein Haken. Hier liegt das Hauptproblem mit Gustav: er ist ein Außenseiter, der sich niemals in die Familie der Ducks integriert. Er hat keine näheren Verwandten als Cousins (wir sehen nie seinen Vater, Kinder oder andere nahe Verwandte, eben immer nur Cousins). Deshalb muß notwendigerweise jede Story mit Gustav auf einen Konflikt hinauslaufen. Er arbeitet nie mit den Ducks zusammen, sondern konkurriert ausschließlich mit ihnen. Wie wir gesehen haben, führt dieser Wettstreit dann unvermeidlich zu Gustavs Erniedrigung, zu seinem Fall von den Gipfeln des Erfolges, die er am Anfang der Geschichten erklimmt.

In diesem Zusammenhang erinnern wir uns an Four Color 367 "Weihnachten für Kummersdorf". Einer der ganz seltenen Fälle, in denen Gustav etwas zum allgemeinen Nutzen beiträgt: er hilft Donald, eine Brieftasche für die Kinder von Kummersdorf zu finden.



Man könnte natürlich sagen, es handelt sich um eine Weihnachts-Geschichte, die als nicht repräsentativ gesondert zu betrachten ist. Gustav wird vom Überschwang der weihnachtlichen Stimmung ergriffen. In einer Weihnachts-Geschichte darf es eben keine fiesen Tricks oder Bosheiten geben. Es ist dies das einzige Mal, daß wir es mit einem edelmütigen Gustav zu tun haben, der bereit ist, sein Glück in den Dienst anderer zu stellen.

Er findet also ohne die geringste Anstrengung eine Brieftasche, kassiert eine dicke Belohnung und gibt Donald das Geld, das er braucht, um die Feier für die Kinder zu organisieren. Diese Mal nicht die Spur eines Konkurrenzkampfes oder feindseliger Gefühle zwischen der Ente und dem Gänserich. Gustav ist ausschließlich vom Geist von Kummersdorf beseelt. In beinahe allen anderen Gustav-Stories hingegen gibt es Auseinandersetzungen, Feindseligkeiten und am Schluß irgendeine Niederlage für das Schoßkind des Glücks.

Dagobert ist ganz anders. Er ist vollständig in die Duck-Familie integriert, ja sogar das Familienoberhaupt. Er arbeitet fast immer mit Donald und den Neffen zusammen, die gewöhnlich zum Stundenlohn von 30 Kreuzern für ihn tätig sein dürfen. Dies bedeutet, daß nie die Notwendigkeit besteht, Dagobert einmal eine Stufe tiefer zu setzen. Abgesehen davon ist er der Ältere und verdient daher mehr Respekt.

Gustav hingegen ist der Ausgestossene, der ewige Außenseiter. Dagobert entwickelte sich vom einsamen alten Mann zum angesehenen Familienoberhaupt. In Four Color 178 "Weihnachten auf dem Bärenberg" sehen wir ihn in einem verlassenen alten Haus, voll Haß gegen die ganze Welt.

Viele Jahre später, in Uncle Scrooge 17, ist er so weit gereift, daß er alles daransetzt, um einem Pinguin zu helfen. Aus dem Außenseiter Dagobert wird einer, der dazugehört; aus dem Sonderling wird das Haupt der Familie.

Gustavs Entwicklung ist das genaue Gegenteil.

In den Stories vor Nr. 117 beginnt er als ein ganz normaler Verwandter. Dann aber entwickelt er sich immer mehr zum ständigen Widersacher Donalds, zu einem Charakter, der nichts zum Wohle der Familie Duck beiträgt. Meist bildet er einen Widerstand, den die Ducks zu überwinden haben, wie z.B. in "Die Dokumente im Tropenwald" (Donald Duck 46).

Gustav entwickelte sich vom neutralen zum negativen Charakter; Dagobert vom negativen zum positiven, was ihre jeweilige Stellung in der und ihre Beiträge zur Familie Duck betrifft.

Wie wir sahen, beschränkt sich Gustavs Glück gewöhnlich auf den ersten Teil der Geschichte, um dann am Schluß einen schweren Schlag hinzunehmen. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß Donald aus den meisten Wettbewerben als Sieger hervorgeht. Eher enden Donald und sein Cousin beide sowohl als Gewinner als auch als Verlierer: jeder gewinnt und verliert in einem bestimmten Sinn. Es würde nämlich nicht zu Donald passen, immer als strahlender Sieger dazustehen. Ebenso wäre es unausgewogen, wenn Gustav, nachdem er seitenweise angegeben und andere mit seinem Glück aufgezogen hat, als ganz und gar makelloser Sieger dastünde.

Halten wir fest, daß Donald in beinahe allen Gustav-Stories zum Schluß wenigstens einen ganz kleinen Sieg für sich verbuchen kann. Und so müssen wir der Frage "woher hat Donald sein Geld?" die nicht gerade einfachere Frage hinzufügen: "warum haßt es Donald so sehr, sich auf einen Konkurrenzkampf mit Gustav einzulassen?" Wenn er nämlich auf alle ihre Begegnungen zurückblicken würde, könnte er sehen, daß er sich gegen Gustav auf dem Schlachtfeld des Glücks immer einigermaßen gut behauptet hat.

Zugegeben - sein Glück ist wechselhaft und manchmal läuft etwas schief; Gustav geht es aber nicht anders. Jeder verliert mal, aber jeder gewinnt auch mal. Donald gewinnt, weil er als ständiger Verlierer (als der er jedenfalls gilt) auch einmal Erfolg haben soll. Gustav verliert wegen seiner Hochnäsigkeit und wegen der Notwendigkeit, ihm ab und zu einen Dämpfer zu verpassen.

Aber woher kommt nun eigentlich sein unver-schämtes Glück? Denn trotz der zahlreichen Einschränkungen, die wir feststellen konnten, bleibt sein Glück ja ganz bemerkenswert. Obwohl er nur selten einen unanfechtbaren Sieg über seinen Cousin erringt, funktioniert sein Glück für den privaten Gebrauch einwandfrei; er bewohnt ein schönes Haus, er sorgt selbst für Kleidung und Nahrung und hat insgesamt einen Lebensstil der Mittelklasse. Alles nur mit Hilfe seines Glücks.

Aber wie schafft er das?

Sicher hat es nichts mit einem Glücks-Zauber zu tun, wie wir in WDC/S 140 sahen.

Als einzige mögliche Erklärung für den Ursprung von Gustavs Glück kommt ein Bild aus Four Color 256 "Familie Duck auf Nordpolfahrt" in Frage:



Demzufolge resultiert Gustavs Glück daraus, daß er unter einem Glücksstern geboren wurde. Dieser Bezug auf ein Horoskop ist allem Anschein nach die einzige Erklärung, welche sich in der Primärliteratur finden läßt. Es ist dies der erste Auftritt Gustavs in der Four Color-Serie. Die Geschichte erschien im Dezember 1949, acht Monate nachdem zum ersten Mal in March of Comics Nr. 41 vom April 1949 von seinem Glück die Rede war. Donald weiß also schon Bescheid. Man beachte seine Antwort [im Original: "that's not news!"] .

Zur Herkunft von Gustavs Glück existieren natürlich auch andere Theorien. Manche sehen in dem in FC 256 erwähnten Stern eine Quelle intensiver Glücksstrahlen, die auf die Erde treffen. Aber nur Gustav kann sie empfangen, da er als einziger das gewellte Haar besitzt, das nötig ist, um diese Frequenz zu empfangen. Man könnte also sagen, er hat so etwas wie die richtige Antenne. Diese Theorie stammt von Dana Gabbart und hat bisher in vier Staaten der USA ihre Anhänger gefunden...

Ich ziehe es vor, dieses Problem als eines der ungelösten Geheimnisse um Gustav stehenzulassen. Wenn wir eine Sache zu gut verstehen, kann das manchmal unserer Wertschätzung für sie Abbruch tun. Genauso verhält es sich mit Gustavs Glück. Es genügt zu wissen, daß es einfach da ist.....



Über Gustav läßt sich Einiges mit Gewißheit sagen:

Erstens: Es gibt einen frühen Gustav, der in den ersten 6 WDC/S-Stories auftritt. Dieser Gustav hat nicht das Glück, das später zu seinem Markenzeichen wird.



Zweitens: Das, was ihm Rückschläge versetzt oder ihn gar zum Verlierer macht, ist sein eigener Hochmut und seine Anmaßung. Sein Glück an sich läßt ihn nie im Stich.



Drittens: Dieses Glück ist nicht so überaus stark, wie wir zunächst dachten. Es dient hauptsächlich dem Zweck, ein ganz bestimmtes, eng umrissenes Ziel zu erreichen. Einen Sieg auf der ganzen Linie über Donald vermag es nicht zu bewerkstelligen.



Viertens: Gustav ist ein vorwiegend negativer Charakter, der wenig mit der Familie Duck, deren Mitglied er ist, zusammenarbeitet.



Und Fünftens: Es gibt Dinge (wie z.B. die Vermeidung von Arbeit), die ihm wichtiger sind, als Donald zu besiegen. Schließlich ist Wünschen ja auch eine Art von Arbeit.

Wir können abschließend noch Folgendes feststellen: Barks hat es nie zugelassen, daß eine seiner Personen vor Stolz und Anmaßung aus allen Nähten platzte. Donalds Niederlage ist oft auf seinen Hochmut zurückzuführen. Und Gustavs Glück hielt Barks dadurch in Grenzen, daß er ihn einfach versagen ließ. Der Mißerfolg war einmal größer und einmal kleiner. Aber Barks ließ einen Hochmut wie den Gustavs nicht so ohne weiteres durchgehen.



NACHWORT

Gustavs Glück erstreckt sich über die Jahrzehnte. Seine Geschichte mußte einmal erzählt werden. Daß dieser Beitrag genau 13 Seiten lang wurde [sowohl das Original im Barks-Collector als auch die vorliegende Übersetzung], ist natürlich purer Zufall. Oder doch nicht?

Und daß die erste Story, in der sein Glück voll zum Einsatz kommt, ausgerechnet in WDC/S 117 erschien, war auch nur zufällig. Oder vielleicht doch nicht?

Es war meine Absicht, einige Gedanken dazu vorzubringen, warum Gustav schon immer mein Lieblings-Charakter in den Duck-Stories war.

Ich habe mich entschlossen, es bei dem bisher Gesagten bewenden zu lassen, da einige Dinge am besten unerklärt bleiben. Und - weil Nachdenken ja schließlich eine Art von Arbeit ist.



ÜBERSICHT:

Gustavs Auftritte im Barks'schen Werk:

<u>WDC/S:</u>	88, 95, 96, 103, 110, 111, 117, 126, 128, 131, 136, 140, 143, 147, 151, 155, 156, 163, 167, 175, 179, 187, 205, 207, 208, 212, 215, 217, 224, 225, 270, 277, 288
<u>DONALD DUCK:</u>	46
<u>UNCLE SCROOGE:</u>	35, 54
<u>CHRISTMAS PARADE:</u>	1, 2
<u>MARCH OF COMICS:</u>	41
<u>FOUR COLOR:</u>	256, 263 (Jagd auf das Einhorn), 367, 422, 1095 (Die Bärenhatz), 1150 (too much help), 1161 (Der glückliche Torero)

*Der 00 52 wurde allseits gelobt. Ehrlich gesagt, ich merke keinen großen Unterschied zum H-D.
Pfiat Ja
e.*



VERÖFFENTLICHUNGSRORTE DER BEHANDELTEN STORIES

<u>WDC/S</u>	88	MM 1952/1 + TGDD 11 + GM 1982/5 + DON 23
	95	MM 1951/1 + TGDD 10 + GM 1980/10 + WDGB 1 + DON 1 + LIB VIII/1
	96	MM 1974/22 + DON 4 + LIB VIII/1
	103	MM 1975/44 + LIB VIII/1
	110	MM 1976/5 + HDD 1975/14 + DON 2 + LIB VIII/1
	111	MM 1985/17 + HDD 1976/26 + DON 26 + LIB VIII/1
	117	MM 1975/22 + DON 29 + WDC/S 299 + LIB VIII/1
	126	MM 1952/3 + TGDD 10 + GM 1979/8 + DON 6 + WDC/S 489 + LIB VIII/2
	131	MM 1976/4 + DON 18 + LIB VIII/2
	136	MM 1952/12 + TGDD 11 + GM 1982/12 + LIB VIII/2
	140	MM 1953/2 + HDD 1974/16 + WDC/S 346 + LIB VIII/2
	147	MM 1953/9 + GM 1983/11 + HDD 1981/46 + DON 34 + WDC/S 351 + LIB VIII/3
	156	MM 1954/7 + TGDD 9 + GM 1983/2 + DON 18 + LIB VIII/3
	167	MM 1955/5 + TGDD 13 + DON 25
	175	MM 1956/3 + TGDD 15 + GM 1982/11 + HDD 1983/49 + WDC/S 464
	179	MM 1956/11 + TGDD 16 + WDC/S 479
	187	MM 1958/6 + TGDD 21 + Album "Zum Geburtstag viel Glück, Donald"
	205	MM 1958/35 + MM 1984/32 + TGDD 22
	207	MM 1959/24 + MM 1984/34 + TGDD 25

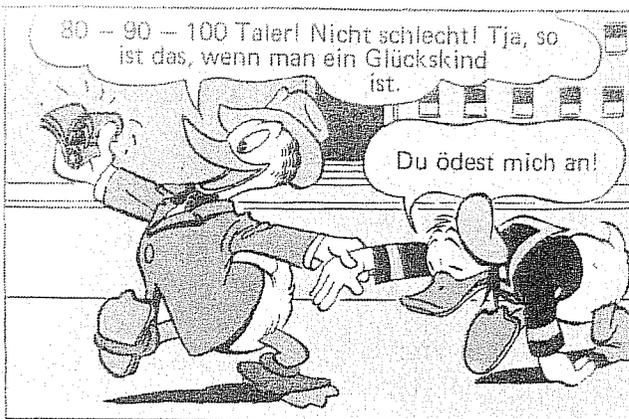


<u>FOUR COLOR</u>	178	Weihnachten auf dem Bärenberg (Die Mutprobe)	MM 1957/26-27 + TGDD 43 + Da Du 1 + LIB I,3
	256	Familie Duck auf Nordpolfahrt	MM Sonderheft 1953/3 + TGDD 8 + Da Du 1 + BGDD 5 + DON 11
	367	Weihnachten für Kummersdorf	MM Sonderheft 1954/21 + TGDD 3 + Da Du 1 + DON 35

<u>UNCLE SCROOGE</u>	17	Onkel Dagobert und das Bombastium	MM Beilage 1960/12-18 + MM-TB 53 + HDD 1983/7-9 + LIB III,3
	35	Das Goldschiff	MM 1962/41-43 + TGDD 49 + Da Du 1 + US 159
<u>MARCH OF COMICS</u>	41	Race to the South Seas	HDD 1975/21 + DON 21
<u>DONALD DUCK</u>	46	Die Dokumente im Tropenwald	MM 1958/11-13 + TGDD 46 + DON 36

Erklärung der Abkürzungen:

BGDD	Die besten Geschichten mit Donald Duck (Klassik Album)
DaDu	Ich, Onkel Dagobert
DoDu	Ich, Donald Duck
DON	niederländ. Donald-Album
GM	Goofy (-Magazin)
HDD	niederländ. Donald Duck - Wochenheft
LIB	Carl Barks Library
WDGB	Walt Disney Großband (Donald als Feuerwehrmann)



Die Ducks im Lande der Sowjets

Dem Ducktorium wurden vom DSD-Auslandsdienst, Abt. Donaldistische Aufklärung, die abgebildeten Duckumente zugespielt. Das Material beweist eindeutig, daß in der SU die Donaldisierung eingeleitet worden ist. Zielgruppe der Donaldisierungsanstrengungen sollen, wie verlautet, Kinder sein, denn die Duckumente (es handelt sich hier um Abziehbilder) wurden im Moskauer Kinderwarenkaufhaus Djetskij Mir, Marx Prospekt (gleich nebenan vom KGB-Headquarter) aufgespürt. Neben den abgebildeten Ducks, sollen auch Nebenfiguren, wie

etwa Goofy, erhältlich gewesen sein. Aus anderer Quelle wurde uns berichtet, daß in den eingestaubten Archiven des ehemaligen Duck Museums eine Tafel Schokolade sowjetischer Herkunft mit dem Konterfei Donald Ducks schlummern soll. Donaldisten, die in Länder des Ostblocks reisen, sollten nach donaldistischem Material Ausschau halten und dieses dem Ducktorium zuleiten, damit es den don. Massen vorgestellt werden kann. Kann jemand den kyrillischen Text übersetzen?



Сдвигная картинка

Картинку опустите в теплую воду на 1-1,5 мин. Влажную картинку наложите на поверхность лицевой стороной вверх. Придерживая изображение левой рукой, правой осторожно вытисните бушильную основу, на которой напечатана картинка. Мокрой основой разгладьте поверхность картинка.

Срок хранения 1 год.
Дата выпуска 1-85.
Арт. МГ-085-01-4986

Цена 15 коп.
ОСТ 17-498-75

МХ Художник Ю. Санини
Московский комбинат
бумажных изделий
Москва
ул. Дзержинского, 42
с. 2208

„Ich amüsiere mich wie ein Schneekönig“

Zwischenzeremonie der D.O.N.A.L.D. in Dagobertshausen

Ein 'weithin sichtbares Zeichen donaldischer Zeremonien' hatte die Präsidentin versprochen (MifüMi 3/85), und wenn auch das donaldische Zeremonieren eher hör- als sichtbar war, so schmälerete das den Gesamteindruck der Zwischenzeremonie nicht im Geringsten. Die von PdD Gangolf Seitz und seinem unvergleichlichen Zeremonienmeister Michael Ma(cha)tschke am 12.10.85 in Dagobertshausen (wo sonst ?) veranstaltete Zwischenzeremonie geriet zu einem eindrucksvollen Spektakel. Die versprochene 'effektive Organisation' hatte zwar nicht vermocht, für das leibliche Wohl der von weither angereisten Donaldisten angemessen zu sorgen, aber dafür entschädigte der Anblick der hauteng gewandeten Gespielinnen des Sudlerwirts. Erster Programmpunkt -nach dem ausgefallenen Imbiß- war der von Michael Machatschke bravourös veranstaltete Echowettbewerb. Allein diese Zeremonie ("Aah! Welch köstlicher Ohrenschmaus!"), die neben den obligatorischen Geräuschen noch vom Magenknurren hungriger Donaldisten begleitet wurde, ist einen eigenen Bericht wert. PaTrick Bahners hat ihn geschrieben, er folgt weiter hinten.

Der nächste Programmpunkt war die Premiere des langersehnten donaldischen Eisenbahnfilms. Auch dieses Ereignis kann nur in gesonderter Berichterstattung angemessen gewürdigt werden; daher eine umfassende Filmkritik weiter hinten von Seifboldt Gans.

Hervorzuheben unter den Zeremonieteilnehmern ist die CARL, die sich in Dagobertshausen als die Unterorganisation mit dem größten Mitgliederzuwachs präsentierte. Die Ausstellung der eingereichten Bewerbungsunterlagen über mehrere Quadratmeter Fläche gab Einblick in die Arbeit der Organisation. Die Abbildungen der Beitrittswilligen, die auf gediegenen Sitzmöbeln beim Genuß edler Getränke sich erlesenen Gedanken hingeben, zeigt deutlich, daß der Trend nach Edelkultur nun auch in der D.O.N.A.L.D. Einzug gehalten hat. Etwas aus dem Rahmen fielen die kleinformigen Schwarzweiß-Bilder, mit denen Präsidentin Gangolf Seitz (völlig verarmt nach Kunzgenialem Abwirtschaften) um Aufnahme nachgesucht hatte. Sie wurden deshalb auch nur unter der Hand herumgereicht. Um die verarmte Präsidentin vor dem Schlimmsten im Leben bankrotter Potentaten, dem Tragen eines Hüftfasses, zu bewahren, überreichte Vorsitzende Gerhard Ente zwei pralle Geldsäckchen mit Münzen aus dem Bereich Tralla-La. Diese werden die Präsidentin hoffentlich in die Lage versetzen, den Ausbruch des textilen Notstands für einige Monate abzuwenden.

'Donaldisten tun Gutes', etwa unter diesem Motto hätte die von PdD veranstaltete Lotterie zugunsten ohrloser Ohreulen stehen können. In bewegenden Worten erinnerte Gangolf Seitz an das harte Los gerade dieser gefiederten Freunde. Ohnehin mit schlechten Sehwerkzeugen ausgestattet, muß die ohrlose Ohreule auch noch der Schalltrichter entraten, die ihr als Nachttier wesentliche Orientierungshilfe geben würden. Kaum sehend und hörend muß sie bei Nacht in mühsamer Kleinarbeit sich das Lebensnotwendige zusammen-



Münzen aus Tralla-La für verarmte Präsidentin:
CARL stützt Finanzkraft des Donaldismus

suchen. Tief gerührt spendeten die Donaldisten reichlich: 21,18 DM kamen zusammen. Die für diese Lotterie ausgesetzten Preise im Werte von 62,54 DM konnten allein von den Lottereeinnahmen nicht beschafft werden; der Veranstalter wird daher versuchen, den Fehlbetrag beim Zentralverband der Gehörgeschädigten einzutreiben.

Die Verlosung lag in den glücklichen Händen der lieblichen Carina Kaufung, die sich in der Rolle des Waisenmädchens souverän allen Anfeindungen gewachsen zeigte. Auch vielfach geknüllte, durch Nadelstiche aufgeraute, gar mit Nadeln gespickte Lose konnten das Ergebnis nicht verfälschen. Angefeuert von den Rufen ("Du lernst's schon noch! wir probierens gleich noch einmal!") des bis zum Höchsten gespannten Publikums zog sie als Siegerin den aufgerauten Zettel von Peter Olivier, Alt-Ordensverleiher, der die Gelegenheit gerne ergriff, noch einmal auf seine Verdienste aus alten Zeiten hinzuweisen ("Für diejenigen unter Ihnen, meine kleinen Herren und Damen, die mich noch nicht kennen, möchte ich darauf hinweisen, daß ich selbst einmal jung war und zeit meines Lebens blah blah blah..."). Draußen wartete schon ein gauternder Truthahn, den Peter Olivier sichtlich bewegt in Empfang nahm. Weitere Preise gingen an Wollę Strzyz (wen sonst? aufgerautes Los) und Koko Seitz (glattes Los).

Irgendwann wurde dann vom Sudlerwirt auch der langerwartete Bierschinken beigebracht, sodaß nun auch die Mitglieder der CARL den lang erwarteten edlen Genüssen fröhnen konnten. Derart gestärkt ließen dann die Donaldisten die Podiumsdiskussion zum Thema "Sport in Entenhausen - Fairness oder Fiasko" über sich ergehen. Nach einer einleitenden Diäserie der Präsidentin diskutierten PaTrick Bahners, Gardina Gerhardt und Arvid Rapp. Um den Lesern die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild vom hohen Stand des wissenschaftlichen Donaldismus zu machen, der in dieser Diskussion erneut zum Ausdruck kam, wird die Diskussion in voller Länge weiter hinten abgedruckt. Nur auf widrige Sachzwänge war es sicherlich zurückzuführen, daß einige Zuhörer während der Veranstaltung den Saal verließen. Die Meisten harrten indes bis zum Schluß aus und sparten nicht mit artigem klatsch-klatsch.

Wegen Mangel an EBbarem ("Was war das? Diätahrung für Leberkranke?") im Hause des Sudlerwirts wurde das sich anschließende donaldische Durcheinander dann in ein gastlicheres Haus im Herzen Marburgs verlegt. Hier bot sich Peter Olivier noch einmal die Möglichkeit, in angemessener Breite den reichen Schatz seiner Erfahrungen bei der schweren und nicht immer ungefährlichen Arbeit des Ordensverleihs auszubreiten. Er schloß mit den Worten: "Jetzt gibts keine Ausreden mehr! Sie müssen mich auf die Prominentenliste setzen!"

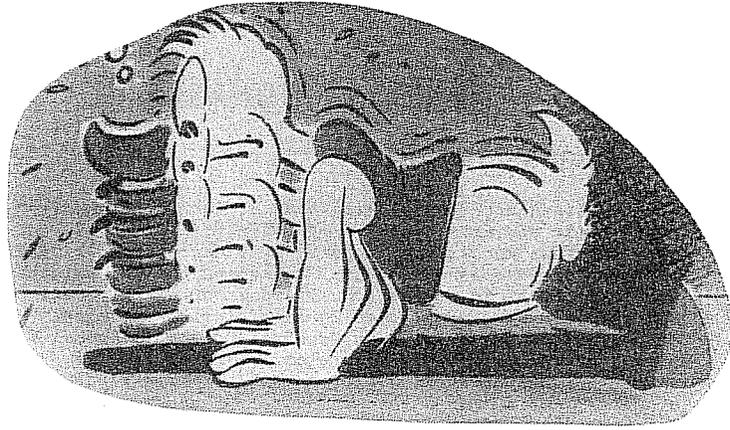
Text: Norbert Nordlicht
Fotos: Horst Ernst / DONFOT



"Köstliches Gefühl, mildtätig zu sein."

SPORT IN ENTENHAUSEN - Fairness oder Fiasko ?

Podiumsdiskussion im Rahmen
der Zwischenzeremonie am
12.10.1985 in Dagobertshausen



Seitz: Ich begrüße die Teilnehmer an unserer Podiumsdiskussion zu dem Thema "Sport in Entenhausen - Fairness oder Fiasko". Durch ihre sportlichen Leistungen sind sie dem donaldistischen Publikum seit langem bekannt. Es handelt sich um Arvid Rapp, Sieger im Kaugummiwettbewerb auf dem Worpssweder Kongreß, ferner PaTrick Bahners, donaldischer Sportler des Jahres 1984, Sieger des Mairennens 1984 und des Drachensteigwettbewerbs 1984, schließlich Martina Gerhardt, ebenfalls eine verdiente Sportlerin, die Alibifrau des Donaldismus.

(Klatsch, Klatsch).

Sport in Entenhausen - wie weit kann man da überhaupt noch von Fairness sprechen ?

Rapp: Ich hab mir ganz kurz drei Punkte zusammengefaßt. Da Gangolf mich gestern abend erst angerufen hat, blieb mir nicht viel Zeit.

Seitz: Hänsel hat so spät abgesagt !

Rapp: Wie wir festgestellt haben, schein Fairness als Mythos-Begriff in Entenhausen eine wichtige Rolle zu spielen. Der mündige Bürger ist aufgerufen, er soll erscheinen, an Wettkämpfen teilnehmen, und unter Fairness - so stand im Lexikon - ist das "Wahren und die Wertschätzung der Chancengleichheit" als wichtiges Moment festzuhalten. Chancengleichheit, so stellen wir immer wieder fest, scheint es in Entenhausen nicht zu geben. Bei unzähligen wettkampffartigen Veranstaltungen muß Donald stets den Kürzeren gegen Gustav ziehen, sodaß mir die Erkenntnis gekommen ist, daß jeder sportliche Wettkampf im Fiasko enden muß. Von Chancengleichheit kann überhaupt nicht die Rede sein. Wir denken an "Die olympische Idee" : alle Gegner, durchweg Spezialisten,

Bahners: Ich meine, man muß erst einmal die Fragestellung in Frage stellen, wie man das ja häufig bei solchen Diskussionen zu tun pflegt. Ich meine, daß sich zeigt, daß es vielleicht kein so großer Nachteil ist, daß in Entenhausen der Sport nicht fair ist in unserem Sinne. Man könnte den Sport - wie Gangolf es vorhin gesagt hat - als eine Darstellungsweise auffassen, in der sich die Kämpfe zwischen Menschen, der Streit, exemplarisch manifestieren. Es wäre unsinnig, wenn man nun glauben würde, jeder Kampf ginge von gleichen Voraussetzungen aus. Vielmehr ist es genau umgekehrt: jeder Kampf geht von ungleichen Voraussetzungen aus. Und wenn man daher der Auffassung ist, daß der sportliche Kampf sozusagen den Lebenskampf widerspiegelt, dann ist es durchaus sinnvoll und es schult auch für das Leben, wenn der Kampf mit ungleichen Mitteln ausgetragen wird.



Günter Gummiproppen, Volker Volldampf, Benno Blitz, Harro Hopper - Donald hat hier überhaupt keine Chance. Von daher kann es auch nicht verwundern, daß die Wettkämpfe im Fiasko enden. Insofern sind für mich Fairness und Fiasko zwei Seiten derselben Medaille.

Es wäre doch zum Beispiel für die Jungmannen Tick, Trick und Track - erziehungstechnisch gesehen - einfach höchst verhängnisvoll, würde man ihnen vorgaukeln, daß sie im späteren Leben mit einer Chancengleichheit rechnen können. Ist es nicht viel besser, sie lernen, wie es ja die Pfadfinder lernen, das beidseitige Durchschlängeln, was ihnen später beim Bewältigen des Lebens hilft.

Seitz: Du meinst also, Fairness ist etwas, was man beim Sport überhaupt nicht anstreben sollte ?

Rapp: Dann ist doch die Frage, warum wird daran immer appelliert, und warum wird Fairness als Ideal mystifiziert in Entenhausen ?

Seitz: "Ich halte mich an die Spielregeln" sagt Herr Duck und setzt sich auf ein Raketengeschob.

Rapp: Was verkörpert denn die olympische Idee ? Doch nichts anderes als das Wahren von -

Der 00 53 hat mir übrigens sehr gut gefallen.
Duck auf, Stef

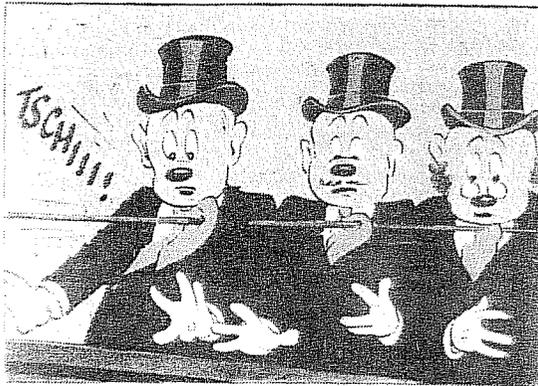
Bahners: Das ist ja gerade die Raffinesse der Sache. Wenn es nun so wäre, daß man von vornherein sagen würde, daß die Bedingungen verschieden sind, daß 99 Boote mit Duckolin fahren und eins mit Erpol, dann würde natürlich die ganze Fassade ihren Sinn verlieren. Den Sinn erhält diese ganze Konstruktion natürlich erst dadurch, daß vom Grundgedanken her eine Chancengleichheit herrscht.

Rapp: Herrschen sollte! Dann kann man sich natürlich fragen, warum dieses Aufgepfropfte, das eigentlich gar nicht existiert, diese Chancengleichheit.

Seitz: Bevor wir uns diesem Detail widmen, würde ich ganz gerne ein Statement von Martina hören.

Gerhardt: Es ist ja so, daß man die ganze Sache in Frage stellen muß. Fairness und Fiasko sind - das glaube ich auch - verschiedene Seiten derselben Medaille, außerdem ist die Frage, ob man überhaupt Sport betreiben muß, in Frage zu stellen. Sport ist grundsätzlich abzulehnen, es ist ja klar, daß das in Fiasko enden muß. Sport ist ungesund, schadet (Gelächter); ja, genau: Sport ist Mord. Man sieht es, daß die Zuschauer höchst lebensgefährlich leben, Schiedsrichter und Wettbewerber sind größten Gefahren ausgesetzt, zum Beispiel eine Kugel auf

Sicus, Picus, Sellericus! Auf deutsch: Da haben wir den Salat!



daß Zeitungen wie "Der Kraftathlet" und Ratgeber wie "Wie werde ich groß und stark" weiteste Verbreitung finden und ferner - das ist das Schlimmste, finde ich - junge Frauen, die sich besser mit Stricken und Strümpfstopfen beschäftigen sollten, tatsächlich diesen "Kraftathleten" lesen.

Gerhardt: So kann man das aber nicht stehen lassen! Das ist doch etwas ganz anderes. Das ist doch kein Sport, das ist doch Körperertüchtigung, und nachher gibt's was zu sehen. Das fällt raus.

Rapp: Mir fällt noch auf, daß es Herrn Duck zwar nie besonders gut geht nach den einzelnen Episoden, aber Spätfolgen können wir eigentlich nicht konstatieren. Herr Duck ist jedes Mal von Neuem mit Enthusiasmus und Kampfeifer dabei. Ich frage mich: wie kommt das? Denn wenn Sport so ungesund wäre, wie wir es eben von Martina gehört haben, warum dann überhaupt diese vielen sportlichen Aktivitäten.

Gerhardt: Duck scheint aber doch der einzige zu sein. Die anderen, die knapp am Tode vorbeisegeln, die Schiedsrichter zum Beispiel, werden ja immer wieder ausgetauscht. Es taucht ja nie derselbe Schiedsrichter zweimal auf. Das ist doch verdächtig. Auch bekannte Sportler tauchen nur einmal auf. Warum?

Rapp: Gustav taucht auf, der ist öfter dabei. Ich würde mich auf den Standpunkt zurückziehen wollen, daß Herr Duck die Dinge doch relativ gut übersteht. Er ist immer wieder neu dabei.

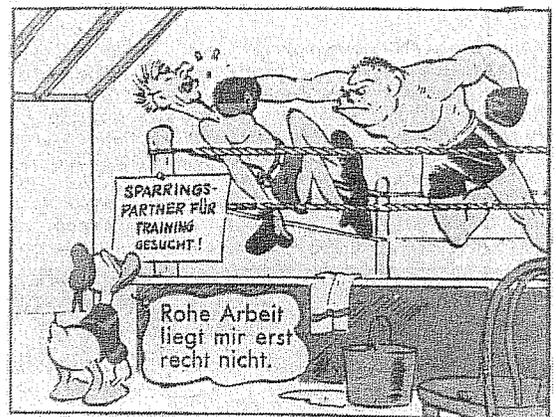
Zwischenrufer: Das ist eben die Belastbarkeit der Entenkörper! (Gelächter)

Rapp: Wir sollten das nicht so sehr durch die Brille der menschlichen Wahrnehmung sehen, sondern Herrn Duck eine eigene Konstitution zugestehen.

Gerhardt: Ich finde es trotzdem nicht schön, wenn es für so dotzt, ich meine, auf den Kopf. In dem Moment findet es auch Herr Duck nicht angenehm. Die olympische Idee ist zwar moralisch sicherlich sehr gut, aber Duck ist doch recht abgeschlafft, wenn er sich dem Zielband nähert.

den Kopf zu bekommen, Speere durch die Krawatten geworfen zu bekommen, knapp am Hals vorbei. Und dann noch die Umweltverschmutzung: diese diversen Autorennen, Mairennen, Erpol- und Duckolin-Rennen, das tut der Umwelt sicher nicht gut. Von daher ist Sport abzulehnen und muß in Fiasko enden, weil er sich nicht der Umwelt einpaßt.

Bahners: Das ist genau meine Position (Gelächter); ich erlaube mir zumindest, das noch genauer zu belegen. Den Aspekt der Umweltverschmutzung halte ich für sehr wichtig. Ich finde es fast schon zynisch, wie in Entenhausen ohne jede Rücksicht auf die Umwelt in allem und jedem versucht wird, das Element des sportlichen Wettkampfs herauszustellen. Das sieht man zum Beispiel bei dem Oldtimer-Rennen zur 100-Jahr-Feier der Stadt Entenhausen. Da wird doch tatsächlich das Auto, dessen Motor den meisten Krach macht, und das, dessen Auspuffgase am giftigsten sind, mit Preisen bedacht. Das muß uns doch sehr zu denken geben. Und dann, was ich fast noch schlimmer finde als die körperlichen Beeinträchtigungen, denen Sportler und auch Schiedsrichter ausgesetzt sind, die psychischen Belastungen halte ich für weitaus bedenklicher. Es ist bedauerlicherweise so, daß der Sport auch im Verhältnis zwischen den Geschlechtern als Bewertungsgrundlage eine sehr starke Bedeutung gewonnen hat. Man sieht das am Beispiel der Kraftathletik. Der Kult um den Muskelmenschen, den wir hier bei uns mittlerweile auch schon haben, ist soweit durchgeschlagen,



Seitz: Es ist ja auch derselbe Herr Duck, der sagt: Rohe Arbeit liegt mir nicht.

Bahners: Ich finde, bei der Frage nach den Folgen muß man sich nicht so sehr darum kümmern, was denn im Bewußtsein Herrn Ducks sich geändert hat, sondern was sich in seinen

Lebensumständen und vor allem seinem Seelenleben sich geändert hat. Nehmen wir doch einmal den bekannten Werbe-spruch, daß im Sport die Familie ein gemeinsames Betätigungs-feld hat. Das haben wir durchaus auch in Entenhausen. Man denke nur daran, daß Herr Duck mit dem Lasso seine Neffen einfängt, damit sie ihm als Ballboys dienen beim Golfspiel. Gerade da sehen wir aber nun, das ist eine richtig schöne klassische Rollenverteilung. Der Onkel darf nach dem Ball schlagen, und die Neffen dürfen den Wagen ziehen, so seien dann die Gewichte in der Familie richtig verteilt. Aber - wird denn die Idee des Sports nicht ad absurdum geführt dadurch, daß die Neffen nun mit allen Mitteln versuchen, den Ball ins Loch zu bringen? Führt der Sport nicht bei konsequenter Durchführung dazu,



daß er sich selbst ad absurdum führt? Das sieht man zum Beispiel auch an dem Raketenrennen zwischen Herrn Bull und Herrn Duck. Sport heißt ja: schneller, höher, weiter. Als dann die beiden Raketen vom Mond zurückkommen, immer immer schneller fliegen, da treten sie in die Erdatmosphäre ein und verglühen. Also: Sport führt sich selbst ad absurdum. Zur Familie noch weiter: ich finde, es ist eine eher traurige Entwicklung, die wir da zu beobachten haben. Statt daß nun die Neffen und Donald Duck gemeinsam Ski fahren oder gemeinsam Ski springen, ist der Sport doch nur das Vehikel dafür, daß die Neffen versuchen, ihren Onkel zum Jähzorn zu treiben, ihn sogar öffentlich im Fernsehen bloßstellen. Man denke nur daran, wie der Fernsprecher diese Sendung ankündigt als Sonderprogramm "Unfreiwilliger Humor auf Schiern" und Donald sagt: Haha, das wird lustig. Und nachher sagen die Neffen eben, es wäre vielleicht noch besser gewesen, wenn sie den Abwasch gemacht hätten. Das muß doch sehr zu denken geben.

Gerhardt: Hinzu kommt noch, daß Sport an sich der reinste Konsumenterror ist. Bevor irgendeine Sportart betrieben wird, ist bei den Ducks immer ein größerer Einkauf von Sportgeräten notwendig; insbesondere auch in der Geschichte, wo es heißt: Lieber Onkel Donald, kaufst du uns wohl eine Schiausrüstung. Oder auch die Golfausrüstung. Das sind ja Unkosten, in die man sich stürzen muß! Das endet dann auch noch damit, daß das sofort zur Frustration führt und diese Geräte verbrannt werden, um dann vielleicht im nächsten Winter neu angeschafft zu werden.

Rapp: Ich meine, wir hören jetzt hier die negativen Seiten ...

Gerhardt: Ja.

Rapp: Aber trotz alledem muß man doch diesen wettkampftartigen Veranstaltungen, auf welcher Ebene sie auch stattfinden, eine stabilisierende Funktion zuschreiben. Ich komme nicht darüber hinweg, daß dies Moment des Wettkampfs, auch der Unfairness - Nudelbuchstaben im Tank, vergiftete Eichel - , dem Charakter der Ducks, ja der Bewohner Entenhausens, in gewissem Maß entspricht und ihre Lebensweise widerspiegelt. Das heißt, Leben als ständiger Wettkampf, als Übertölpeln des anderen, als Überwinden des anderen, um dann als Sieger dazustehen.



Bahners: Der Krieg ist der Vater aller Dinge. *)

Rapp: Wir sehen es nun mal nicht anders.

Bahners: Warum treibt man dann überhaupt Sport? Warum macht man es nicht gleich wie Donald und Herr Zornigibel, das ist doch viel ehrlicher.

Rapp: Ja sicher, da haben wir es in Reinkultur.

(Gäste verlassen den Saal, Abschiedsworte unterbrechen die Diskussion)

Bahners: Es spricht nicht für die Diskussionsteilnehmer, daß dauernd Leute den Raum verlassen.

Seitz: Wir unterstellen halt, daß es höhere Gewalt ist.

Rapp: Aber darin sind wir uns einig, daß dieses Moment von Wettkampf und Unfairness durchgängig immer wieder anzutreffen ist.

Bahners: Man könnte sagen, daß der Aggressionstrieb eingefangen und gebündelt wird in diesen Sportwettkämpfen. Stabilisierend ist, daß etwa Donald und Gustav ihre Rivalität im Sport austragen und eben nicht mit Waffen.

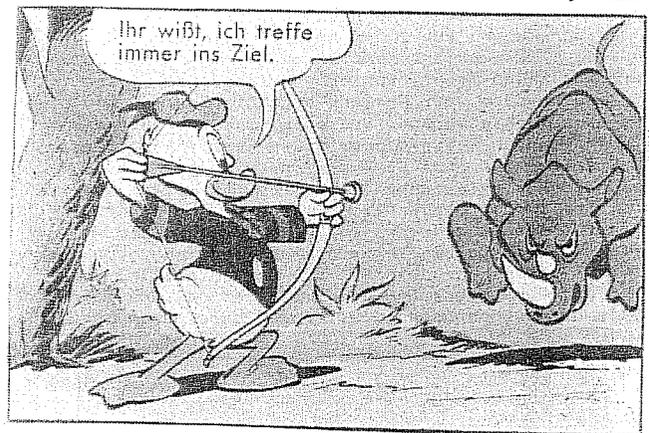
Gerhardt: Aber sie tragen es ja nun immer aus, sie sind immer fies und versuchen einander zu betrügen. Es wird aber doch wohl teilweise als richtig angesehen, zum Beispiel in der Geschichte mit dem Schwimmwettkampf, daß man versucht, seinen Onkel hereinzulegen. Es bestehen kaum Skrupel, das im Wettkampf offen zutage treten zu lassen, es werden keine moralischen Werte mehr nach außen hingestellt. Wie soll den diese Welt jemals besser werden, wenn es immer als gut dargestellt wird, daß man sich gegenseitig betrügt?

Rapp: Damit taucht die Frage auf: wie bewährt man sich in dieser Welt, und da haben doch solche Wettkämpfe sozusagen schulmeisterliche Funktion.

Gerhardt: Aber wenn nun alle so denken würden! In den Wettkämpfen wird doch immer wieder bestätigt, daß es richtig sei, einander zu betrügen. Man könnte doch auch sagen, o.k., Leute, es geht auch anders.

(Ergriffenes Schweigen)

Bahners: Ja, ahem, wenn ich mal einen anderen Punkt ansprechen dürfte, denn hier kommen wir doch schnell an philosophische Grundsatzfragen, kann man die Welt verändern oder nicht, sich mal nach dem Unterschied zu fragen zwischen dem Sport, wie er in unserer Welt als ein Hochleistungssport durchgeführt wird und dem Sport in Entenhausen, der doch im Wesentlichen Volkssport ist. Nehmen wir doch mal zwei Sportasse: vergleichen wir Donald Duck und Boris Becker. Da fällt mir auf, und das ist nur ein Beispiel, daß Donald Duck, der große Künstler im Bogenschießen, durch seinen Sport sehr wertvolle Erfahrungen macht, indem er von Dr. Dallesmann vom zoologischen Institut der Universität Entenhausen mitgenommen wird, um ein rosenäugiges Rhinoceros zu fangen. So lernt er fremde



Länder kennen. Er lernt fremde Tiere kennen, insgesamt wird sein Erfahrungsschatz erweitert. Dagegen Boris Becker, der auch sehr weit in der Welt herkommt, aber: Schlagzeile BUNTE: Boris Becker: Manchmal weiß ich nicht, wo ich bin. Das spricht doch deutlich dafür, daß Boris Becker von Stadt zu Stadt, von Turnier zu Turnier reist ohne zu wissen wo er ist. Der Sport ist stark kommerzialisiert, während in Entenhausen der Sportler seinen Horizont durch den Sport wesentlich erweitert.

Rapp: Jaja, grunz, murrel ...

*) "Πόλεμος πάντων μὲν πατρὶς ἐστίν", Heraklit



Komm sofort nach Haus und mach deine Schularbeiten! Sonst bleibst du wieder sitzen.

Seitz: Obwohl es ja auch in Entenhausen Leistungssportler gibt, zum Beispiel Volker Volldampf. Aber die stehen ja auch stark unter dem Druck der Erziehungsberechtigten und anderer einflußnehmender Faktoren.

Bahners: Die Sportler da bei der Leichtathletik kommen mir stark wie Amateure vor, vom ganzen Berufsethos her. Wenn der eine da geholt wird, um seine Hausaufgaben noch zu machen ... Das würde sich hierzulande wohl keine Mütter erlauben, wenn ihr Sohn in Ausscheidungswettkämpfen um die Olympia-Teilnahme stünde.

Gerhardt: Es gibt auch durchaus andere, die mit Sicherheit Profis sind, aber insoweit nicht Profis sind, als sie sich nicht enthalten können, bei einem Festmahl voll zuzuschlagen. Also, das sind bestimmt keine Amateure.

Bahners: Die müßte man sich sowieso einmal genauer ansehen. Diese Herren, die da beim Bürgermeister antreten, sind alle kurz geschoren, geschniégelt mit Fliege und Krawatte, und richtig heldenmutig schütten sie - was ich zum Beispiel nicht tun würde - diese schwarze Suppe aus Sparta, einen Eintopf aus Gerstengrütze mit Ochsenblut, ihren Schlund hinunter. Ich möchte doch mal ganz knallhart sagen: das ist der Stoff, aus dem man auch Soldaten macht.



Schwarze Suppe soll ja auch die Marschverpflegung der römischen Legionen gewesen sein.

Was die Helden des Altertums gegessen haben, ist auch für uns die richtige Diät.

Bahners: Wird nicht widersprochen ?

Gerhardt: Ich habe eher noch ein Argument dafür. Wenn man sich die Rudermannschaft ansieht: einheitlich groß, einmeterachtzig, blond, blauäugig ...

Seitz: .. glatter Haarschnitt ..

Bahners: Ich glaube, das ist auch so eine Art Scheideweg des Entenhausener Sports, ob man nun diesen Einheitsbrei will, diese Einheitsuppe der angeblichen Hochleistungssportler, die aber, wie wir sehen, gar nicht zur Hochleistung fähig sind, oder ob man nicht im Sport auch ganz andere Fähigkeiten prüfen kann. Ich finde da sehr schön die Geschichte mit dem Kanuwettbewerb: da sehen wir, daß nicht nur Dinge geprüft werden, die in unserer Welt als 'Sport' durchlaufen, sondern auch zum Beispiel Lebensrettung. Das ist doch durchaus eine Perspektive, daß man prüft, wie ist man überhaupt in der Lage, jemandem das Leben zu retten.

Rapp: Da gibts von der DLRG natürlich auch in dieser Welt Wettbewerbe !

Bahners: Die stoßen aber doch bei weitem nicht auf so große Resonanz wie am Schilfsee der Kanuwettbewerb ! Das Publikum dort, wenn ich mich recht erinnere, ist sehr begeisterungsfähig. Ich glaube, auch bei der DLRG

wäre es nicht möglich, daß die Schiedsrichter einen Sonderpreis vergeben für einen Teilnehmer, der den Zuschauern Freude durch sein gitarrespielendes Eichhörnchen bereitet hat. (Gelächter)

Machatschke: Aber diese faire Sport des Lebenrettens findet doch nur im Ghetto des Pfadfindertums statt ! Man hält wenigstens dort die moralischen Grundsätze nach außen hin hoch.

Bahners: Nach außen hin !

Rapp: Das ist ähnlich wie bei dem Fairness-Begriff, von dem ich vorhin schon gesprochen habe, der auch nur als Ideal existiert, und nicht wirklich in den Köpfen der Leute.

Gerhardt: Man muß aber doch insgesamt sehen, daß Sport ein Fiasko ist, was auch daran liegt, daß er Donald Duck nicht naturgemäß ist. Seine Natur ist eben, einfach das Leben zu genießen, allen Mühselen aus dem Weg zu gehen, und eben, ja, den Idealen der CARL zu huldigen.

Seitz: Da haben wir aber vorhin auch gehört, Sport sei deswegen ein Fiasko, weil er ein Abbild der Welt ist, und die Welt ist eben ein Fiasko. Kann Sport anders sein als die Welt, in der er betrieben wird ?

Gerhardt: Man kann ihn doch schlichtweg unterlassen und gleich genießen, anstatt sich noch den Frust abzuholen !

Seitz: Dann ist die Frage: warum betreibt Herr Duck Sport ? Er will eben nicht nur gemütlich im Sessel sitzen. (Murmeln) Er will Popp-Pokale ansammeln.

Gerhardt: Gut, das ist dekorativ, da fällt mein Blick dann drauf, wenn ich im Sessel sitze. Aber er muß sich ja auch nicht groß anstrengen, wenn man mal seine inadäquaten Gegner sieht.

Seitz: Herrn Wammer und Herrn Biber, natürlich.

Gerhardt: Da fragt man sich, ob sie Sport regelmäßig betreiben oder nur so'n Pseudo. Vielleicht, weil es in ist, sportlich zu sein, denken sie, ich muß ein Aushängeschild haben, und das ist die einfachste Lösung, eines zu bekommen. Aber grundsätzlich sitzt Duck doch wohl lieber im Sessel und guckt sich Krimis an.

Olivier: hacht er das nicht auch, um Daisy zu imponieren ?

Bahners: Gerade bei der Kraftathletik kommt das deutlich heraus. (zustimmendes Gemurmel).

Gerhardt: Das waren aber noch Jugendprobleme.

Seitz: Der reifere Duck ist darüber erhaben.

Rapp: In der Geschichte mit der Fackel, mit der schwarzen Suppe von Sparta, ist Daisy doch ganz und gar nicht dafür. Sie spricht von Brandstiftung und ähnlichem.

Gerhardt: Und hat vollkommen recht damit !

Machatschke: Der Ruhm spielt ja auch eine Rolle bei dem Bootsrennen, wo es um den Vergleich zwischen Erpol mit dem Wirkstoff K und Duckolin geht. Hier handelt es sich ja auch nur um eine Public-Relations-Sache. Und dann gibt's noch diesen Wasserschwettbewerb, bei dem als erster Preis tausend Taler winken.

Bahners: Ich finde, gerade bei den Bootsrennen können wir einen interessanten Unterschied feststellen in der Weise, in der die freie Marktwirtschaft in Entenhausen und bei uns verwirklicht. Bei uns ist es so, wenn etwa ein Werbespruch 'Omo mit TAED-System' ertönt, dann wird gesagt: geprüft von allen führenden Waschmaschinenherstellern. Da ich aber kein führender Waschmaschinenhersteller bin, kann ich das nicht nachvollziehen. In Entenhausen ist es zumindest bei den Treibstoffen ganz anders. In einem



Ganz grosse Klasse! Lachhoff! Eine überriechende Soße ist Ihr Benzin.

Sie könnten sich glücklich schätzen, wenn Sie den Wirkstoff K in Ihrem traurigen Aufguß hätten.

RENNSTRECKE

allgemein zugänglichen Bootsrennen in einem Flußtal, dessen Name mir jetzt entfallen ist, wird geprüft, welcher Treibstoff der Bessere ist. Ist es nicht durchaus positiv zu bewerten, daß die beiden Produkte da auf die Probe gestellt werden?

Gerhardt: Aber das wird doch hier auch gemacht.

Sprenger: Ist bei Dir noch nie jemand gekommen, der Dich gebeten hat, Omo zu prüfen in der Waschmaschine, und dann wurde vor laufenden Kameras festgestellt, daß die Wäsche erstaunlich weiß geworden ist?

Bahners: Ist mir noch nie passiert. Aber die Sachen wirken eben sehr gestellt, während in Entenhausen ...

Gerhardt: Die Ariel-Frau sagt ja auch: probieren sie es erst aus!

Bahrens: Oder mach den Pepsi-Test!

Rapp: Den hab ich persönlich schon mitgemacht. (Gelächter)

Seitz: Ich glaube, wir gleiten etwas ab. Das Thema lautet: Sport in Entenhausen. Ich meine, es sind durchaus erschütternde Erkenntnisse herausgearbeitet worden: daß nämlich der Sport in Entenhausen eher ein Fiasko ist, daß er betrieben wird von Leuten, die -zum Glück, meine ich persönlich - keine Hochleistungs- und Berufssportler sind, sondern daß er ein Sport der breiten Volksmassen ist, die sich strebend bemühen, eine Kugel zur Hochstrecke zu bringen und ähnliches.

Ernst: Dieser Boxer ist aber schon sehr professionell.

Seitz: Ja ja, auch Beppo Bizeppa ist sicherlich eher ein Hochleistungssportler hiesiger Schule.

Gerhardt: Da ist dann auch wieder die Gefahr mit dem geschürzten Doppelschwinger ...

Seitz: Peter Panzer, der Trainer der Gänseburger Pfadfinder...

Bahners: Bei Peter Panzer zeigt sich aber doch deutlich, wie hohl diese ganze Schale ist. Angeblich müßte doch durch den Sport die Widerstandsfähigkeit gestählt werden.



Peter Panzer hält aber nicht einmal die Erzeugnisse einer modernen Nahrungs- und Genußmittelindustrie aus.

Seitz: Damit ist er letztlich kein Vorbild und keiner, von dem man glauben könnte, daß in ihm Entenhausens Zukunft liegt. Ich glaube, auf sportlichem Sektor wird in Entenhausen nie Großes vollbracht werden, wenn man diese Bemühungen sieht, und wie sie immer wieder scheitern.

Ich danke Euch für diese Diskussion.

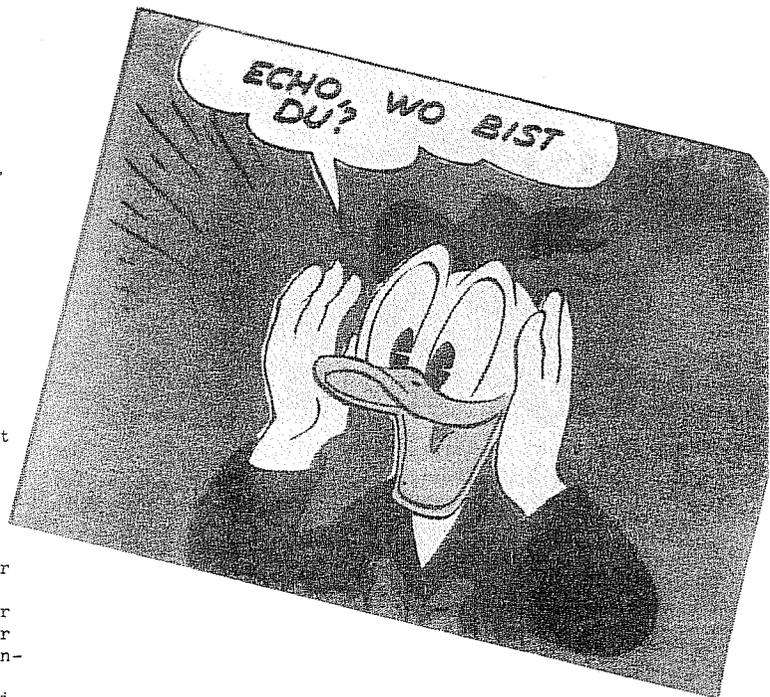
(Klatsch klatsch klatsch)

SEIFBOLDUS FECIT.

Dagobertshausen, 12.10.1985

BESSER als in ENTENHAUSEN: der Echoweitbewerb

Irgendwann zwischen zwei und drei ließ es sich dann nicht mehr leugnen: Der Sudlerwirt und seine Assistentinnen dachten nicht im mindesten daran, auf die hoffnungsvoll vorgebrachten Bestellungen der in ihrem Hause versammelten Crème des deutschen Donaldismus ("Bringen Sie 8 Tassen Gulaschsuppe, 4 Stücke Himbeertorte, 8 Gläser Milch, 16 Paar Würstchen und einen ganzen Korb voll Semmeln! Wir sind hungrig.") zu reagieren. Auch das herzerreißende Flehen insbesondere jüngerer Versammlungsteilnehmer ("Wir sind soo hungrig!!") konnte den Wirt nicht erreichen, der zu dieser Tageszeit mit seinen Assistentinnen offenbar anderes zu schaffen hatte. Man wäre ja bereit gewesen, den Sudlerwirt mit dem zigarrenstummelrauchenden stoppelbärtigen



gen Besitzer eines Schnellimbisses zu vertauschen ("4 Paar warme Würstchen, aber mit reichlich Senf gefälligst!"), dies erwies sich jedoch ob der Monopolstellung des Sudlerwirtes in Dagobertshausen als undurchführbar. Weit entfernt davon, nun in Diskussionen über die Vergleichbarkeit der Monopole des Dagobertshäuser Sudlerwirts und des Namensgebers der Ortschaft einzusteigen, richteten die Hungernden ihre Unmutsäußerungen nun verstärkt gegen die Veranstalter der Zeremonie, deren Appelle an die von einem ihrer Vertreter schon auf dem 84er Kongreß der D.O.N.A.L.D. gepriesenen Pfadfindertugenden ("Es ist eine Schande! Ihr seid durch das Wirtschaftswunder dick und fett geworden und völlig verweichlicht.") ungehört verhallten. "Ach, wie

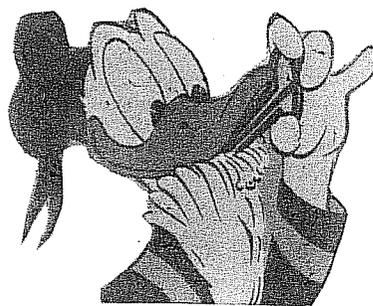


Reportage von
paTrick Bahners

war es doch vordem in der Dammühle so bequem!" war nur die mildeste der Vorhaltungen, die die Veranstalter gewärtigen mußten. Insbesondere bei den zahlreich vertretenen Mitgliedern der CARL machten sich Entkräftungserscheinungen bemerkbar, die ein Gelingen der Zeremonie ernsthaft in Frage stellten.

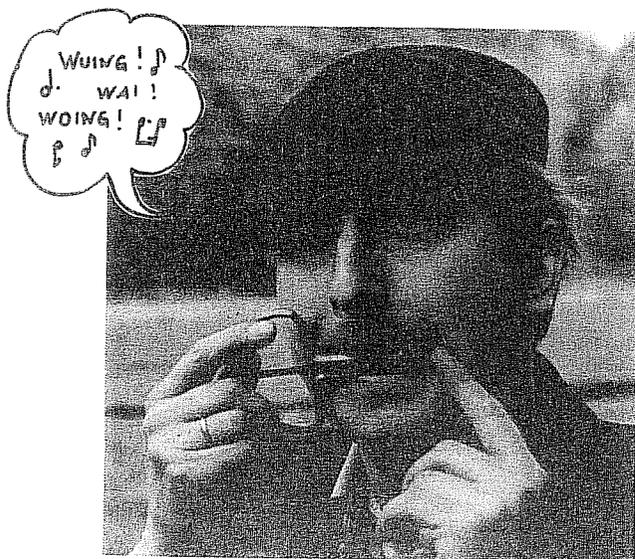
In dieser schwierigen Lage ergriff der Zeremonienmeister die Initiative, fest entschlossen, wo er den Versammelten nicht panem bieten konnte, ihnen doch wenigstens circenses zu bieten, und blies zum Aufbruch nach Klein-Schloppen - in dem kleinen Tal auf dem Weg nach dieser Ortschaft sollte der mit Spannung erwartete Echowettbewerb ausgetragen werden, dem die donaldistische Sportwelt nun schon unvorstellbar lange entgegenfieberte, spätestens seit dem Erhalt des "Donaldisten" Nr. 53 am 10.10.85. Die Verzögerungstaktik des Zeremonienmeisters, der offenbar dem Wirt genügend Zeit geben wollte, noch im Laufe des Abends mit der geistig-moralischen Vorbereitung für eine eventuelle Essenszubereitung zu beginnen, trat offen zutage, als MM sich - des Gehens unfähig, seit er während eines Winzrollerrennens in einen Güterzug gestürzt war - zunächst in die Klein-Schloppen entgegengesetzte Richtung fahren ließ und erst nach Einsatz aufwendiger logistischer Mittel (PdD Gangolf Seitz hatte vorsichtshalber einen kleinen Uranknopf an der Kappe des Ex-Ehrenfieselschweiflings befestigt) an den Ort des Geschehens gebracht werden konnte.

Jenseits des Tales standen ihre Zelte, die Zelte der fünf Mannschaften, die im hehren Wettkampf Stimmvolumen und Einfallsreichtum miteinander messen wollten. Schon



als Nicht-MdD unter lauter MdDs zu mischen, verdient angesichts der von der Presse verbreiteten Gerüchte über diesen Personenkreis natürlich ein besonderes Lob. An letzter Stelle schließlich machten sich bereit Ralf Michael Erich Streuf und die liebeliche Carina Kaufung, Tochter K. Daniel Kaufungs, des bekannt rührigen. Wie man hört, bereitet R. Daniel z.Zt. die Herausgabe der Memoiren von Prof. Rhrudtloff D. Rastlos vor, die 1986 als erstes Heft der "Betzdorfer Protokolle" unter dem Titel "Der rastlose Rhrudtloff" erscheinen sollen. Als Kapitel sind u.a. geplant: "Mein Kampf gegen Matschke", "Entlarvung eines Zeremonienmeisters", "MM - der Möchtegernforscher" und "Wie ich MM aufs Glatteis führte". Die gleiche Reihe soll später auch Kaufungs Erinnerungen aufnehmen. Arbeitstitel: "Immer dabei".

Während MM die letzten Vorbereitungen für den Beginn des Wettbewerbs traf, gab Peter Olivier den Teilnehmern Anekdoten aus seiner Amtszeit als OVA zum besten: "Schätze, ihr möchtet gern wissen, wie ich OVA geworden bin ...". Doch da erscholl die Stimme des Zeremonienmeisters weit über Berg und Tal: "Juhuuu! Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?". Und sogleich scholl es von Mannschaft 1 zurück: "E-esel!". "Na ja, das übliche Echo!" bemerkte der Zeremonienmeister und erhob nochmals seine Stimme: "Juhuuu! Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?". Das von Mannschaft 2 und dann auch von den anderen drei Mannschaften hervorgebrachte Echo "Juhuuu! Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?" befriedigte ihn sichtlich, während von Mannschaft 1 ein beleidigtes "Bißchen zu gut für ein richtiges Echo!" zu hören war. Zweite Aufgabe für die Teilnehmer war es, das vom Zer.Mstr. unter äußerster Be-



ZÄHNTLICHES ZIEPEN: THOMAS PLUM TROMMELT MAUL.

der ersten Mannschaft gehörte fast alles an, was die Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus zu bieten hat an Klasse (Dr.don. Thomas Plum, Magister Anatium, sowie OVA a.D. Peter Olivier) und Masse (Horst, Ernst, Brantewien, Hatan). Als Reserve hielten sich noch Frl. Haubentaucher, Frl. Kohlmeise und Frl. Sumpfhuhn bereit. Fast unhörbare Käusperlaute wie "Ahem" und "Hüstel" von seiten des Publikums begleiteten die Vorbereitungen der Mannschaft 2, hatten doch Gangolf Seitz, Konstantin Seitz und Julia Seitz sich schon seit Monaten mit dem Gelände und der geologischen Beschaffenheit des Bodens vertraut machen können. Damit der Wettbewerb nicht gänzlich wie ein Lahntal-Goßfeldener Heimspiel wirken möge, hatte man als Alibi noch Martina Gerhardt (wen sonst?) hinzugenommen. Die Mitglieder der Mannschaft 3 wirkten bereits vor Wettkampfbeginn leicht angeschlagen, Arvid Rapp, der den Weg von Gießen bis nach Dagobertshausen hatte zurücklegen müssen, und PaTrick Bahners, dem man die mit der Erstellung seines 13seitigen Thesepapiers für die Diskussion "Sport in Entenhausen" verbundenen Entbehrungen allzu deutlich anmerkte. Mannschaft 4 wurde angeführt durch Andreas Platthals, der ansonsten meist fälschlich als "Platthans" fungiert. Um es ein für allemal klarzustellen: Platthals heißt er, Andreas Platthals! Unterstützt wurde er durch Jens Auhage; dessen Furchtlosigkeit, sich



lastung der Stimmbänder herausgeschrieene "KRAAK! BRAAAK! FIETSCH! PIETSCH!" zu reproduzieren. Während die Mannschaften 3 und 5 sich ganz auf die Tragkraft der sog. vox humana verließen, brachten die übrigen Gruppen wahre Arsenalen von Lärminstrumenten zum Dröhnen, um so ihr "KRAAK! BRAAAK! FIETSCH! PIETSCH!" zu untermalen. Hielt sich die Truppe Seitz/Seitz/Seitz/Gerhardt mit Kinderpfeife und Hammer, Buchenbrett beklopfend, noch vergleichsweise zurück, so schrieb sich Plums fünfmonatiger Sohn Alan Prosper bereits in diesem zarten Alter unsterblich in die Annalen des Donaldismus ein durch den Einsatz vielstimmiger Kassel, Quietschtriren sowie einer Kinderfahrradklingel durch die Achse Köln/Frankfurt/München. Die Lärmer aus Leichlingen brachten gar eine Guitahre, zwei Topfdeckel, ein Plastiksaxophon, eine Rassel, eine Kaffeemühle, ein afrikanisches Zweittonvibraphon und einen Schraubenzieher zum Klingeln. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt zeigte sich, daß die Anwesenheit einer Kuhherde im Tal des Geschehens dem Echo eine in Entenhausen unbekannt dritte Dimension verlieh. Bereits jetzt konnten sich die Veranstalter der Schlagzeile sicher sein: "Der Echowettbewerb - besser als in Entenhausen."

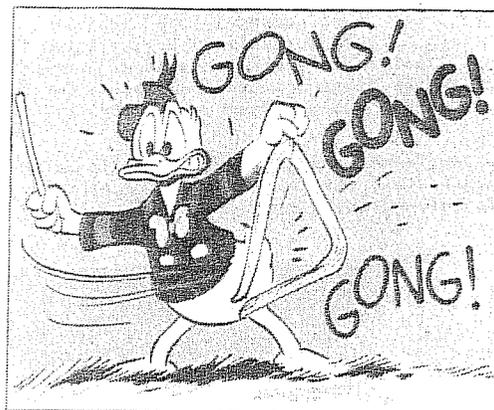
Während Peter Olivier nicht müde geworden war, aus seiner ruhmreichen Vergangenheit zu berichten ("Jeder Orden, den ich verlieh, hatte für mich eine Geschichte."), erklang schon wieder die Stimme des nimmermüden Matschke: "Das Echo wird von Gangolf Seitz und Martina Gerhardt gemacht!" Aufgrund von Koordinationschwierigkeiten innerhalb der angesprochenen Mannschaft 2 traf erst nach geraumer Zeit das korrekte Echo "ALTER VERRÄTER! Das Echo wird von (Mumpf!) Gangolf Seitz und Martina Gerhardt gemacht." ein, was MM und seine Paladine zu spöttischen Bemerkungen wie "Das Echo verspätet sich ein wenig." oder "Vielleicht hat es einen Umweg gemacht!" veranlaßte. Als nächstes stand die Imitation einer auf einer Blockflöte produzierten Minimalmelodie auf dem Programm. Souverän entledigten sich die Gruppen 1, 2 und 4 dieser Aufgabe, die eine Originalflöte einsetzten, Tom Plum und Familie Seitz sogar original irische Tinwhistles in D. Besonderes Aufsehen erregte Arvid Kapps Versuch, die Melodie ("Trari! Trara!") durch Pfeifen auf den Fingern zu erzeugen. Über Mittelsmänner ist bereits Herbert von Karajan an ihn heranzutreten, um ihm die Position der 1. Soloflöte bei den Berliner Philharmonikern anzutragen.

Auch der Klang einer Maultrommel ("WUING! WAI! WOING!") dürfte zum ersten Mal die Idylle dieser unschuldigen Landschaft aus der Ruhe gerissen haben - kein Problem bereitete er jedenfalls den Männern um Thomas Plum, die - "Keine Sache! Haben wir auch!" - gleich drei Maultrommeln der Kiste mit den "Geräuschkulissen" entnehmen konnten. Eine leichte Übung war es auch für Mannschaft 3, auf den vollendet artikulierten Ruf "Juchhu, kleines Echo, wiederhole!" ebenso vollendet - Bauch rein, Brust raus und Kinn an die Binde - zu antworten: "Juchhu, kleiner Onkel, bezzhle!".

Ohne von Peter Oliviers niemals versiegendem Erzählfluß ("...weil ich zäher war als die Zähsten und schlauer als die Schlausten.") Notiz zu nehmen, setzte Michael nun eine Autohupe von 1910 in Gang: "GNAATZ!" ließ sie sich vernehmen, und sichtlich befriedigt äußerte der ZdD zu denen, die ihn umstanden: "Die haben sie bestimmt nicht!". Wie gründlich er sich getäuscht hatte, zeigte sich, als die Echos der Gruppen 1-4 in verschiedenen Tonhöhen zwar, aber doch unverkennbar das echte "GNAATZ!" einer Autohupe von 1910 hören ließen - offenbar hatte man bereits Wochen vorher die einschlägigen Automobilmuseen unserer Heimat nach Überbleibseln aus diesem großen Jahr der Autohupe durchforstet - und zwar mit Erfolg! Auch das wiederum nur von der in ihrer klanglichen Vielfalt ungeschlagenen menschlichen Stimme erzeugte "GNAATZ!" von Streuf und Frl. Kaufung hielt einem Vergleich mit dem "GNAATZ!" einer Autohupe von 1910 durchaus stand. Erbst darob, daß es ihm noch nicht gelungen war, die Teilnehmer auch nur einmal bloßzustellen, schlug MM dann gegen einen überdimensio-



nen Triangel, und "GONG! G O N G ! GONG!" klang es weit über alle Land. Während nicht bekannt ist, ob der vom Triangel der Mannschaft 2 erzeugte feine Ton über-



haupt auf der anderen Seite des Tales angekommen ist, läßt sich dies vom Echo des Duos Plattthals/Auhage mit Bestimmtheit sagen: Sie schlugen nämlich auf einen Gong mit 85 cm Durchmesser. Sie waren es auch, die auf Michaels Frage "Echo, wo bist du?" die Geräuschquelle korrekt lokalisierten: "Im Tonbandgerät! Wo denn sonst?". Als Meister der Taktik erwies sich Matschke dann durch die in den Wald hineingerufene Feststellung "Michael Streuf ist doof!", der dieser zunächst lautstark widersprach ("Ist nicht wahr!") und erst, als er von Carina Kaufung zur Kaison gerufen worden war ("Halt die Klappe! Ist doch Wurscht, was er sagt!"), in voller Lautstärke beipflichtete: "Michael Streuf ist doof!".



GNAATZ! Patrick Banners
mit trauriger Tröte



Heiser, kumpelnd, aber happy:
Michael Mächtschke



Ein Schwetzbewerb mit
Hunger und Durst für -
WA, für was wohl?



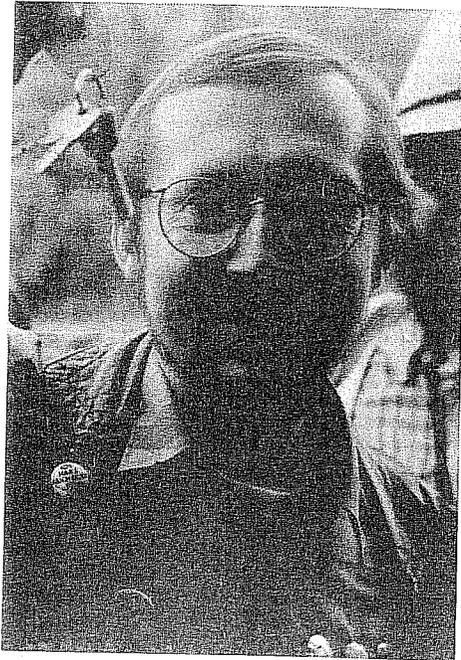
An dieser Stelle des Programms hätte eigentlich das schöne alte Volkslied "Ännchen von Tharau" ("TRARI! TRARIRA! TRARI! TRARIRA!") erklingen sollen. Der Zeremonienmeister erklärte später stammelnd, der eigens engagierte Trompeter habe in der ihn auszubildenden Buchhandlung (mit Maurice André wäre das nicht passiert!) arbeiten müssen..



Unverständlich bleibt, warum Machatschke nicht selbst das Trompetenspiel erlernte - hatten sich doch viele der Anwesenden besonders auf das leichte Tremolo der Trompetentöne gefreut! Trotz dieser Enttäuschung sah man nun aber mit Spannung dem Höhepunkt des Wettbewerbs entgegen - mit aller gebotenen Sorgfalt installierte MM ein Tonbandgerät. Während der Dauer dieser Prozedur nutzte Peter Olivier die Gelegenheit, um seine reiche Lebenserfahrung vor den übrigen Teilnehmern auszubreiten ("Ich mußte schärfer nachdenken, schneller zugreifen als die anderen... mußte..."),

FÄHER,
SCHWELER,
SCHÄRFER:

PETER
OLIVIER,
OVA o.D.



Exaktes Timing erforderte die von Mannschaft 7 simulierte Explosion: Thomas Plum ließ einen Luftballon im selben Moment zerplatzen, in dem Ernst Horst das Elektronenblitzgerät seines Fotoapparates betätigte. Auf wenig Beifall beim Schiedsrichter stieß der zweimal mißglückte Versuch, Arvid Kapps, eine Glasflasche auf der Erde zu zerschlagen, zweimal unterstützt von PaTrick Bahnners, dessen mächtiger Baß ein "WUMM!" ertönen ließ. Mannschaft 5 blieb sich treu und verzichtete auf den Einsatz jeglicher technischer Hilfsmittel zur Imitation der Explosion. Einem Spezialisten zufolge sollen K.M.E. und Carina bereits in etwa drei Monaten wieder in der Lage sein, einzelne Laute hervorzubringen. Nachzutragen bleibt, daß der Feuerwerkskörper des Zeremonienmeisters zunächst nicht zünden wollte, sicherlich deshalb, weil Gerhard Baum ihn angezündet hatte, der bekannt glücklose. Noch am Morgen der Zeremonie war ihm die Zunge in den kührfix gekommen, am Abend zuvor war ihm das Seifenpulver in die Rühreier gefallen und am Tag vorher... na ja!

als plötzlich der Schrei des ostsibirischen Korjakenknackers allen in Mark und Bein fuhr: "GRKKZTRRTSCHRWZKAJA!". Im Zoo hatte man sich unverständlicherweise partout geweigert, Michael die östliche Korinthenkrähe gegen eine kleine Gebühr leihweise zu überlassen, so daß der rare Kubelrabe seinen unnachahmlichen Sondersang eben vom Band ertönen ließ - gleich fünfmal, für jede Gruppe einmal, von denen allerdings keine, soviel Lärminstrumente sie auch einsetzte, soviel Verzerrungen sie die menschliche Stimme auch unterwarf, dem "GRKKZTRRTSCHRWZKAJA!" des ostsibirischen Korjakenknackers auch nur nahekam. Es bewahrheitete sich also das Wort des hilfsbereiten Zoowärters: "Der knackt auf korjakisch! Kann keiner nachmachen!".

Nach Beendigung des Wettbewerbs begab man sich zurück zum Sudlerwirt, wobei das Knurren der Mägen von den umliegenden Hängen wiederhallte und so einen angemessenen Schlußpunkt setzte. Bei der Zusammenrechnung der Punkte konnte Michael sich auf die im 1.Sem. VWL erworbenen Kenntnisse stützen, so daß es vergleichsweise schnell zur Bekanntgabe der Ergebnisse kam: Den bei Donaldisten besonders ehrenvollen letzten Platz belegten Half Michael Erich S. und Carina K., die dafür mit der neuesten Nummer der "Tollsten Geschichten von Donald Duck" ausgezeichnet wurden. Solide Leistungen halfen Thomas P., Peter O. und Ernst H., Andreas P. und Jens A. sowie Arvid K. und PaTrick B. auf den gemeinsamen zweiten Platz. Und nur ein leises Lächeln legte sich um die Gesichter einiger Anwesender, als die Namen der Sieger verlesen wurden, die - vermutlich zur Tarnung - im übrigen preislos ausgingen: Martina Gerhardt, Julia, Konstantin und Gangolf Seitz. Mögen ihre Büsten dereinst im Triumphzug in das Pantheon des Donaldismus getragen werden!

Ein letzter Anschlag auf das Trommelfell von Wettbewerbsteilnehmern, Schau- und Lauschlustigen kündigte sich an, als Matschke die historischen Worte sprach: "Ich würde gern einen Feuerwerkskörper abbrennen. Aus bestimmten

Wenn aber einer zufrieden war an diesem Nachmittag, dann war es Peter Olivier, dessen segensreiche Tätigkeit im OVA vor langer, langer Zeit nun endlich ins rechte Licht gerückt worden war: "Das Gespräch über die alten Zeiten", freute er sich still, "hat mir gutgetan. Ich fühle mich taufirsch. Mir ist, als könnte ich wie früher die Welt aus den Angeln heben. Tralala...".

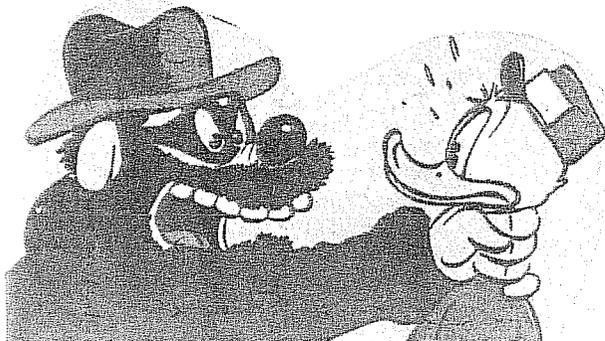


SEIFOLDUS ORDINAVIT ILLUSTRAVITQUE MCHLXXXV

MÜTZEN, MONEY, MINIRÖCKE

Spielfilm von Gerhard Grieneisen

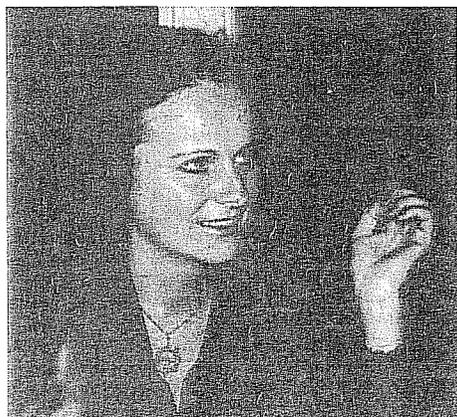
Deutschland 1985, 27 min., Farbe.



Nach Jahren aufreibender Dreharbeiten, immer wieder gebremst durch die Launen des lockeren Künstlervölkchens, Querelen mit dem Regisseur, Ärger mit den Kulissenschleibern, ist es der Fridolin-Freudenfett-Filmproduktion nun doch noch gelungen, den bereits 1983 annoncierten donaldischen Eisenbahnfilm fertigzustellen. Die Premiere von "Mützen, Money, Miniröcke" auf der Dagobertshäuser Zwischenzeremonie gestaltete sich zu einem unvergeßlichen Ereignis, das nicht zuletzt durch die Anwesenheit der Hauptdarsteller besonderen Glanz erhielt. Zwar war der Produzent, der freudige Fettwanst, nicht erschienen; er hatte vermutlich von der prekären Ernährungssituation im Hause des Sudlerwirts Wind bekommen. Dafür tummelten sich, bestaunt von den donaldischen Massen, Berühmtheiten wie Walt Abriell, der Goggi Grando des Eisenbahnfilms, und Lucia Niemeyer, genannt Luci; außerdem die drei Neffen, ein infernalisches Trio geballter Lebenskraft. Regisseur Gerhard Grieneisen ließ es sich nicht nehmen, selbst den Projektor zu kurbeln, und auch die subversiven Sabotage-

Eine Story von bezaubernder Schlichtheit, aber wieviel tiefe Lebenserfahrung, welch überzeugende Darstellungen aus der fremden Welt der Eisenbahn, welch reichen Schatz geistig-moralischer Erkenntnisse vermittelt dieser Streifen! Die liebevolle Detailtreue, die lebenssichte Zeichnung der Charaktere zeugen von der sorgfältigen Arbeit des Regisseurs. Angesichts der sich rasant zuspitzenden Ereignisse auf der Leinwand hielten die Zuschauer den Atem an. Vor den intimsten Szenen aus der Schlichtehausung des Verbrechers machte die locker geführte Kamera (dem Namen des Kameramannes zu nennen verbietet gute Tradition) ebensowenig halt wie vor erschreckenden Einblicken in die knisternde, von Spannung durchsetzte Welt des Berufsbeamtentums.

Walt Abriell, unbestrittener Star und Liebling nicht nur des Publikums, zog alle Register seines schauspielerischen Könnens, um der Rolle des Stationsvorstehers Profil zu verleihen. Unterstützt durch einen Fundus verschiedenfarbiger Uniformmützen ließ Abriell das ergriffene Publikum Höhen und Tiefen im Leben eines Berufsbeamten erspüren ("nach 50 Dienstjahren bin ich sogar pensionsberechtigt!"). Ihm zur Seite die drei Neffen, die eigentlichen Helden des Films, unbekümmerte junge Draufgänger, die mit spielerischer Leichtigkeit den gefürchteten Eisenbahnräuber zur Strecke bringen. Drei junge Schauspielertalente, die dereinst Rimplire Remington und Trigger Trueshot als Säule rheilige des internationalen Films ablösen dürften. Und dann natürlich der Eisenbahnräuber selbst! Gespield von Harry Haarrig, einem Manne, dem dieses Metier tägliches Brot ist, wurde der Räuber zu einer Rolle von eindringlicher Substanz. Die aufreibende Tätigkeit des Bahnbanditen wurde dem Zuschauer ebenso überzeugend vor Augen geführt wie die hemmungslos-brutale Lebensgier des brustbehaarten Kriminellen, die sich nach erfolgreichem Raub in unbeschreiblichen Orgien mit leichtgeschürzten Mädchen austobt. Die grandiose Neuentdeckung des donaldischen Films, Lucia Niemeyer, muß an dieser Stelle genannt werden. Eine schwarzhaarige Atombombe, die mit ihren von einem verheißungsvoll wippenden Röckchen mehr ent- als verhüllten Reizen Stationsvorsteher und Berufskriminelle gleichermaßen an jenen Stellen zu rühren weiß, an denen jeder Mann schwach wird. Hier gewinnt der Film philosophische Tiefe, indem er die Relativität menschlichen Seins aufzeigt, indem er Kriminelle und Beamte auf ihre animalischen Triebe



RASSIGE BANDITENBRAUT: LUCI



STRAHLENDER BEAMTER: W. ABRIELL



OPFER DER NEFFEN: HAARRIG

versuche eines namenlosen Helferleins, der vergessen hatte, eine Leerspule mitzubringen, taten dem Erfolg des Streifens keinen Abbruch.

Der Inhalt erzählt sich schnell: auf dem Bahnhof von Sterzhausen lümmelt sich der beförderungssüchtige Bahnbeamte ("Ziemlich langweiliger Posten hier. Ich hatte mir mehr davon versprochen"). Abgelenkt durch die nahezu unverhüllten Reize einer vorbeiradelnden Passantin überhört er das Telefon, das ihm die Ankunft eines Geldtransports melden soll. So kann es dem Eisenbahnräuber gelingen, den Zug zum Entgleisen zu bringen und auszurauben. Die holde Weiblichkeit wendet sich natürlich sofort dem finanzstarken Finsterling zu, allerdings dauert das Glück nur kurz. Die drei Neffen des Bahnbeamten ("Von wegen Zwarg! Du sollst noch staunen!") haben längst das räuberische Tun durchschaut, überwältigen den Banditen beim Liebespiel und führen ihn seiner gerechten Strafe zu. Der heldenhafte Stationsvorstand wird rehabilitiert und befördert.

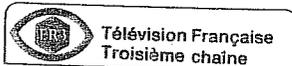
reduziert; Marionetten an Fäden, die in den Händen einer mit allen Wassern gewaschenen Frau zusammenlaufen.

Durch schauspielerische Höchstleistungen aller Darsteller erhält der Film jenen hinreißenden Impetus, der ihn weit über die Dutzendproduktionen des Genres hinaushebt. Wesentlichen Anteil an der beeindruckenden Wirkung des Gesamtwerks haben aber auch die aufwendigen Materialschlachten. Erst durch das gnadenlose Opfern ganzer Eisenbahnzüge bringt es der Film zu jener unmittelbaren Glaubhaftigkeit, zu jener erschreckend-intensiven Realität, die ihn mit Streifen wie "Schlüsselblumen für den Sheriff" in eine Reihe stellen.

"Mützen, Money, Miniröcke", unter der Regie von Gerhard Grieneisen, ist sicherlich einer der wichtigsten Filme des Jahres. Schon bei der Premiere löste er minutenlange Begeisterungstürme aus und wird sicher bald Trophäe auf Trophäe einheimen.

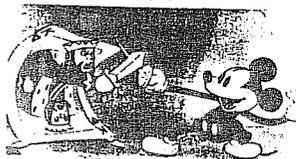
Seifboldt Gans

Filmmachrichten



20.05 Le Disney Channel (1)
Présenté par Jean Rochefort: «Les aventures de Winnie l'ourson». Rediffusion demain à 9.30 heures

20.35 Le Disney Channel (2)
Présentation: Pierre Tchernia
DTV: les premiers vidéo-clips de Disney - Douvells: «You can sit down» - «Bon week-end Mickey» - «Un épisode de Zorro: Le passage» - «Disney souvenirs». Les coulisses de la maison Disney - Sherman Brothers, créateurs de toutes les musiques de Disney - Donald Duck présente une sélection de dessins animés - DTV: «Dancing in the street».



2. 2. 85

20.35 Le Disney Channel (2)
Direction artistique: Gérard Jourd'hui
DTV: «Pineapple Princess», premiers «vidéo-clips» de Disney. - 20.39 Bon week-end Disney - 20.39 «Pluto et Figaro» - 20.45 «Le printemps de Pluto» - 20.55 Zorro ©C: «Garcia en mission». Avec Guy Williams - 21.19 DTV: «You can't sit down» - 21.21 Disney souvenirs, racontés par Guy Montagne: «Milt Kahl» (1) - 21.35 Donald Duck présente le dessin éducatif: «L'ouïe» - 21.45 DTV (vidéo-clip): «You really got a hold on me» (Smokey Robinson and the Miracles). L'émission de Gérard Jourd'hui fait un véritable malheur à la télévision: plus de 25% d'écoutes! Des millions de Français se mobilisent devant leur petit écran le samedi soir pour voir Mickey, Zorro, Donald et les «Disney souvenirs» dans lesquels Guy Montagne nous dévoile les coulisses de la maison Disney. Ça dernier n'hésite pas à donner la raison: «Walt Disney, c'est magique!»

30. 3. 85

20.35 Disney Channel (2)
Direction artistique: Gérard Jourd'hui



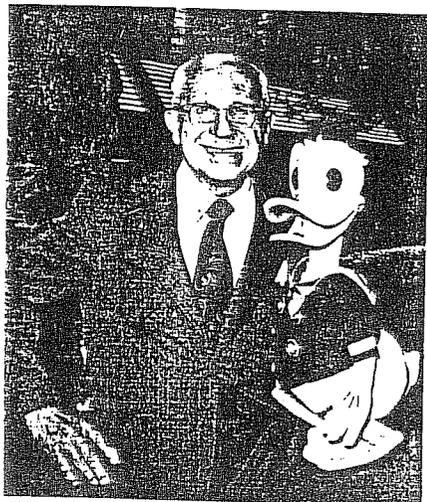
DTV: «My chérie amour» (Stevie Wonder) - 20.40 Bon week-end Mickey. «Pluto et la nigogno», «Attention fragiles» - 20.55 Zorro ©C «La croix des Andes». Série avec Guy Williams - 21.15 DTV. «That old black magic» (Louis Prima and Kelly Smith) - 21.20 Dessin animé. «La toilette de Pluto» - 21.30 DTV. «Money» (Barratt Strong) - 21.30 Dessin animé éducatif. «La psychologie de l'enfant» - 21.40 DTV. «Ain't mountain high enough» (Marvin Gaye et T. Terrell).

26. 10. 85

DISNEY CHANNEL

In den USA ist der "Disney Channel" ein Kabelfernseh- oder genauer ein Pay-TV-Kanal der Walt Disney Productions. So weit sind wir in Europa zwar noch nicht. Französische Fernsehzuschauer erhalten seit Januar 1985 unter demselben Titel jedoch immerhin allwöchentlich einen kleinen Vorgeschmack auf unsere glückliche, verkabelte Zukunft. Seit dem 26. Januar bringt das dritte Fernsehprogramm "France 3" jeden Samstagabend zur besten Sendezeit, von 20.05 bis 21.55 Uhr, ein "Le Disney Channel" betitelt Kurzfilmprogramm. Alte Schwarzweiß-Fernsehserien aus der Disney-Produktion ("Zorro"), klassische Zeichentrick-Kurzfilme mit Donald und Micky sind in dieser Sendung für das Fernsehen produzierte Beiträge - alles mittels zwischendurch eingespielter computeranimierter Jingles und Zwischenansagen auf nicht immer überzeugende Weise zusammengekittet. An dieser Stelle mag es genügen, jene Beiträge kurz vorzustellen, die eigens fürs Fernsehen neu produziert wurden. Eröffnet wird die Sendung jeweils mit Winnie the Pooh... nur leider nicht den bekannten Zeichentrickfilmen, sondern einer nagelneuen Fernsehserie, in der die Figuren von Statisten in Disneyland-Kostümen dargestellt werden! Ein weiterer fester Programmpunkt sind die "DTVs" (Parodie auf den Musiksender MTV): Disney-Musikvideos, mit Vorliebe abgedroschene Oldies, die mit Ausschnitten aus Zeichentrick- und sonstigen Filmen unterlegt werden. Der Effekt mag im ersten Moment komisch sein, nutzt sich aber sehr schnell ab: es ist einfach zu offensichtlich, daß hier Sendezeit geschunden werden soll, ohne daß eine einzige Minute Film dafür neu gedreht werden muß. Bleibt die dritte neue Serie, und die ist nun allerdings interessant: "Disney Souvenirs" (Originaltitel vermutlich "The Disney Family Album"), in der Disney-Mitarbeiter wie Ken Anderson, Milt Kahl oder Eric Larsen in Interviews und Filmausschnitten vorgestellt werden. Die Beiträge über Donald Ducks Synchronsprecher Clarence Nash, der Anfang des Jahres im Alter von 80 Jahren starb, und über den Animator und Regisseur Wolfgang 'Woolie' Reitherman, der im Mai bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist, sind inzwischen schon historische Dokumente geworden. Das Fazit nach nun bald 40 Folgen des französischen Disney-Channel (der wöchentliche Turnus wurde bisher nur einmal, durch eine Sommerpause vom 6. 7. bis 31. 8., unterbrochen) muß daher lauten: eine Sendung nicht ohne Höhepunkte - man braucht aber eine Menge Durchstehvermögen, um auch die Tiefpunkte zu ertragen.

\$1.25 The Duckburg Times no.21



Clarence "Ducky" Nash
1905-1985

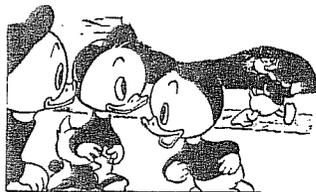
DISNEY-FILME IN DER ARD

Seit Anfang des Jahres laufen in der ARD neben Disney-Zeichentrickkurzfilmen auch wieder vermehrt abendfüllende Disney-Spielfilme. Diese gehören zu einem Paket, das insgesamt 45 Filme umfaßt. Bereits zu sehen waren zwei Filme der Herbie-Serie nach Drehbüchern von Bill Walsh (Ein toller Käfer/The Love Bug 15. 3. 85, Herbie groß in Fahrt/Herbie rides again 25. 10. 85). Walsh hatte jahrelang den Text zu Floyd Gottfredsons Micky-Maus-Comicstrip geschrieben, bevor er sich Anfang der sechziger Jahre ganz dem Film zuwandte; seine Filmstories erinnern aber nicht selten an die alten Comiczeiten. Für die Zeit zwischen Redaktionsschluß und Erscheinen dieses Heftes ist der vielleicht beste Disney-Spielfilm angekündigt: Richard Fleischers "20 000 Meilen unter dem Meer" aus dem Jahr 1954. Weitere Filme werden vielleicht im Weihnachtsprogramm auftauchen (zu dem Paket sollen auch zwei der weniger erfolgreichen langen Zeichentrickfilme gehören: Dumbo und Alice im Wunderland!)

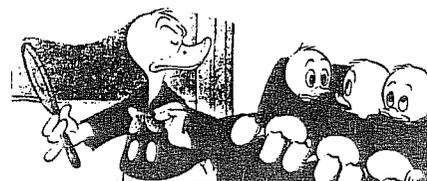
NEU IM KINO

Vor Weihnachten wird der neue, abendfüllende Zeichentrickfilm der Disney-Studios bei uns anlaufen: "The Black Cauldron" (Taran und der Zauberkessel). Es handelt sich um eine zum Teil ungewöhnlich düstere Fantasy-Geschichte. Nach Wechseln im Management der Walt Disney Productions, die sich in Zukunft ohnehin verstärkt auf Spielfilme konzentrieren wollen, könnte der Erfolg oder Mißerfolg dieses Films einige Bedeutung für weitere Disney-Zeichentrickfilmprojekte haben...

-Stefan Schmidt-



direpol kurzberichte



Hart auf hart! Das macht Spaß.

Pressespiegel

Zu den DIREPOL-Berichten im DD 52 erreichte uns der folgende Kommentar aus München:

Pro PaTrick Bahners

Es ist schwer, sich mit jemandem zu messen, dessen Bildung von Marcel Proust zur Männer-Vogue reicht (Emsig, emsig, die jungen Herren!), aber ich will den Fehdehandschuh trotzdem ergreifen.

In 'Wider Ernst Horst I' zweifelt PT.B. zunächst an, daß Prof. Plastillino verbeamtet ist, und gleich anschließend bringt er ausgezeichnete Gründe für eben diesen Sachverhalt. Die Art der Argumentation erinnert mich verteuelt an Dagoberts "Wo kämen wir Bankiers da hin?" am Anfang von US 15. Weiter so! Die Klarheit der Beweisführung ist beeindruckend. Könnte glatt von mir sein. Im übrigen erkenne ich einen beamteten Professor, wenn ich ihn sehe. Dieses Otterngesücht hat ja mittlerweile auch die D.O.N.A.L.D. unterwandert, z.B. der Altphilologe Prof. Niklas H., der sich strikt weigert, im Seminar die Werke des Eukalyptos durchzunehmen. Man muß diesen Typen ja nur ins Gesicht sehen.

'Wider Ernst Horst II' ist dafür weniger überzeugend ausgefallen. Natürlich darf man nicht alles für bare Münze nehmen, was in Barksgeschichten steht. Das sieht man schon an den Widersprüchen. Wann hat Dagobert denn seinen Zylinderhut gekauft? (vgl. Chalker, p.13!). Die Berichte aus der Entenmetropole erscheinen ja perverterweise in Schundheften für Kinder, zusammen mit anderen Keportagen, die von A-Z erstunken und erlogen sind, ja vermutlich wissen Verlag und Herausgeber gar nicht, daß es sich um Tatsachenberichte handelt.

Kurz & gut: Es wird gewaltig manipuliert. Die Zeitrechnung (Zylinderhut!) ist nur ein Beispiel. Man schmiert halt irgendwas plausibles hin. Die Kids werden es schon schlucken. Schließlich hat Barks ja davon gelebt. Die Zahnbürsten für die Kinder wollten ja auch bezahlt sein und der Pelzmantel für die Frau. Da konnte er seinen Brötchengelber nicht mit irgendeiner exotischen Zeitrechnung à la frz. Revolutionskalender kommen. Der Traumstern hinter dem Pluto ist der beste Beweis dafür, daß Entenhausen in der Zukunft liegt. Heute ist er nämlich noch nicht da. (Mit solchen Informationen trägt die ansonsten völlig unnütze Kaufahrt wenigstens noch zur Duckforschung bei.)

H.E.

Soso, Barks "schmiert" also "irgendwas plausibles hin". Womit die Diskussion "Donaldismus = Barksismus?" auf einen Schlag wieder eröffnet sein dürfte.

Der Adel - weiter im Gespräch

Der Marburger Duckforscher Gangolf Seitz, als "schwarzbärtiger Mann in Blau" in die Annalen des Hamburger Abendblattes eingegangen, merkte in einem "12.5.85 Muttertag" datierten Brief zum Hauptstück der letzten DIREPOL-Berichte u.a. an:

Anmerken kann man bei einem so umfassenden Werk eigentlich nichts mehr, es ist ja schon alles gesagt. Dennoch sei mir ein Hinweis auf Frau Bergassessor Bollmann gestattet, deren äußere Erscheinung bekanntlich an eine alte Fregatte mit einem Gesicht wie ein Kombüsenstrot erinnert. Das Zusammentreffen von Bollmann und Fregatte könnte zu denken geben: offenbar besteht eine äußere Ähnlichkeit mit der Baronin Billroth, zum anderen kommt der Name Bollmann auch in Adelskreisen vor. Vielleicht eine verbürgerlichte Seitenlinie der Bollmanns, der sich aber doch durch jahrhundertelange Inzucht geprägte gewisse physiognomische Charakteristika erhalten haben (vgl. dazu die berühmte Habsburger Unterlippe). Du kannst das in TGDD 12 S.10 f. in Augenschein nehmen.

Daß auch Marcel Proust, dem Chronisten des französischen Adels in seinem Niedergang, das Bild der Bergassessorin vor dem geistigen Auge geschwebt hat (vgl. den Abschnitt "A la recherche du canard perdu" in den DIREPOL-Berichten im HD 49), verleiht dieser Vermutung Seitzens natürlich eine gewisse Plausibilität.

Erschütternde Erkenntnisse über den Direktor des DIREPOL vermittelt der folgende Artikel aus der Bonner Rundschau vom 12.10. d.J., nur ein Teil einer breit angelegten Pressekampagne.

Enten-Forscher PaTrick

Bonner Abiturient hat sich dem „Donaldismus“ verschrieben

VON ALBERT REITER

Bonn/Entenhausen. Neun Seiten umfaßt das Thesenpapier, mit dem Bonns derzeit bester Abiturient PaTrick Bahners (18) sich auf die Podiumsdiskussion „Sport in Entenhausen - Fairneß oder Fiasko?“ vorbereitet hat. Über dieser Frage brüten an diesem Wochenende Mitglieder der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) in Marburg.

„Von Sportsgeist keine Spur“, verriet PaTrick Nachinterview Quellen-Studium gelangte er zu der Erkenntnis, daß die mit alten unerlaubten Mitteln ausgetragenen Wettkämpfe der Walt-Disney-Figuren eher „fiaskotische“ Züge tragen.

Namens-Pate(n)te der Forscher ist der Erpel Donald Duck. Er bevölkert mit seinen Neffen Tick, Trick (!) und Tracik, Billionär Onkel Dagobert, Glückspilz Gustav Gans, dem genialen Erfinder Daniel Büsentrieb und weiteren gefiederten Freunden die Stadt Entenhausen.

PaTrick Bahners fand 1981 in einem Comic-Handbuch erste Hinweise auf D.O.N.A.L.D. Der 18jährige, über dessen blasses Gesicht selten ein Lächeln huscht, bestellte eine Ausgabe des Zentralorgans „Der Donaldist“ und war von dem Hauptartikel „Der My-



D.O.N.A.L.D.-Forscher PaTrick Bahners

der Rechte mit seinem Vortrag über den Adel in Entenhausen. Wo sich dieser Ort befindet, ist noch nicht endgültig geklärt. Unter Führung von Präsidenten Gangolf Seitz streiten sich die Wissenschaftler, ob das Städtchen nach einer atomaren Katastrophe in der Zukunft oder in einer Parallelwelt der Jetzt-Zeit angesiedelt ist.

Als Forschungsgrundlage dienen die Geschichten, die der amerikanische Cartoonist Carl Barks zwischen 1942 und 1988 auf rund 6000 Seiten der Nachwelt überliefert hat. Der 80jährige beschränkt sich nicht zwischen darauf, mit seinen geschriebenen Erzählungen die Gemälde alter Meister in Ölnachzuempfinden. Allein ihm und der kongenialen deutschen Übersetzerin Dr. Erika Fuchs stehen die Donaldisten zu, ihre Inspirationen direkt aus Entenhausen empfangen zu haben.

Außer den jährlichen Kongressen bietet die alle drei Monate erscheinende Zeitschrift „Der Donaldist“ Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Der in Großhansdorf bei Hamburg lebende Meteorologe Hans von Storch rief sie 1977 ins Leben. Ob von ihm das „Duckma“ stammt, daß Duck „Duck“ und nicht „Dack“ ausgesprochen wird, müssen die Wissenschaftler in ihren „Entenbeintürmen“ noch ergründen(!).

thos von der sexualneutralen Sphäre Entenhausens“ derart angetan, daß er sich fortan der Forschung verschrieb. Den 8. Bundes-Kongress der rund 200 überwiegend akademisch gebildeten Anhänger eröffnete der künftige Student

The continuing story of Mr. X

Der unter den verschiedensten Decknamen vorgehende Entenhausener Oberschurke, gewöhnlich als "X" bezeichnet, steht schon seit 1981 im Blickpunkt donaldistischer Forschung, vgl.

Bernt Myrvoll, Alias - den attende dekknavn (norw.), Duckburg 1, dt.u.d.T. Alias, HD 31 Patrick Bahners, Leserbrief im HD 33 ders., X's Tätigkeiten weiter aufgedeckt, HD 40/41 Lissy Löffelspecht, Die donaldistische Utopie (Erster Teil), ebd.

Im Zuge neuerer Forschungen stellte sich nun heraus, daß X, der ja bekanntlich auch als Konsul von Brutopia eine unheilvolle Wirkung entfaltetete, zwischenzeitlich auch versuchte, mit einem Komplizen in Entenhausen die Weltrevolution zu entfachen. "Paulchen" (offenbar ein Deckname aus dem Agentenmilieu) konnte seinerzeit nur durch den Einsatz einer neuartigen Geheimwaffe durch einen mutigen Knaben zur Strecke gebracht werden (WDC 278, - MM 41/64).

Ferner setzte er einmal alles daran, das Gelände um den Leuchtturm auf Cape Quack an sich zu reißen, um nach Abriß des Leuchtturms dort das Gebäude für einen "gun club" zu errichten. Ging er als Grundstücksmakler Schorschel Schachermann noch subtil vor, greift er in diesem Fall sogleich zu brutaler Gewalt - unterstützt von einem gewissen "Weasel", der X hier mit "chief" anredet, sich vor der Affäre um die Maya-Krone aber als "Siebenlist" zu seinem Kompagnon emanzipiert. Überrascht durch den kommissarischen Leuchtturmwärter und dessen Neffen ("What's in this lighthouse - a duck ARMY?"), kann er aber einmal mehr überwältigt werden (WDC 256).

To be continued.

Der Abteilung Agitation und Propaganda des DIREPOL ist es kürzlich gelungen, unter Aufwendung größter finanzieller Mittel (0,80 DM Porto) folgende zwei Anzeigen in ANNONCE '85, die "Wochenzeitung für KOSTENLOSE private Anzeigen im Raum Köln-Bonn" zu lancieren:

● **DUCK-FREUNDE** treten der **D.O.N.A.L.D.** bei, der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus. Kostenlose Infos von Bernd Schulze, im Pesch 78, 5204 Lohmar

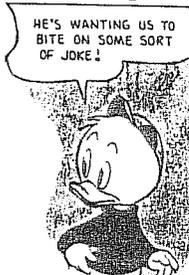
● **DUCK-FREUNDE** lesen "Der Donaldist", das Magazin der Donaldisten. Nr. 53 bringt u.a. "Wehrsportgruppe Fieselschweif" und "Alkoholika und Tabakprodukte in Entenhausen". 3,- auf Postgirokonto 5693 11-206 (Frank Beers), PGiroA Hamburg, und das Heft kommt!

Mitten aus der Ssien

Intime Kenntnis der donaldistischen Szene verrät der namenlose Zusammensteller des "Gesamtverzeichnis aller lieferbaren Titel mit den Neuerscheinungen von November 1985 bis April 1986" der "Fischer Taschenbücher", wenn er unter der Rubrik "Humor/Satire/Caroons" ankündigt:

Gans, Martin S.
Das wahre Leben des Donald D.
Entenhausens unglaubliche Geschichte
3-596-28191-1/ca. DM 6,80
Februar '86

"Der Onkel ist mir der nächste Verwandte", erklärt Donald D., die berühmteste Ente der Welt in ihren just zum fünfzigsten Geburtstag entdeckten Tagebüchern. Martin S. Gans' gewiefte Recherchen machen nicht nur eingeschworene Donaldisten neugierig.



Schon in seinem Bochumer Kongreßvortrag wies PaTrick Bahners (nachzulesen im HD 38) darauf hin, daß die Entenhausener Post bei der Behandlung ihrer Angestellten mit zweierlei Maß mißt: Während für die Stelle eines Postboten ein erstklassiges Bewerbungsschreiben erstellt werden muß, um den harten Bedingungen für eine Einstellung zu genügen (WDC 150, TGDD 12), kann der Entenhausener Postdirektor aus eigener Machtvollkommenheit seinen Nachfolger bestimmen und ihm sogar seine "amtliche Ernennung vom Postminister" überreichen (US 53, TGDD 64). Weitere erschütternde Erkenntnisse über den Umgang der Entenhausener Post mit ihren Briefträgern förderte jetzt sorgfältiges Studium von WDC 209 (MM 9/59) zutage: Landbriefträger Donald Duck hat auf seinem Weg mit Unwettern und Hochwasser zu kämpfen, er muß an Berghängen entlangkraxeln und über Schnüre balancieren. Zu den Empfängern der Grußkarten, Einschreibebriefe und Nachnahmesendungen ist er stets voller Freundlichkeit, erst als der Abend naht, offenbart sich, wie sehr ihn ein solcher Tag mitgenommen hat. Und trotz all diesem nimmermüden Einsatz hat er, sollte seine Arbeitskraft einmal dieser extremen Anspannung nicht mehr gewachsen sein, nicht etwa Versetzung (etwa zum Schalterdienst), sondern sofortigen Kaufschuß zu erwarten: "Es könnte ja sein, daß ich's einmal doch nicht mehr schaff'. Dann jagen sie mich mit Schimpf und Schande davon." Nur teilweise wird offenbar das auf dem Personalsektor eingesparte Geld für bessere Ausrüstung der Postbeamten aufgewendet: Zwar ist die Fertigung der Postsäcke so gut, daß nicht einmal Alf, der Adler, und seine beiden hungrigen Söhne einen davon aufreißen können, den praktischen, formschönen und preiswerten Hubschrauber muß der Postbote sich dagegen selbst zulegen - für das Gehalt von 10 Jahren. So ist es wohl nur die Freude, die der Besuch des Landbriefträgers bei fast allen auslöst, denen er Rechnungen, Werbebriefe und Warensendungen zustellt, die ihm die Kraft verleiht, auf seinem Weg zu singen:

"Trari, trara - die Post ist da!
Trotz Blitz und Wind kommt sie geschwind.
Und ist der Marsch auch wie noch nie,
die Post, die schafft's, trara, trari!"

DIE ZEIT

Nr. 4 - 18. Januar 1985

Helmut Schmidt - ein Donaldist ?

Nur Tarnung war es offenbar, als die Hamburger Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Handel und Kultur DIE ZEIT (genau, die!) einen kritischen Leserbrief des DIREPOL-Direktors ihren Lesern vorenthielt und PT. Bahners nicht einmal der üblichen, freundlichen, aber bestimmten Ablehnung würdigte, die er selbst noch kürzlich auf einen nicht-donaldistischen Leserbrief hin erhielt ("...manchmal müssen wir uns mit einem Vordruck bedanken..."). Jedoch: In der ZEIT-redaktion sitzt ein leibhaftiger Donaldist. Nicht nur, daß aus Anlaß des Nachdrucks von MM 1/51 in der "Zeitlese" nochmals jener unsterbliche erste deutschsprachige Dialog der KontraEnten DD und GG abgedruckt wurde, nein, schon am 18.1.85 illustrierte man ein Dossier über Parteispenden in BaWü mit Illustrationen aus Entenhausen. Bleibt nur die Frage: Wer ist der versteckte Duck-Freund? Theo Sommer? Gräfin Dönhoff? Oder gar Helmut Schmidt?



Parteienfinanzierung wie Zuwendungen bei der Familie Duck. Im Comic ein Sack voll Geld von Onkel Dagobergt für seinen Neffen Donald, in Baden-Württemberg diskrete Überweisungen von den bekanntesten deutschen Unternehmen für die führenden Politiker des Landes

Der Mythos vom Codex Raptus - ein Beitrag zum Nomos Entenhausens. Von Dr. jur. Christoph Förster

1. Vorbemerkung

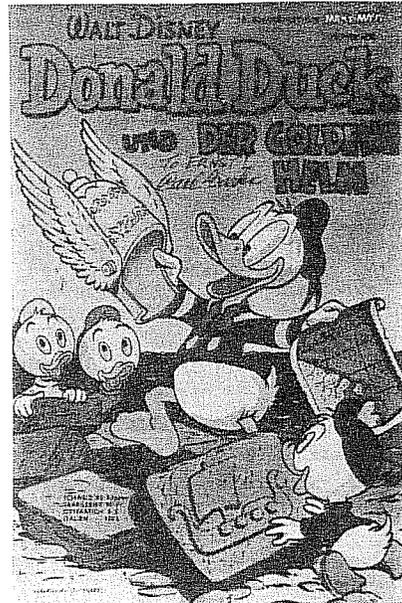
Die jüngst veröffentlichte Neuauflage vom "Goldenen Helm" (1) lenkt den Blick des aufmerksamen Beobachters auf ein Problem von grundsätzlicher Bedeutung: den Nomos Entenhausens. Dieser Begriff, der in seinem ursprünglich-raumhaften Sinne Ortung und Ordnung in sich vereint, ist am besten geeignet, das Recht und die Lage Entenhausens kohärent zu verdeutlichen (2).

Die uns (zur Zeit) zugänglichen Quellen lassen kein sicheres Urteil darüber zu, welcher Art das kodifizierte Recht Entenhausens ist. Daran ändert auch der Hinweis des Grundstücksmaklers Schachermann auf "Das Gesetz" bzw. das "Gesetzbuch" anlässlich eines Grundstücksverkaufs (Siedlungsgelände Tulpen-Tal)(3) nichts. Übermittelt sind uns lediglich bruchstückhafte Anhaltspunkte. Das gleiche gilt hinsichtlich der stark umstrittenen Frage, ob Entenhausen in den USA anzusiedeln ist oder nicht. Gerade deshalb kann nicht einfach davon ausgegangen werden, daß es sich insoweit um einen rechtlichen Annex der USA handelt. Erforderlich ist vielmehr eine Gesamtschau, bestehend aus der vermuteten Ortung Entenhausens als singulär-raumhaften Phänomen, als auch der dort erkennbar werdenden faktischen Rechtsbeziehungen.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die Entenhausener Gerichtsbarkeit durchaus originäre, nicht etwa aus US-amerikanischem Recht ableitbare Erscheinungen aufweist: So finden wir z.B. das Phänomen der 14-tägigen Berufungsfrist gegenüber dem Urteil eines Schöffengerichts (sic!) beim Landgericht in Zivilsachen (4). Rechtsmittel gegenüber Entscheidungen des Amtsgerichts Entenhausen (5) sind offenbar nicht gegeben, jedenfalls werden den Prozeßparteien keine Rechtsmittelbelehrungen wie beim Schöffengericht erteilt (6). Wie aus einer Äußerung des Entenhausener Amtsrichters Friedensburg zu schließen ist, ist - in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und im Strafverfahren - weder ein Vorverfahren noch irgendeine Vorbereitung des Termins vorgeschrieben: Einzige Verfahrensvoraussetzung scheint zu sein, daß das Verfahren vor 17 Uhr stattfinden kann (7).

Im übrigen ist - mindestens erstinstanzlich - derselbe Richter für Straf- und Zivilverfahren zuständig (8). Neben der ordentlichen Gerichtsbarkeit begegnet uns auch noch der Verkehrsrichter, der im Gegensatz zu seinen dortigen Kollegen eine weiß gepuderte Roßhaarperücke trägt und zur Anordnung von Erziehungsmaßregeln gegenüber Erwachsenen (9) befugt ist (10).

Colorandi causa sei noch darauf hingewiesen, daß dem Entenhausener Bürgermeister kraft Amtes eigene Polizeigewalt zusteht (11). Schon die wenigen, hier angeführten Beispiele zeigen, daß von der Übernahme US-amerikanischen Rechts keine Rede sein kann.



2. Weihrauch, Wendig und Bläulich - glaubwürdige Zeugen?

Nach dem bislang Gesagten ist bemerkenswert, daß der - ehemalige - (12) Direktor des Entenhausener Völkerkundemuseums, Thomas Weihrauch, gegenüber B. Bläulich und dessen Rechtsbeistand, dem angeblichen "Justizrat" Wendig, sinngemäß einräumte, der im Jahre 807 erlassene Codex Raptus (13) sei auch in Entenhausen unmittelbar geltendes Recht (14). Weihrauch folgte dies aus der Tatsache, daß der C.R. für Amerika gelte: "Das ist die kritische Situation, in der sich Amerika seit seiner Entdeckung befunden hat" (15). Nach der Ansicht Weihrauchs - von Donald Duck unkritisch übernommen: "Verstehe!..." - bedeutete ein erfolgreiches Sich-berufen Bläulichs auf den C.R. "ewige Knechtschaft" für Entenhausen (16). Für Weihrauch war insoweit die Rechtslage völlig klar (17). Weihrauch gründete seine Rechtsansicht insbesondere auch darauf, daß der "Codex" niemals aufgehoben worden " sei (18).

Weihrauch folgte als juristischer Laie, der er als Völkerkundler letztlich war, den Rechtsansichten Wendigs. Dieser jedoch fühlte sich eindeutig weniger dem Recht als vielmehr den im Grunde zweifelhaften politischen Ambitionen seines Auftraggebers Bläulich verpflichtet. Als kennzeichnend kann insoweit sein Wahlspruch "Wer zahlt, befiehlt!" gelten (19).

Für das Erkennen von Ortung und Ordnung Entenhausens kommt es somit letztlich in Ermangelung der Kenntnis vom positiven ("gesetzten") Recht auf die Glaubwürdigkeit der insoweit als Zeugen auftretenden Personen Weihrauch und Wendig an. Zu beachten ist ferner, daß dann, wenn deren Ansichten hinsichtlich des Wirkungsbereichs des C.R. zuträfen, die These von Entenhausen als Annex der USA (räumlich und gesellschaftlich) kaum mehr als zweifelhaft bezeichnet werden dürfte (20).

Direktor Weihrauch war, wie die gesamten Geschehnisse im "Goldenen Helm" zeigen, ein Mann, der unter altersbedingter Geistesschwäche litt. Er, dessen geheimster Wunsch es war, jeden Staatsbürger zu einem täglichen Museumsbesuch zwingen zu können (21), litt unter deutlichen Verkalkungserscheinungen! Anders wäre wohl auch kaum sein Wunsch, sämtliche Bürger sollten an Sonntagen gemeinschaftlich ihr Essen im Museum einnehmen (22), erklärbar.

Das Leiden Weihrauchs blieb so auch nicht lange dem Träger des Völkerkundemuseums verborgen: W. wurde zwangsweise in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle trat ein fünfköpfiges Direktorium, welches die Geschicke des Museums weiterführte (23).

Der körperliche und sittliche Zerfall Weihrauchs nahm jedoch in der Folgezeit geradezu groteske Formen an: Wir begegnen Weihrauch noch im alten Entenhausener Herrenklub (seinerzeit Parkstraße 14), zwar mit leicht gestutztem Bart, aber im gewohnten Anzug (Stresemann)(24). Infolge der - versehentlichen - Zerstörung des Club-Gebäudes fällt auf, daß zwischen den zu-Bruch-gehenden clubeigenen Kötzenwald-Keramiken ein originaler römischer Legionärshelm aus dem Porzellanregal fällt (25). Zweifellos ein Exponat des Völkerkundemuseums, welches sich Weihrauch rechtswidrig angeeignet hätte! So nimmt es nicht Wunder, daß Weihrauch in das berühmteste Pflegeheim "Luisenpark" (26) eingewiesen wurde. Dort, unter kargen Bedingungen und abgeschirmt von der Welt, gibt sich Weihrauch nunmehr ganz der Betrachtung des letzten Exponats hin, welches ihm verblieb: einem Schweizer Alphorn (27). Von der Vorstellung beseelt, er sei ein pensionierte Käsekoster, offenbart er uns das ganze Ausmaß der Tragödie, die ihm widerfuhr: "Wirklich tragisch, daß ausgerechnet ich ins Horn stoßen muß! Ich, der die Stille liebt, und dessen lautester Ton der Biß in einen etwas zu hart gewordenen Emmentaler war!"(28) Als glaubwürdiger Zeuge für den Nomos Entenhausens fällt Weihrauch aus.

Es bleibt Wendig. Er gab sich zur Zeit der Labradorexpedition gegenüber den Beteiligten als Justizrat, mithin als Volljurist aus (29). Eine



juristische Gelehrsamkeit suchte Wendig stets durch Zitieren lateinischer Rechtsprüche unter Beweis zu stellen. Insbesondere Weihrauch sollte davon überzeugt werden, daß ihm, Wendig, die römischen Digesten und damit zugleich der Anwendungsbereich des Codex Raptus geläufig war, der im Jahre 807 in Rom (1) - allerdings im Einvernehmen mit Byzanz - erlassen wurde. Weihrauch - trotz seiner Sklerose - ein Völkerkundler alter Schule und selbstverständlich der lateinischen und griechischen Sprache kundig ("Beim Zeus, hier stehts geschrieben!"), war jedenfalls in der Lage, den Inhalt des C.R. sprachlich zu erfassen (3).

Wendig ist jedoch ein Betrüger! Zwar ist es denkbar, daß die von ihm zitierten Kernsätze des römischen Rechts allein infolge undeutlicher Aussprache in eklatanter Fehlerhaftigkeit wiedergegeben wurden: So soll Wendig mit dem lateinischen Kürzel "cluncus, buncus, scuncus" auf die Fundamentalerkenntnis "Gesetz ist Gesetz!" hingewiesen haben (31). Selbstredend ist diesbarer Unsinn. Zu Gunsten Wendigs muß indes davon ausgegangen werden, daß er seinerzeit tatsächlich in etwa "clueo (gloria) buccerae scytalae!" ausrief; zu deutsch "ich preise den rindshörnigen Rollbrief!". Ein äußerst deutlicher Hinweis auf den als Schriftrolle mitgeführten (32) Codex Raptus!

Gewisse Ungleichmäßigkeiten sind also durchaus erklärbar. Jedoch unterlief Wendig ein entlarvender Fehler: Er riet seinem Mandanten Bläulich, wegen unnötig verausgabter Reisekosten Schadensersatzklage gegen Unbekannt zu erheben (33). Hier, bei der praktischen und nicht wie röm.-rechtl. Sprüche stereotyp erlernbaren Rechtsberatung am konkreten Fall (Verdacht der Fehlinformation durch Olaf den Blauen), versagte er. Nach dem von mir oben ausgeführten ist klar, daß die Entenhausener Gerichtsbarkeit, wenngleich z.T. unkonventionell, als im eigentlichen Sinne rechtsförmig und streng reglementiert ausgeformt ist. Kein Entenhausener Gericht wird eine Schadensersatzklage "gegen Unbekannt" zulassen. Wem hätte die Klage Bläulichs auch zugestellt werden sollen? Wendig offenbarte somit eine juristische Laienhaftigkeit, die gerade bei einem Justizrat a priori undenkbar wäre. Wendig ist weder Justizrat, noch ist er überhaupt Jurist! Er ist ein notorischer Hochstapler, der zum Mißbrauch akademischer Titel und Berufsbezeichnungen neigt. Der Beweis: Herr "Justizrat Wendig" begegnet uns wieder, nicht im Landgericht sondern auf der Entenhausener Weltausstellung - als Ausstellungsleiter. Diesemal nennt er sich Dr. Dulle. Auch hier, wo er sich als Erfinder des sog. "Dulle-Tests" dem Bürgermeister andiente (34), versagte er auf ganzer Linie; er mußte sich zuletzt nach Timbuktu absetzen, wo er jedoch den Verstand zu verlieren schien (35).

Es bleibt festzuhalten: Wendigs Erläuterungen zum Anwendungsbereich des Codex Raptus werden nicht durch die Autorität eines Volljuristen untermauert. Im Gegenteil. Wie der gesamte Sachzusammenhang der Ereignisse rund um die Labradorexpedition zeigt, war hier bloße Interessenwahrnehmung und bewußte Irreführung maßgebliches Motiv der Argumentation Wendigs. Daraus folgt, daß gerade davon auszugehen ist, daß der C.R. den Rechtskreis Entenhausens nicht berührt. Die Ansichten Bläulichs hierzu dürfen wohl mit Fug und Recht als vernachlässigenswert gelten. Der Nomos Entenhausens kann jedenfalls durch die Episode des "Goldenen Helms" nicht näher bestimmt werden. Nach umfangreicher, sorgfältiger Quellenanalyse kann letztlich Ortung und Ordnung Entenhausens nur als singular bezeichnet werden. Versuche, aufgrund fragwürdiger Ausserungen Dritter insoweit eine Affinität zu den Vereinigten Staaten von Amerika zu konstruieren, sind solange wissenschaftlich unredlich, als nicht auch die Glaubwürdigkeit der Zeugen kritisch und zweckfrei in die Untersuchungen einbezogen wird. Weiterführen kann darüberhinaus nur innerdonaldistisches Quellenstudium. Wichtige Erkenntnisse über Aufbau und Struktur von Justiz und Verwaltung müssen noch gewonnen werden. Die hier noch zu leistende Forschungsarbeit



mag zwar trocken und freudlos sein. Jedoch, gerade die Juristen unter den donaldistischen Massen sollten angesichts der Vielzahl möglicher Erkenntnisse das Düsentrübische in sich entdecken: "Was mag aus diesem Ei auskriechen? Es durchschauert mich, wenn ich daran denke" (36)

- (1) BGDD 3 (1985), S. 3 ff. = TGDD 1 (1965), S. 35 ff.
- (2) vgl. Carl Schmitt, Der Nomos der Erde, 2. Aufl., Berlin 1974, S. 36-42
- (3) TGDD 65 (1981), S. 1 ff. (S.4)
- (4) vgl. TGDD 62 (1980), S. 3 ff. (S.12)
- (5) das Gerichtsgebäude ist abgebildet in TGDD 54 (1978), S. 3
- (6) vgl. TGDD 24 (1971), S. 32 ff. (S.44); TGDD 54 (1978) a.a.O. (S.4); TGDD 69 (1982), S.42 ff. (S.66)
- (7) vgl. TGDD 54 (1978) a.a.O. (S.8)
- (8) vgl. die Nachweise in Fußnote 6
- (9) Donald Duck, Jahrg. 1934
- (10) Reinigen der Landstraße, vgl. TGDD 54 (1978), S.44 ff. (S.49 f.)
- (11) dazu TGDD 74 (1983), S.3 ff.(S.24): Festnahmerecht
- (12) vgl. hierzu weiter unten
- (13) der C.R. kodifizierte die Landnahme als konstituierenden Vorgang des Völkerrechts; vgl. dazu genauer BGDD 3 (1985), S.3 ff. (S.9 oben links)
- (14) BGDD 3 (1985) a.a.O. (S.9)
- (15) BGDD 3 (1985) a.a.O. (S.10)
- (16) BGDD 3 (1985) a.a.O. (S.11)
- (17) aufgrund auch des röm.-rechtl. Hinweises v. Wendig, vgl. BGDD 3 (1985) a.a.O. (S.27)
- (18) BGDD 3 (1985) a.a.O. (S.9)
- (19) vgl. BGDD 3 (1985), S.3 (S.16)
- (20) Äußerungen der Gunde! Gaukeley am Fahrkartenschalter der italienischen "Vesuvian Airlines" (vgl. The Unsafe Safe, US 38) sind diesbezüglich ohne jedes Präjudiz (A.A. N.N. in Der Hamburger Donaldist 49, S.12). Die a.a.O. wiedergegebene Bekundung Gaukeley's beruht nämlich möglicherweise auf einem Verständnisfehler: G. Gaukeley sprach den Angestellten der Vesuvian Airlines in - vermutlich gebrochenem - Italienisch an; dies folgt daraus, daß der Mann der Vesuvian Airlines seinerseits die Gaukeley mit "Signorina" ansprach und prompt und ohne jedes Nachfragen auf deren Buchungswunsch reagierte. Aus diesem Grunde mag den englischsprachigen Texter hinsichtlich seiner Wiedergabe des kurzen Gesprächs am Ticketschalter sowohl Wunschdenken als aber gerade auch eine Verständnislücke zur Bildung des Begriffspaares "Ducksburg, U.S.A." verleitet haben.
- (21) BGDD 3 (1985), 3 (28)
- (22) ebenda
- (23) unter dem Vorsitz von Dagobert Duck, vgl. TGDD 41 (2.Aufl.1983), 3 (4 f.)
- (24) TGDD 34 (1973), 47 (56 f.)
- (25) ebenda



- (26) "vornehmes" und leises Benehmen vorgeschrieben, Hunde- und Katzenhaltung verboten, Besuch von Kleinkindern (Enkeln etc.) verboten u.v.m., vgl. TGDD 40 (2.Aufl. 1983), 31 (32)
- (27) TGDD 40, 31 (40)
- (28) ebenda
- (29) BGDD 3 (1985), 3 (8)
- (30) a.a.O., S. 9
- (31) a.a.O., S. 25
- (32) a.a.O., S. 8 f.
- (33) a.a.O., S. 21
- (34) TGDD 34 (1973), 36 (37)
- (35) a.a.O., S. 46 unten rechts
- (36) BGDD 5 (1985), 45 (46)

Der Donaldismus in Skandinavien

von *Lars Gjertveit*

(Anm. d. Duck.) Der folgende Bericht von Lars Gjertveit aus Rysstad, Norwegen, über die Lage des Donaldismus in Skandinavien und die News-Meldungen wurden aus dem englischen übersetzt und teilweise nach Vorschlägen von Lars gestaltet. - Frank Beers -



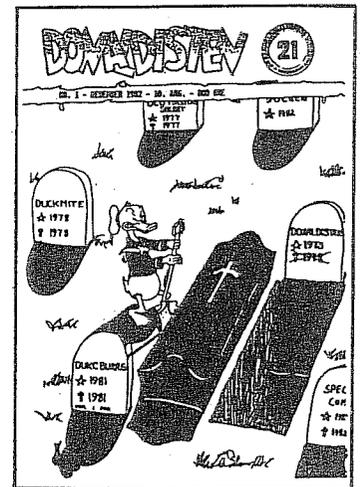
Unter "Donaldismus in Skandinavien" sind die donaldistischen Aktivitäten in drei verschiedenen Ländern zu verstehen, und zwar in Norwegen, Schweden und Dänemark. Ein großes Thema, werdet Ihr denken. Tatsächlich gibt es nicht so sehr viel zu berichten, insbesondere über Dänemark und Norwegen. Aber, was halte ich mich mit unsinnigen Vorreden auf, beginne ich lieber mit meinem Bericht.

Norwegen



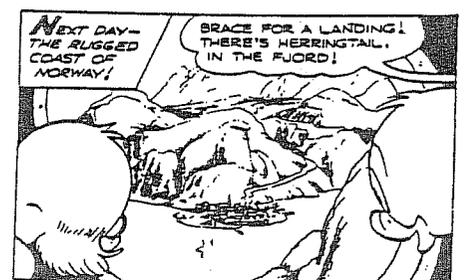
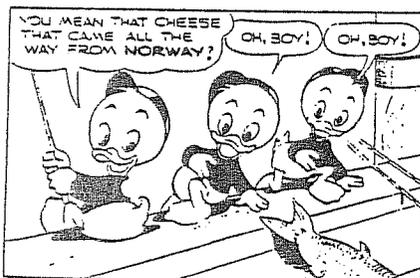
Norwegen ist das Land, an das Carl Barks dachte, als er 1955 die Geschichte "The Lemming with the Locket" (1) zu Papier brachte. Norwegen ist auch das Land, in dem erstmals eine Zeitschrift erschien, die speziell für Donaldisten gemacht war. Bereits 1973 erschien die Erstausgabe von Pål Jensen's Donaldisten. Obwohl wir uns zu den Pionieren des Donaldismus zählen dürfen, merkt man heute nicht mehr viel von dem alten Schwung. Woran mag das liegen? Ich denke, das Interesse hat nachgelassen, weil es seit Jahren keine Zeitschrift mehr gibt, die regelmäßig erscheint und die Donaldisten zusammenhalten könnte. Nachdem Donaldisten im Jahre '78 nach 20 Ausgaben eingestellt war, ging es mit der Begeisterung allmählich bergab. In der Folgezeit erschienen zwar viele unterschiedliche Blätter, die den Donaldisten aber nicht ersetzen konnten. Bis 1982, als eine neue Ausgabe des Donaldisten erschien (Pål Jensen hatte schon 1978 behauptet, die Zeitschrift sei nicht endgültig eingestellt), gelang es keinem anderen Blatt, Leben in die donaldistische Szene zu bringen. Nach der langen Pause, erschienen bis heute drei weitere Donaldisten, wie gesagt im Jahre '82, dann '83 und zuletzt im September '84. Aufgrund des seltenen Erscheinens mußte das Interesse natürlich weiterhin abnehmen. Es wird aber gemunkelt, daß Pål Jensen demnächst einen neuen Donaldisten herausgeben wird und versuchen will, dem Donaldismus zu neuen Höhenflügen, wie in den 70er Jahren, zu verhelfen (hoffen wir, daß es ihm gelingt). Seit 1975 sind die norwegischen Donaldisten in der Gammeldonaldismens Venner, kurz GDV, organisiert. Dieser Organisation gehören heute ca. 600 Mitglieder an. Zu den Aktivitäten der GDV gehörten von Anfang an das Herausgeben von Donaldisten, der Austausch von Kulturgut (2) und die jährlichen Treffen zum Geburtstag von Carl Barks. Heute geht es in der GDV nicht mehr so lebendig zu, wie in den ersten Jahren. Es finden aber immer noch wöchentliche Treffen von Donaldisten in Oslo, wo die meisten GDV-Mitglieder wohnen, statt (3). Die mäßige Qualität des Donald Duck & Co (4) könnte auch an der ungünstigen Entwicklung mitschuldig sein. Das Blatt beinhaltet kaum Barks oder andere klassische Disney Comics und ist für den Donaldisten so gut wie uninteressant.

rechts: Das Cover des Donaldisten vom Dezember '82 zeigt den Vorgang der Exhumierung

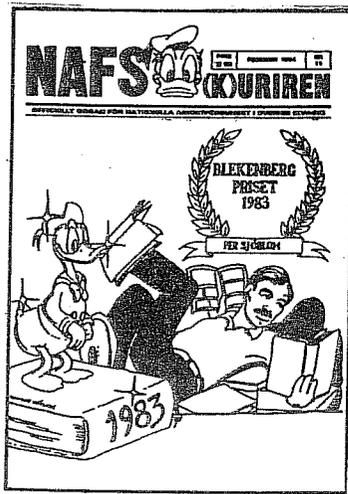


Schweden

In unserem Nachbarland Schweden haben sich die Dinge anders entwickelt. Das in dem schwedischen Heft Kalle Anka & Co (4) auch nicht mehr Barks Geschichten veröffentlicht werden, als in unserem Donald Duck & Co, ist nicht gerade erfreulich. Dafür ist es umso erfreulicher, daß in Schweden das Interesse größer ist. Seit 1976 sind die schwedischen Donaldisten in der Nationella Ankistförbundet i Sverige (kvack), kurz NAFS(k), The National Donaldistic Association in Sweden (quack), organisiert und geben die hervorragende Zeitschrift NAFS(k)-uriren heraus. Über die NAFS(k) ist in den letzten Monaten mehrere Male im Fernsehen, im Radio und in Zeitungen berichtet worden. Obwohl die NAFS(k)uriren nur zweimal im Jahr erscheinen, ist seine Wirkung doch so groß, daß es genügt, den donaldistischen Gedanken am Leben zu erhalten. Oder vielleicht ist die große Aktivität auch auf die NAFS(k) zurückzuführen. Zur NAFS(k) gehören sieben örtliche Unter-Organisationen, die zwischen dem Erscheinen der NAFS(k)uriren regelmäßig Mitteilungen an ihre Mitglieder versenden. Die Schweden sind uns Norwegern also weit voraus.



aus "The Lemming with the Locket"



links: NAFS(k)uriren
11 vom Februar '84 -
Das Cover ist Frank
Blekenberg gewidmet,
der 1983 Gelder zur
Förderung des schwe-
dischen Donaldismus
gestiftet hat (ein
Alfred Nobel des
Donaldismus?!),
vgl. HD 45, S. 19

aktuelle Meldungen

DEN STORE CARL BARKS - THE GREAT CARL BARKS

Im Dezember '85 soll die lang erwartete Sammlung der ersten elf Ausgaben des exzellenten Magazins Carl Barks & Co erscheinen. Dieses Buch, dessen Titel "Den Store Carl Barks" oder auf englisch "The Great Carl Barks" lautet, wird mehr als 400 Seiten und ein neu geschriebenes Vorwort des Herausgebers Freddy Milton enthalten. Es sollen jedoch nur 50 Exemplare gedruckt werden, wobei die Bücher mit einem speziellen handgefertigten plastic-overdrawn-cover versehen werden. Der Preis je Buch wird sich auf ungefähr Dkr 150 belaufen (zwischen 40 und 50,- DM). Der Vertrieb läuft ausschließlich über den Händler Frank Madsen. Bereits seit September '85 nimmt Frank Madsen Bestellungen entgegen, sodaß die Chancen, noch ein Buch zu erhalten, sehr gering sind. Wer es trotzdem versuchen möchte, schreibe an Forlaget Sejd c/o Frank Madsen, Nansensgade 58c, 3th, DK-1366 København K, Denmark (und tue es so schnell wie möglich!). Eine Buchbesprechung erfolgt im nächsten DD.

Dänemark

Leider kann man von den Dänen nicht sagen, daß sie aktive Donaldisten sind. Es gibt in Dänemark weder eine Organisation noch eine Zeitschrift, die die Donaldisten miteinander verbinden könnte. Ihr Anders And & Co (4) ist gerade so gut oder so schlecht gemacht, wie auch andere Disney Publikationen in Skandinavien (Ihr könnt Euch glücklich schätzen, daß Ihr die Tollsten Geschichten... habt). Tatsächlich ist Dänemark heute donaldistisch viel schlechter entwickelt als Norwegen, da es an einer Organisation und einer Zeitschrift gleichzeitig mangelt. Es gab aber auch schon bessere Zeiten. Wer erinnert sich nicht an Freddy Milton's Zeitschrift Carl Barks & Co, von der, wie ich meine, die besten Ausgaben zwischen 1974 und 1977 erschienen. Heute sieht es so aus, als ob das Blatt für immer eingestellt ist (sehr schade!). Die letzte Ausgabe erschien im Dezember 1983. Der Donaldismus hat in Dänemark sicherlich keine große Zukunft.

Der Bericht schließt mit den Worten

UNITY ON THE FOUNDATION OF THE OLD DONALDISM!
IN DONALDISMO VERITAS!
WEG MIT KOMMERZIALISMUS UND VULGARDONALDISMUS!

Anmerkungen:

- (1) erschienen in Uncle Scrooge No. 9, hierzulande in MM 49-52/74 unter dem Titel "Der Käse von Kirkebö"
- (2) gemeint ist donaldistisches Kulturgut, wie etwa Donald Hefte, Donald Filme, etc.
- (3) vermutlich der harte Kern (Anm. d. Duck.)
- (4) ist mit Eurer Micky Maus vergleichbar



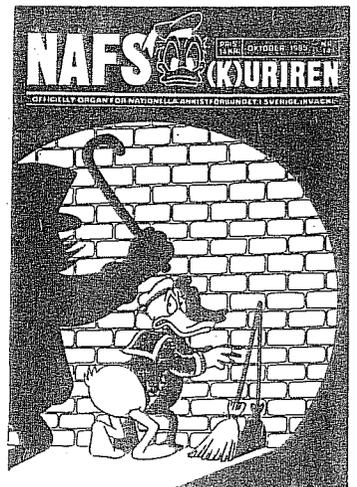
links: Carl Barks &
Co 14, eines der
letzten Ausgaben (Es
soll demnächst ein-
en Nachdruck der er-
sten Hefte geben,
siehe oben!)

NAFS(K)URIREN 14

Die Nationella Ankist-
förbundet i Sverige
(kvack), The National
Donaldistic Association
in Sweden (quack), Die
nationale donaldistische
Vereinigung in Schweden
(quack), ist eine der
aktivsten, sagt man.
Diese Organisation hat
ca. 700 bis 800 Mitglie-
der. Das Zentralorgan
der NAFS(k) heißt NAFS-
(k)uriren und erscheint
zweimal im Jahr. Das ist
nicht gerade häufig,
doch das Ergebnis kann
sich sehen lassen, denn
das Layout und der
Druck sind exzellent
(falls man bei einem
Fanzine überhaupt von
exzellent sprechen
kann). Ende Oktober erschien die letzte Ausgabe für dieses Jahr, die Nr. 14. Doch trotz der 36 gut geschriebenen und illustrierten Seiten, erreicht diese Nummer nicht die Klasse der vorherigen Ausgabe. Die Nr. 14 enthält u.a. folgende Beiträge:

- "Die sozialen Schichten in Entenhausen" von Bengt Liljas - ein sehr interessanter Artikel über das Sozialverhalten der Entenhausener Bevölkerung
- "Leben in Armut" von Peter Nyren - eine Attacke gegen die Privilegierten
- "Die Duck-Sippe" von Anders Thompson - ein Artikel, der aufzeigt, wie es zu der Verschmelzung der Gans- und der Duck-Sippe kam
- sowie eine reich bebilderte Reportage vom Riksankon '85 (einem von der NAFS(k) veranstalteten Kongress)
- außerdem eine Titelbildanalyse der Kalle Anka Hefte von 1948 bis 1958 von Kjell Crone, Leserbriefe, einen selbstverfaßten Comic, einen Wettbewerb und vieles mehr

Zusammen mit dem NAFS(k)uriren erhielten die Mitglieder der NAFS(k) eine Einladung zum diesjährigen Herbsttreffen und eine brandneue Beilage mit dem Titel "Kvacket". Wer die letzte Ausgabe der NAFS(k)uriren erwerben und/oder Mitglied der NAFS(k) werden möchte, schreibe an NAFS(k), Box 34061, S-100 26 Stockholm, Sweden. Preise: NAFS(k)uriren 14 ca 5,- DM (zzgl. Porto), Mitgliedschaft in der NAFS(k) ca. 12,- DM im Jahr



Betreff: Preisausschreiben im DD 53, S. 11

Der glückliche Gewinner heißt PiTrack Brahnes (Tusch!). Seiner vorzüglichen Lösung ist nichts hinzuzufügen. Sie sei deshalb hier faksimiliert.

Hannelore Haubentaucher

Gnädiges Fräulein !

Ihre Materialsammlung "Alkoholika und Tabakprodukte in Entenhausen" in "Donaldisten" Nr. 53 speist sich aus folgenden Quellen:

- WDC 157 Die Macht des Geldes
- US 49 Der Lockruf des Mondgoldes
- ChrPar 9 Weihnachten in Entenhausen
- US 8 Die Kohldampfinsel
- US 46 Wunder der Tiefsee
- OS 1161 Retter in der Not
- OS 178 Die Mutprobe
- WDC 236 Die Froschfarm
- WDC 93 Wettrennen zum Mond
- WDC 71 Eine gute Lehre
- OS 308 Gefährliches Spiel
- WDC 198 Donald als Ritter
- VacPar 1 Familie Duck auf Ferienfahrt
- OS 29 Arturo, der Affe
- WDC 286 Das olympische Feuer
- WDC 225 Der brave Feuerwehrmann
- OS 9 Piratengold
- OS 199 Der Sheriff von Bullet Valley
- OS 495 Der neue Tresor
- US 44 Die Geschichte von Onkel Dagoberts Bett
- OS 108 The Terror of the River
- US 69 Der Rinderkönig
- US 32 Der Jungbrunnen
- WDC 98 Die Fuchsjagd
- WDC 142 Friedliche Ferien
- US 30 Die Fuchsjagd

- OS 199 Der Sheriff von Bullet Valley (nochmals)
- US 18 Im Land der Zwergindianer
- OS 159 Der Geist der Grotte
- US 32 Der teure Smoking
- WDC 245 Wie wird man berühmt ?
- WDC 108 Vorsicht, Turnierfrosch !
- WDC 274 Zurück zur Natur !
- US 10 (one-page-gag)
- WDC 144 Die Kunst, Geld auszugeben
- WDC 269 Der unwürdige Neffe
- US 32 Der Jungbrunnen (nochmals)
- WDC 78 (= MM 3/51)
- OS 62 Nordische Nächte (zwei Bilder)
- US 65 Besuch vom Planeten Diana
- US 18 Im Land der Zwergindianer (nochmals)

Mit dem Ausdruck meiner tiefempfundenen Verehrung, gnädiges Fräulein, ersuche ich um die postwendende Übersendung des ausgesetzten Preises und zeichne

stets Ihr *PiTrack Brahnes*

PS: Ihr Vorname, sehr verehrtes gnädiges Fräulein, erinnert an die Tradition der bundesdeutschen Kanzlergattinnen von Schmidt bis Kohl. Werden auch Sie vom Ehrgeiz besessen wie weiland Lady Macbeth einen Mann in die Politik und ins Verderben treiben ? Ernst? Horst? Brantewien? Hatan?

Besorgt P.T.B.

Bemerkungen

Der DD 53 ist sehr schön. - Glückwunsch -

LESERBRIEFE

2. Wir sollten A L L E mit dem gebotenen Nachdruck einen uns allen bekannten Donaldisten fragen, auf welche Art und Weise er Kontakt nach Entenhausen aufnehmen konnte! Ich erwarte eine Briefflut der Donaldisten bei ihm!!!

(Quelle: TGDD Nr.84 Seite 16 Bild 3)



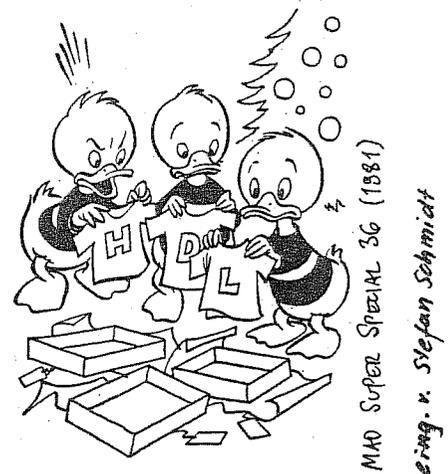
3.11.1985

7143 Vaihingen/Enz
Postfach 1108
Schloß Kaltenstein
BBB Beykirch

Geschätztes Entenvolk

Wer hat es gemerkt?

1. Fast nichts wissen wir, wie die Entenhausener ihre Toten bestatten. Nunmehr habe ich eine Stelle ausgemacht, an der ein Friedhof zu sehen ist. Von daher gesehen ist MM 42/1985 eine Rarität!!!



MI isary is getting clothes instead of toys for Christmas.

Axel Belz, Kassel

Aus gegebenem Anlaß scheint es mir sinnvoll, auf das Buch " Frohe Weihnachten mit Micky Maus und seinen Freunden" vom Unipart Verlag (14,80 T) hinzuweisen. Neben viel wenig Interessantem findet sich auf den Seiten 63 - 87 die Barks-Geschichte " Rat einmal ", die sonst bei uns bisher nur in dem kaum erschwinglichen MM- Sonderheft 8 abgedruckt wurde. Eine preiswerte Alternative dazu ist dieser Abdruck allemal, wenngleich ich nicht übersehe, ob man sich hier der Fuchsischen Übersetzung bedient hat. Vom Stil her ist das gut möglich. Also: Sofort auf dem Wunschzettel vermerken !!



Wolfgang
der ersten
Wahl Die
Leben ein
Autounfall
Wie die
Tiere
auf dem
mit seinem Auto
Räuber
Gruppe von
als " seine
bezeichnete.
bekanntes
Schwe-
Panzerschiff

← eing. v.
Georg
v. Humoldtstein



ALLITERATION IM TIERREICH - DER STABREIM IN SEINER FUNKTION
ALS ZOOLOGISCHE KLASSIFIKATIONSMETHODE VON THOMAS PLUM, MAd

Die Erforschung der Fauna auf Stella Anatium ist leider bisher ein Desiderat in der wissenschaftlichen Beschreibung des Entenhausener Universums. Hier ist noch Pionierarbeit zu leisten.

VÖGEL

"Also, das sag' ich Ihnen: wenn Ihr ruppiger Reiher sich auch an meinem Kaninchen vergreift, dann ist es mit unserer Freundschaft aus!" (7)

"Wem von den Herren gehört dieser brutale Bussard?" (8)

"Los, fangt den miesen Mäusegeier endlich! Ich hau' ihn in die Pfanne!" (9)

"Farragat ist diesen kümmerlichen Krähen haushoch überlegen." (10)

"So ein alberner Adler! Der hat ja einen Vogel!" (11)

"Herr Duck, verlassen Sie die Kampf-
bahn! Mitsamt Ihrem garstigen Geier!
Er ist auf Lebenszeit disqualifiziert."
(12)

"Dieser poplige Pelikan prellt mich
um den Sieg!" (13)

Zur Bezeichnung arttypischer Erkennungsmerkmale bedienen sich Donald und seine Mitbürger auffallend häufig alliterativer Attribute, welche die charakteristischen Eigenschaften der in ihrer Umwelt vorkommenden Tierarten treffend beschreiben. Dieses merkwürdige Sprachverhalten ist besonders im Umgang mit Fischen und Vögeln zu beobachten.

Der vorliegende Beitrag stellt nicht mehr als eine Materialsammlung dar, kann also nur als Vorarbeit zu einer möglichen Theoriebildung verstanden werden.

FISCHE

"Hier gibt's doch nur harmlose Heringe." (1)

"Ob diese mickrigen Makrelen Geld fressen?" (2)

"Verschwinde, du dreister Dorsch! Von Geld kriegst du Magendrücken." (3)

"Stellt euch vor: den Ministerpräsidenten soll ich heiraten! Diese fette Flunder, diese miese Makrele, diesen häßlichen Hecht!" (4)

"Weg da, du räudiger Rollmops!" (5)

"Wenn dieser tückische Seeteufel nur meine Arme losließe, dann könnt' ich ihn aufs Kreuz legen!" (6)

(1) - (6) Die Königin der Sieben Meere. MM 6-9/1979.

(7) - (12) Der Falke Farragat. MM 35/1979.

(13) Ein schmähliches Ende. MM 18/1980.

Ernst Horst, 11-10-85

Betr.: Weihnachtsgrüße

Ich bitte darum, dieselben der Presse (TGDD 84, pagina 16) zu entnehmen.

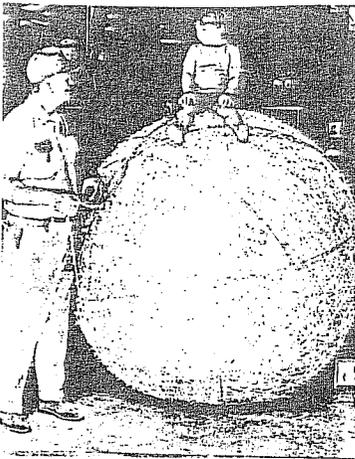
Mein Name wurde genannt. Die Nation hat erkannt, daß mir ihr Dank gebührt.



NR 47/60, S.23

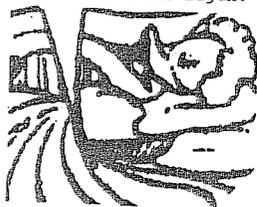
BINDFÄDEN ALS ZEITVERTREIB. Woll dem Amerikaner William Years der Floraband zu langweilig wurde, sammelte er alte Paketechnüre, knotete sie zusammen und wickelte die 213 Kilometer lange Stalpe auf ein Knäuel. Hier sitzt Mr. Years buchstäblich auf seinem Stachelpferd, 213 km - das entspricht ungefähr der Strecke Stuttgart-Frankfurt. Allerhand, was sich das angeammelt hat!

↑ eing. v. Stefan Schmidt
Wir verweisen auf
↓ ND 47, S.24! D.Red.



NR 46/72

Einen Weltrekord besonderer Art strebt Finley Stefans aus Weston/USA an. Seit 18 Jahren wickelt er alle Schnüre, die er erwischen kann, zu einem Knäuel zusammen, der jetzt schon einen Durchmesser von 1,65 Meter hat. Finleys Ziel: Ein Schnurknäuel von 3,50 Meter Durchmesser.



Hallo Elke!

Deinem verzweifelten Aufruf zu mehr Leserbeiträgen will ich gerne nachkommen und nun, nach dem uns allen durch die Presse hinlänglich bekannten Jungdonaldisten Patrick Bahrens, der sich auch Bahners nennt, einen gänzlich unbekanntem Neudonaldisten vorstellen: nämlich mich! Ganz im Sinne der Tradition von: "Donaldisten brüsten sich" macht man so etwas nicht selbst, sondern läßt die Medien sprechen und zwar wie folgt:

(Abdruck in der Hessischen-Niedersächsischen Allgemeinen vom 12. April 1985)

Donaldismus

Mit Bügeleisen über Entenhefte

Kassel. „Donald ist der ewige Verlierer. Das macht ihn so sympathisch!“ Axel Belz, Sammler von Donald Duck-Geschichten, versucht seine Leidenschaft für den Entenrich aus Entenhausen zu begründen, die damit begann, daß er mit fünf Jahren sein erstes Micky Maus-Heft („Nummer 26/57 war das.“) geschenkt bekam. Die Geschichten von Donald und seinem superreichen Onkel Dagobert haben ihm dabei immer am besten gefallen, während der tapferere Micky Maus bald langweilig wurde.

„Später“, erzählt der 33jährige, seien ihm andere Dinge wichtiger geworden, „da kam Donald auf den Speicher.“ Erst als er vor drei Jahren auf dem Flohmarkt zufällig ein altes Heft durchblätterte, das er von früher kannte, „wurden die alten Erinnerungen wieder wach.“

An seiner Wohnung merkt man, daß der sammelnde Rechtsreferendar der quakigen Ente einen wichtigen Platz in Mark hinzublätern. Aber das seinem Leben eingeräumt hat, ist viel reizvoller, ein altes zerlesenes Heft billig zu kaufen und es dann mit Bügeleisen, Leim und viel Geduld zu restaurieren.“ Obwohl Axel Belz bereit ist, für ein Heft von 1952 in gutem Zustand 100 Mark zu bezahlen, „sträuben sich doch die Haare, zuviel Geld für so ein Bündel altes Papier auszugeben.“

Mittlerweile hat Axel Belz bis auf sechs Ausnahmen alle Micky Maus-Hefte, die seit 1951 in Deutschland erschienen sind. Sie liegen säuberlich in Pappkartons verpackt („ich war mal Beamter, da lernt man Ordnung“). Aber: Nicht Sammeln und Besitzen seien ihm das Wichtigste, sondern das Lesen, betont er und weist auf die witzigen Details hin, die in vielen Geschichten erst beim wiederholten Betrachten zu entdecken sind.

Was den einfachen und leicht zu erheiternden Comic-Leser vom Kenner unterscheidet, wird rasch deutlich: Nicht um einfach Donald, die Ente, geht es hier, sondern um Insider-Wissen wie: Es gibt gewaltige qualitative Unterschiede bei den verschiedenen Heftserien, und

die besten Geschichten hat eindeutig Carl Barks gemacht“. Der nämlich war bei Walt Disney als Zeichner angestellt und der erste, der Donald die typischen Charaktereigenschaften gegeben hat: launisch, spießerhaft, ewig vom Pech verfolgt.

„Natürlich kann man in einem Comicladen alle Hefte seit 1951 auf einen Schlag kaufen, wenn man bereit ist, dafür 20 000 Mark hinzublätern. Aber das ist viel reizvoller, ein altes zerlesenes Heft billig zu kaufen und es dann mit Bügeleisen, Leim und viel Geduld zu restaurieren.“ Obwohl Axel Belz bereit ist, für ein Heft von 1952 in gutem Zustand 100 Mark zu bezahlen, „sträuben sich doch die Haare, zuviel Geld für so ein Bündel altes Papier auszugeben.“

300 Sammler haben sich im Verein „Deutsche Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus“, kurz D.O.N.A.L.D., zusammengeschlossen. „Comic-Sammler sind meistens chaotische Leute“, erklärt der Donald-Fan. Die Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichten von Donald Duck und seiner Verwandtschaft wissenschaftlich zu ergründen. So beschäftigt sich der „Äußere Donaldismus“ mit den verschiedenen Zeichnern, die den Enten zum Leben verhalfen, der „Innere oder reine Donaldismus“ erörtert Fragen aus dem Leben der Enten, beispielsweise die, ob die Enten Zähne haben... (anhand eingehender Analysen von



DER COMIC-SAMMLER Axel Belz mag auch beim Telefonieren nicht auf die Hilfe seines Freundes Donald Duck verzichten. (Foto: Haun)

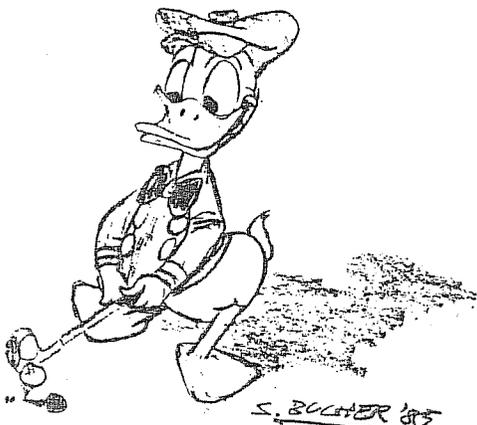
Zeichnungen und Textstellen aber so weit, den Sohn mit zweitem Namen Donald zu nennen, geht sie denn doch nicht. „Wir werden ihn erst, wenn er selbst Interesse zeigt, mit den Abenteuern Vaters geht zwar weit, kann machen.“ Das dürfte nicht lang auf sich warten lassen: im Kinderzimmer steht die Ente schon, überlebensgroß und zahlos (!) grinsend. Klaus Wölblich

Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, daß sich auch hier - wie immer - Dichtung und Wahrheit zu einem Haggisbrei vermengt haben. Dennoch glaube ich, auf diese Art allen unbekanntem Donaldisten Mut machen zu können mit dem Zuruf: "Wenn das berühmt ist, wenn man eine Missgeburt besitzt oder irgendeinen Blödsinn anstellt, werd' ich auch berühmt."

Günther Nenning
Nenning flog aus Ill nach Neun
 Es kam Knall auf Fall: Vorgestern flog Günther Nenning (43) aus dem österreichischen Gewerkschaftsbund, gestern mußte er auch bei Nacht Bremens „Ill nach Neun“ gehen. Programmlektor Conrad (44): „Nenning ist unproduktiv geworden.“ Vier Jahre moderierte er die Talkshow, bekam wegen freizeitspezifischer Sprüche die „Saure Gurks“ verliehen, produzierte oft lieber sich selbst als seine Gäste. Wer Nachfolger wird? Heute, abend gibts' „Ill nach Neun“...



MalD Konstantin Seite (5 Jahre)



S. ZULNER '85

aus Bild v. 15.11.85 vgl. DD 53 - "Eine Party der peinlichen Art"

Martin Zwiebelberg:

KENNT JEMAND DEN ZEICHNER DER DONALD-FANTA-WERBUNG (S. MM 42/85, S.32) ?



Martin Zwiebelberg '95

WAS ANDERES: WIE DORIT KINKEL MIR SCHREIB, HAT EHAPA AUCH DIE RECHTE FÜR „JCH, ONKEL DAGOBERT“. ALLERDINGS WOLLTE DER VERLAG ERST MIT „TTT“ ~~und~~ „Donald und Daisy“ und den „Fanta-händen von Dagobert“ herauskommen.

Außerdem VERSICHERTE SIE MIR, DASS SOUËL BARCKS WIE MÖGLICH (WAS HEISST DAS SCHON) ZUM ABDRUCK KÄME



MUNDEN, ZUMINDEST DIEZ LETZTEN DER OBEN GENANNTEN BÄNDE SIND NICHT EMPFEHRENSWERT, DA SIE HAUPTSÄCHLICH ITALIENISCHE KAUWER ENTHALTEN. PROST!

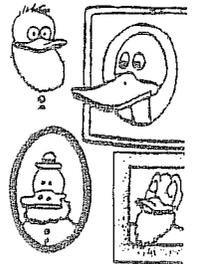
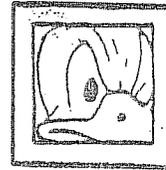


P.S.: DER EHAPA-VERLAG IST ANTIKOMMERZIALISTISCH. ER DRÜCKTE MIT DER NEUANFAGE VON MM 1/51 DEN PREIS DES ORIGINALS IM „COMIC-PREISKATALOG“ VON MERTHE UM 400 DM. SCHUTZIDU! EIN EMPFINDLICHER SCHLAG FÜR DIE KOMMERZIALISTEN



Axel Mucha
Falkenstraße 10
2870 Delmenhorst

.. " Wie ich einem mehr oder weniger zufälligen Blick in das Hamburger Stadtmagazin OXMOX Ausgabe August 1985 entnehme gibt es wieder erregende Neuigkeiten über das kulturelle Engagement von Daisy. Wie dem beiliegenden Bericht des OxmoX zu entnehmen ist spekuliert die US-amerikanische Fernsehindustrie darauf, daß einer der größten Stars unseres Universums Fräulein Daisy Duck in die Serie DALLAS einsteigt. Neben dieser Interessanten Neuigkeit über diese Aktivität Daisy's verbleibt für uns die Frage in welchen Rahmen paßt das unbekleidete Auftreten von Daisy unter Berücksichtigung bisheriger Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Moral- und der Sexualität in Entenhausen ? "



Axel Belz, Kassel

Nach Erscheinen des " Comic Preiskataloges 1986 " der ja - wie seine Vorgänger auch- reine Händlerinteressen widerspiegelt und somit an dem Sammler vorbeigeht (aber diesmal wenigstens viele, auch bunte, Bilder), denke ich, daß es vielleicht mal interessant wäre zu erfahren, wie so die Preise in diesem, unserem Lande tatsächlich sind. Möglicherweise kauft man ja am Ort DoKuG viel zu teuer ein, weil man's nicht besser weiß. Deshalb schlage ich vor, daß öfters mal jemand regionale Preise im DD veröffentlicht, womit ich gleich den Anfang mache: Es gibt in Kassel einen Laden speziell für antiquarische Comics und zwei oder drei weitere Läden, die DoKuG so aus den letzten 5 Jahren haben. Bei letzteren kostet das DoKuG unabhängig vom Zustand 60 bzw. 70 Pf. Im Comicladen sind die schlechter erhaltenen Hefte etwa ab 1977 für 50 Pf. zu haben, die besseren kosten 70 Pf. bis 1,- DM. Ältere Hefte kosten bis ca. 70 % Katalog, wobei man aber handeln und tauschen kann. Auf Flohmärkten sind "Schnäppchen" mittlerweile kaum mehr zu machen (wahrscheinlich wie überall). Neuere DoKuG kostet dort zwischen 30 und 50 Pf., egal welcher Zustand. Es gibt auch verschiedene Aussteller, die ältere Sachen haben. Bis auf zwei Leute, kann man mit den anderen über die Preise reden, zumal der Markt für Hefte donaldistischen Inhalts weitgehend gesättigt ist.

Heimat Blatt

... VERLOREN ... KORRUPT ...

DE GERÜCHTE NEHMEN KEIN ENDE: MUSS BEI DALLAS JEMAND GEHEN? WENN JA, MERZ FANN ODER SUS-ELEN? ODER? - VIelleicht IST

DAISY DEMNÄCHST bei DALLAS DABEI ???

LAUFEN SCHON VERHANDLUNGEN MIT DISNEY? WELCHE ROLLE WIRD Ms. D. ÜBERNEHMEN? WIRD DAGOBERT DER „J.R.“

WAREN / Am Strand der Riviera löst sich gute Ferien machen. Dort traf unser Reporter Ms. Daisy Dank, bekannt aus vielen Hollywoodfilmen. Sie sah besser aus, denn ja! Wie wir aus unterrichteten Klatschen erfuhr, wurde Ms. D. auch bei den Dreharbeiten zu den neuesten DALLAS-Folgen und beim Lustspiel von „J.R.“ Hogman gesehen. Andere Gerüchte besagen, daß ein Remake von „Lila Sam“ mit Hogman und Ms. Duck. Angeblich interessiert sich Wolfgang Petersen (?Namen für den geistig Stoff. Auf unsere Fragen antwortete Ms. D.: „Nihihi“



Ms. Duck beim Baden...!

"Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes"

(Vergil, Aeneas)

Mit Geschenken hat es eine eigene Bewandnis. Der Idealfall, daß mit Freude gegeben und empfangen wird, wird nur selten erreicht. Wer nun annimmt, daß dieser Idealfall zumindest in der Regel angestrebt wird, wird sich häufig getäuscht sehen. Oft genug sollen Geschenke den Empfänger nicht erfreuen, sondern ihn zu einer Gegenleistung anstacheln ('do ut des') oder ihn gar verärgern. Viele Gaben entspringen nur kalter Berechnung, der Gebende will ein bestimmtes ihm angenehmes Verhalten des Empfängers bewirken. So etwa Pippin, als er 756 Papst Stefan II. den von ihm eroberten Exarchat von Ravenna und die Pentapolis schenkt und damit die weltliche Macht der Kirche festigen hilft. Oder Friedrich Karl Flick, der über Jahre hinweg einflußreichen politischen Kreisen erhebliche Geldsummen zukommen ließ, was mit bevorzugter Behandlung in steuerlichen Belangen honoriert wurde.

Manche Geschenke entspringen finsterem Kalkül, etwa das von den Griechen an der kleinasiatischen Küste vor Troja deponierte hölzerne Pferd, gefüllt mit kampfeslüsternen Krieger. Umsonst warnte der Priester Laokoon vor der Hinterlist der Griechen. Die Trojaner, die seine Warnung vor dem gefährlichen Danaergeschenk in den Wind schlugen, erlitten den Untergang.

Ein ähnlich unheilswangeres Geschenk war jene Dose, die die von den Göttern auf das Raffinierteste ausgestattete Dame Pandora dem etwas trotteligen Jüngling Epimetheus in die Hand drückte. Dieser öffnete prompt den Deckel und entließ damit Scharen von Krankheiten und Plagen auf die Erde.

Nicht alle Geschenke sind indes von vornherein als verderblich konzipiert, wenngleich das Geschenk, das uns heute interessieren soll, ebenfalls fast eine Katastrophe heraufbeschworen hätte. Vermutlich hätte der Geber, wenn er um die Folge seiner Gabe gewußt hätte, sich um Rückgabe des Geschenks bemüht. Aber abgesehen davon, daß Rückforderungen von Geschenken nur bei grobem Undank des Beschenkten oder nachträglich Verarmung des Gebers zulässig sind (jedenfalls nach § 516 ff BGB), welche Gründe im vorliegenden Fall absolut nicht zutreffen, hatte der großzügig Gebende auch keine Vorstellung davon, welche Komplikationen seine Gabe heraufbeschwören würde. Er gab freudigen Herzens, in einer geradezu euphorischen Stimmungslage, denn er war der Ansicht, seinem Leben erst kurz zuvor eine grundsätzliche Wende zum Besseren gegeben zu haben. Er glaubte, wenigstens eines der Übel der Pandora wieder in die Dose zurückgezwungen zu haben.

Bald darauf wurde ihm das zwar als Irrtum bewußt, doch da war es schon zu spät. Seine unbedachte Schenkung, die Laune eines Augenblicks, hatte die Herzen der Menschen vergiftet und eine Lawine verderblich miteinander verketteter Ereignisse in Gang gesetzt.

Und der Beschenkte? Ein Mann von schlichtem Gemüte, unbeleckt von der Boshaftigkeit der Welt, war er außerstande, den auf ihn einstürzenden Bedrängungen zu widerstehen, die das Geschenk ausgelöst hatte. Verwirrt und überfordert von den plötzlich aufbrausenden Emotionen und Aggressionen in seiner bislang so friedlichen Umwelt ließ er den Ereignissen ihren Lauf.

Die Katastrophe der völligen Zerstörung, die Troja ereilte, blieb diesem idyllischen Staatswesen zwar erspart, dennoch hinterließ die uns heute beschäftigende Schenkung einen Zustand erheblicher Zerstörung und markiert einen Wendepunkt in der Geschichte des Landes, dessen Folgen auch nach Jahrhunderten noch spürbar sein werden.

Wer war der Beschenkte?

WER an der Verlosung eines Dokugs teilnehmen möchte, schreibe seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird in einem nun nicht mehr neuartigen Verfahren ermittelt und im nächsten DD bekanntgegeben.

AUFLÖSUNG der Quize aus DD 53

Zahlreiche Donaldisten haben richtige, einige auch falsche Quizlösungen eingesandt. Unter der Menge der insgesamt 15 richtigen Einsendungen (für beide Quize) befanden sich auch solche, die mit rüden Worten sogleich einen Gewinn für sich reklamierten ("wenn der Preis nicht innerhalb von einer Woche in Bonn ist, passiert was Furchtbares. Was, weiß ich nicht" schreibt ein Rätselkönig; "Schnuruch" schreibt eine Quizfreundin aus Kiel, damit ebenfalls Gewinnansprüche anmeldend). Auch stecknadelgespickte Postkarten trudelten ein, wohl in der Annahme, der Sieger werde auf magnetischem Wege ermittelt. Aber es half alles nichts: das neuartige Auswahlverfahren garantierte höchste Präzision und Objektivität, kein Trick verfiel. Unter der bewährten Aufsicht von Zeremonienmeister Michael Machatschke, assistiert von Christian Möller und Arvid Rapp, wurden in mühsamer Kleinarbeit die Gewinner ermittelt.

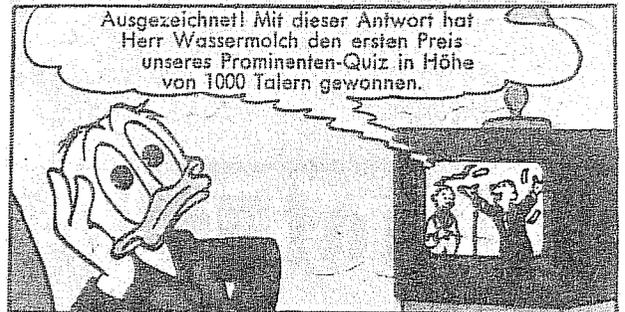
Die Lösung des ersten Quiz lautete:



Pablo Pepito, FCC 147, MM 19-22/63, TGDD 51.

Gewinner des Pepito-Quizes ist B. Alfons Heinlein aus Nürnberg. Er erhält das Heft "Der Datendonald 1", eine alphabetische Titelkonkordanz der in Deutsch erschienenen langen Barks-Geschichten, herausgegeben vom V.Z.A.D.K. in Hamburg.

Die Lösung des zweiten Rätsels stieß auf Schwierigkeiten. Es handelt sich um WDC 152 (MM 11/54, TGDD 9). Nicht alle Einsender waren der Ansicht, daß der Herr, der mit einer brennenden Kerze im Mund den Kanal durchschwommen hatte, Herr Wassermolch ist. Der Ablauf der Geschichte ist aber, dies wurde auch von der Quizkommission bestätigt, eindeutig strukturiert. Herr Wassermolch hat den Kanal durchschwommen, er ist nicht der Besitzer eines dreibeinigen Huhns.



Gewinner des Wassermolch-Quizes ist Dirk Eggers aus Sillenstede. Er erhält eine dreidimensionale Darstellung von Gustav Gans im Maßstab 1 : 13.



Literatur

DONALD DUCK IN BARCELONA

Der springende Punkt

Dagobert Picasso

Wußten Sie schon, warum Pablo Picassos Bild „Das Mädchen mit der Taube“ so oft reproduziert worden ist und zu einem wahren Volks-Picasso wurde? Nun, hier soll's verraten sein: Weil Dagobert Duck die Rechte an dem Bild erworben hat. Nur so ein Raffzahn wie Dagobert konnte ja auch hinter dem Massengeschäft mit der Kunst stehen. Und daher ist es kein Wunder, daß der gute alte Picasso zwar nicht auf den Hund, aber auf die Ente gekommen ist.

Der große Spanier hätte gewiß seine Freude an dem Duckschen Geschnatter gehabt, auch wenn dahinein mal die Bemerkung rutscht, das Bild sei nur deshalb so begehrt, weil das Mädchen ganz normal aussehe.

Disneyland und Museumswelt verbünden sich jedenfalls in den jüngsten Abenteuern aus Onkel Dagoberts Schatztruhe (Ehapa-Verlag) auf ganz ungewöhnliche Weise: „Picasso-Raub in Barcelona“ heißt die Geschichte um den superreichen Enterich, der sich sein eigenes Museum eingerichtet hat und nun dem berühmten Picasso-Bild hinterherjagt.

Vor zwei Jahrzehnten holte die Pop-art die Ikonen der Comics in ihre Bildwelt, nun schlägt die Comic-Welt zurück: Enterichs Haus erobert die Kunst der Moderne. Das ist nicht mal schlecht gemacht und fördert die Neugier aufs Original. Danke, Dagobert Picasso!

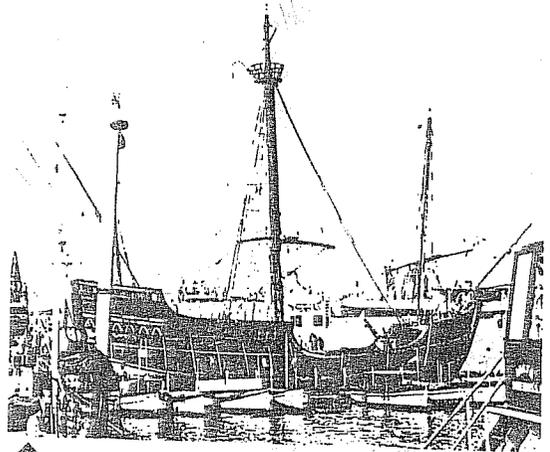
Dirk Schwarze

Hessisch-Niedersächsische Allgemeine 31. 8. 85
eingesandt von Axel Belz

Lange hat es gedauert, bis der Ehapa-Verlag mit der 1983 gestarteten Albenreihe "Abenteuer aus Onkel Dagoberts Schatztruhe" auch einmal von der Möglichkeit Gebrauch gemacht hat, in Lizenz eigene Disneycomics zu produzieren. Mit um so dramatischerem Tempo hat in den bisher erschienenen vier Bänden die Qualität von Text und Zeichnungen zugenommen.

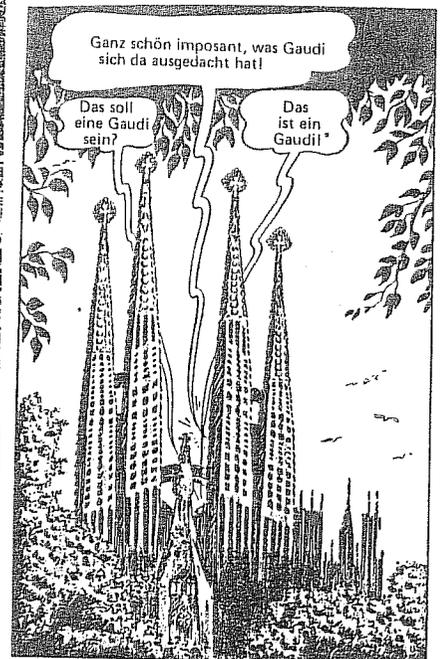
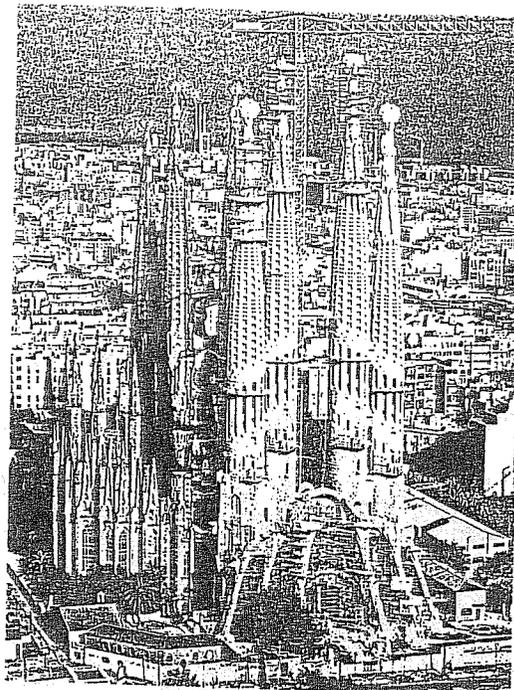
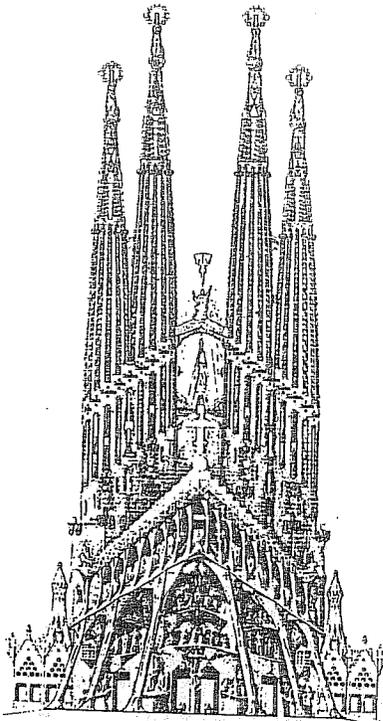
Geschrieben wird diese Reihe von dem langjährigen Micky-Maus-Herausgeber Adolf Kabatek. Über den Zeichner gibt es bisher keine offiziellen Angaben; gerüchteweise soll es sich um ein Studio in Spanien, eventuell in Barcelona handeln. Dort spielt auch der neueste und bisher beste Band: "Picasso-Raub in Barcelona".

Rein äußerlich hat sich die Reihe vom großen Vorbild Carl Barks gelöst. Die Geschichten spielen in der Gegenwart und sind auf die für europäische Comicalben typische Länge von 44 Seiten angelegt. Fast alle Schauplätze des Picasso-Bandes sind real (einige Beispiele dafür sind auf dieser und der nächsten Seite zusammengestellt), man kann den Reiseweg der Ducks ohne weiteres auf einer Landkarte und dem Stadtplan von Barcelona mitverfolgen. Gerade mit dieser Mischung aus realistischen und fantastischen Elementen fangen die Alben aber doch wieder etwas von der besonderen Qualität der Barks-Geschichten ein, was nicht weniger wichtig ist, als der Barksche Zeichenstil.



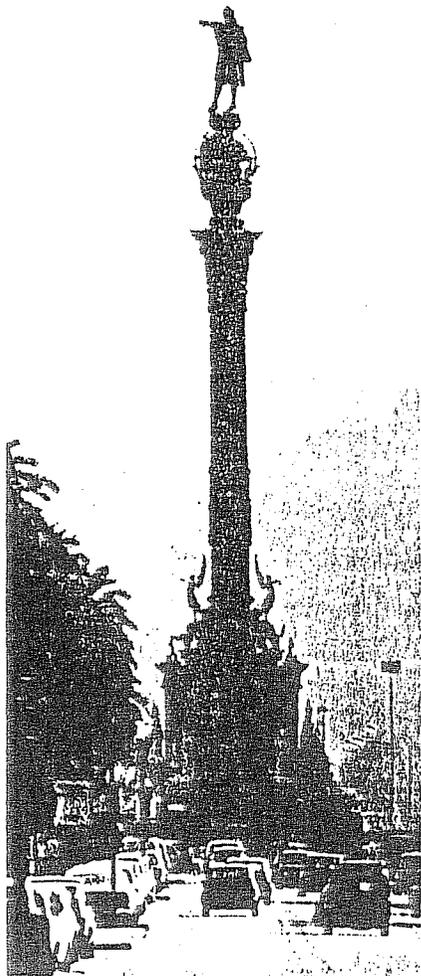
Ein Stück Seefahrerromantik haftet noch an dem alten Segler im Hafen von Barcelona an der spanischen Küste. Der berühmte Italiener Christoph Kolumbus hätte es sich vor 475 Jahren, als er den westlichen Seeweg nach Indien suchte und dabei Amerika entdeckte, nicht träumen lassen, daß ohne Tages die stolzen Segelschiffe nur noch ganz selten auf den Weltmeeren anzutreffen sein würden.

Micky Maus 42/58



*Architekt der Sagrada Familia

Die "Sagrada Familia" auf einer Zeichnung Antoni Gaudis und im Bau (Merian 6/79)



Passeig de Colom mit der Kolumbussäule (Merian 6/79) und der Montserrat (Merian 6/61)

NEUE BÜCHER

WIR, TICK, TRICK UND TRACK /
WIR, DONALD UND DAISY

Ehapa hat im vergangenen Sommer zwei Ergänzungsbände zur "Ich, Donald Duck"/"Ich, Onkel Dagobert"-Serie herausgebracht.

"Wir, Donald und Daisy" enthält folgende Barks-Geschichten:

Hall of the Mermaid Queen
Uncle Scrooge 68 (1967)

Ruling the Roost/Daringly
Different/Too Much Help/A
Sticky Situation/Ring Leader
Roundup

alle aus: Daisy

Duck's Diary OS 1150 (1961)
The Cattle King

Uncle Scrooge 69 (1967)

The Librarian/The Double Date
/Donald's Party/The Beauty
Queen

alle aus: Daisy

Duck's Diary OS 1055 (1960)

Die Daisys-Tagebuch-Episoden wurden nicht von Barks getextet und zählen zu seinen schwächsten Arbeiten. Auch die beiden in den späten sechziger Jahren entstandenen Onkel-Dagobert-Geschichten sind nicht viel besser. Darüber bräuchte man nicht viele Worte zu verlieren, wenn

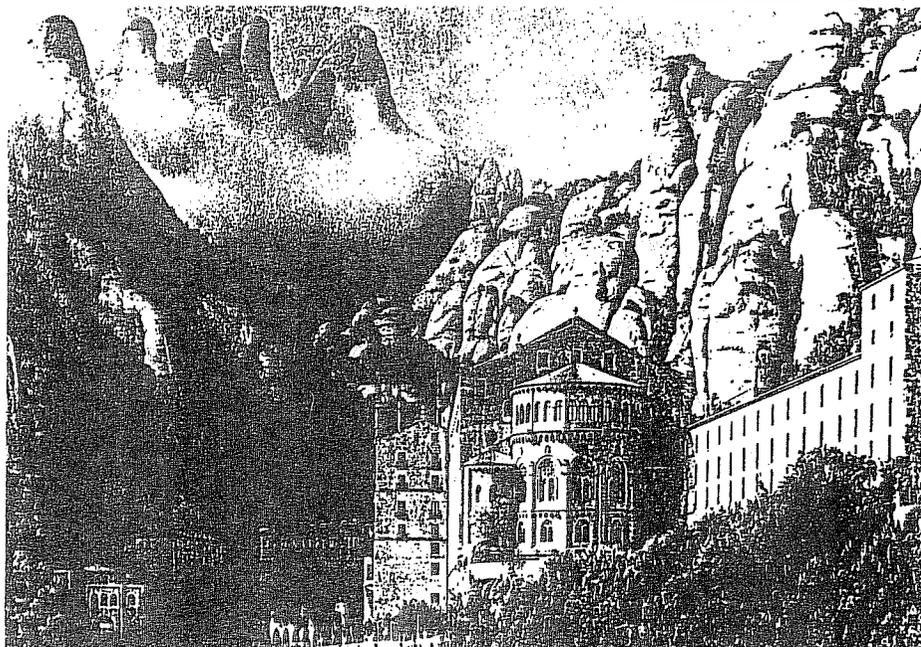
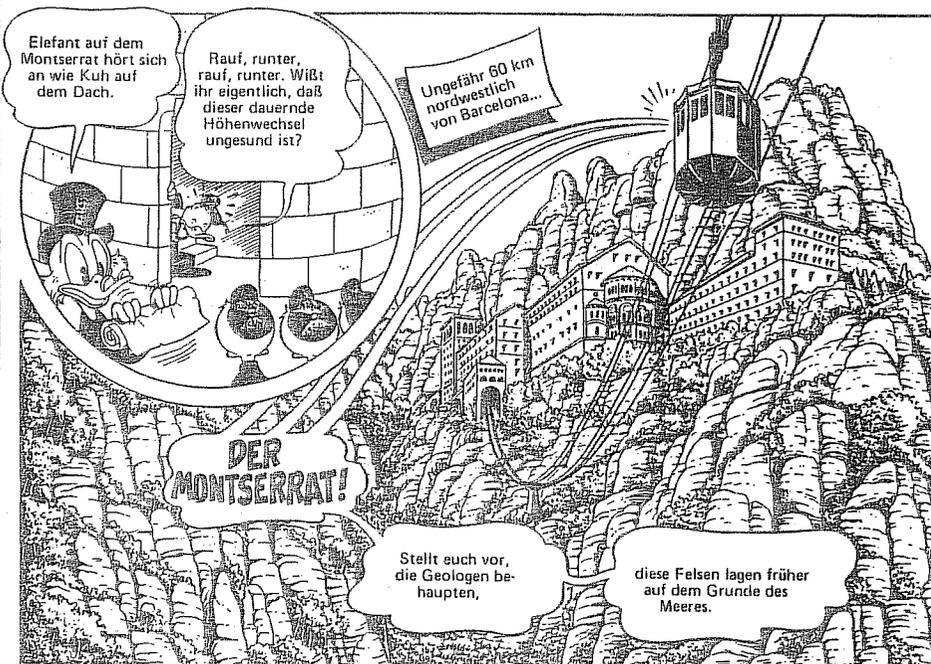


der Band nur Barks-Geschichten enthielte. Mehr als die Hälfte der Seiten wird allerdings mit anderem Material gefüllt (Daisy-Duck-Geschichten von Dick Moores und Tony Strobl, zwei lange italienische Geschichten), das, um es einmal so zu sagen, erst recht nicht geeignet ist, den Lesegenuß zu erhöhen. Der Band ist also rundweg eine Enttäuschung.

"Wir, Tick, Trick und Track" enthält ausschließlich Carl-Barks-Geschichten:

The Mummy's Ring	Donald Duck OS 29 (1943)
Sheriff of Bullet Valley	Donald Duck OS 199 (1948)
Old California	Donald Duck OS 328 (1951)
Trick or Treat	Donald Duck 26 (1952)
Island of the Menehunes	Uncle Scrooge 4 (1954)
That's No Fable!	Uncle Scrooge 32 (1961)
The Swamp of No Return	Uncle Scrooge 57 (1965)
Back to Long Ago!	Uncle Scrooge 16 (1956)
In Ancient Persia	Donald Duck OS 275 (1950)
The Ghost of the Grotto	Donald Duck OS 159 (1947)

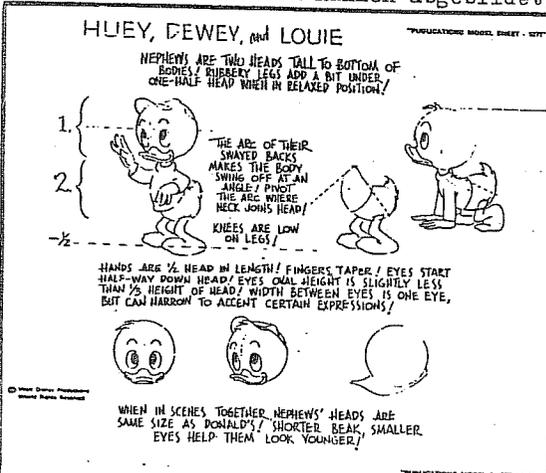
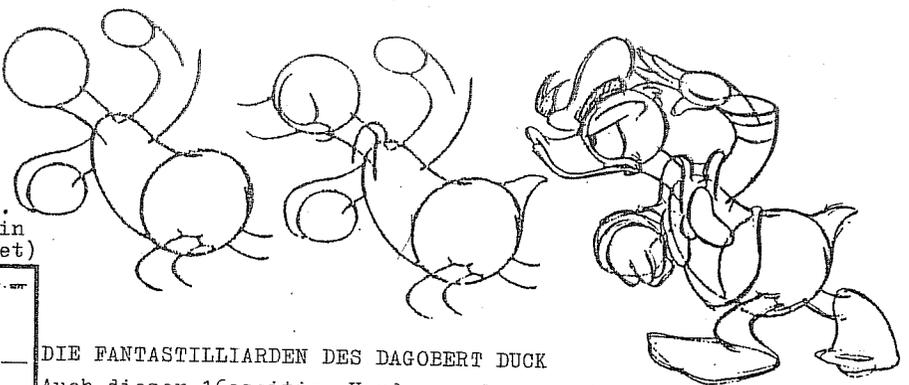
Bis auf die üblichen Schwächen dieser Buchreihe (geändertes Layout der Geschichten, gelegentliche Kürzungen und Hinzuzzeichnungen, unter denen besonders "The Mummy's Ring" zu leiden hat) wäre dieser Band also durchaus nicht uninteressant. Es darf an dieser Stelle allerdings nicht verschwiegen werden, daß in der deutschen Ausgabe vier Geschichten aus der italienischen Originalausgabe "Noi, Qui, Quo, Qua" fehlen! Dabei handelt es sich um:



The Terror of the River
Donald Duck OS 108 (1946)
Race to the South Seas
March of Comics 41 (1949)
Isle of Golden Geese
Uncle Scrooge 45 (1963)

The Queen of the Wild Dog Pack
Uncle Scrooge 62 (1966).

Im Vorwort zur deutschen Ausgabe ist ein Ausschnitt (im unteren Rahmen abgebildet)



DIE FANTASTILLIARDEN DES DAGOBERT DUCK

Auch dieser 16seitige Hardcover-Band im Comicheft-Format, in dem fünf italienische Geschichten mit Onkel Dagobert gesammelt sind, dürfte bestens geeignet sein, die Leser zu vergraulen. Warum Ehapa derartige Geschichten, die qualitativ kaum zum guten Durchschnitt zählen, in Buchform herausgebracht hat, bleibt schleierhaft. Lediglich die beiden am Ende des Bandes abgedruckten Episoden, die im Mittelalter spielen und in denen Donald in der Rolle des Statthalters Donaldo auftritt, sind inhaltlich von irgendeinem Interesse.

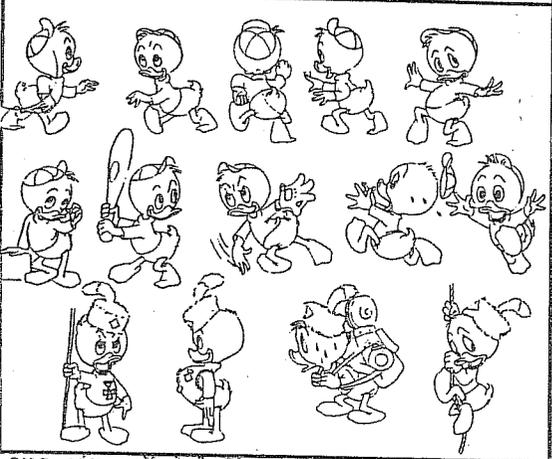
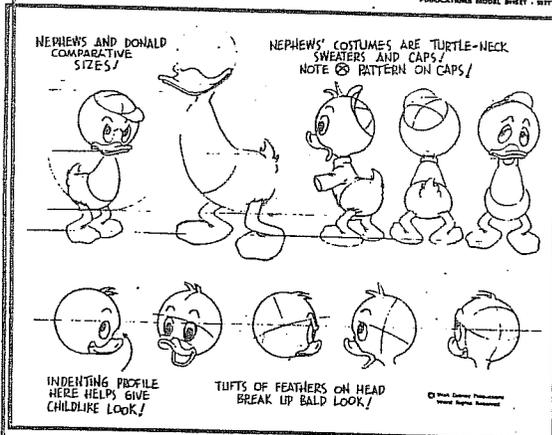
HOW TO DRAW DONALD DUCK

1983 brachte der New Yorker Simon-&-Schuster-Verlag eine Serie von vier quervermatigen, zweifarbig gedruckten Softcover-Bänden mit Zeichenkursen über einige der bekanntesten Disney-Figuren heraus. An dieser Stelle sei ein näherer Blick auf den Band "How to draw Donald Duck" geworfen. Er hat 64 Seiten, enthält allgemeine Tipps fürs Zeichnen; mehrere Seiten mit diversen Posen von Donald und Daisy, bei denen jeweils außer der schwarz gedruckten Reinzeichnung auch hellblaue Hilfslinien zu sehen sind; sowie einen knappen Anhang über das Zeichnen von Hintergründen. Den Hauptteil bilden 16 Donald-Zeichnungen, die jeweils auf einer Doppelseite in 12 Zeichenschritte zerlegt werden (siehe Ausschnitt oben auf dieser Seite). Die Gestaltung Donalds in diesem Buch ist hauptsächlich an den Filmen orientiert; teilweise stehen verschiedene alte, von den Proportionen her unvereinbare Figurentwürfe nebeneinander, ohne daß es im Text eine Erklärung dazu gäbe. Wie Carl Barks zu zeichnen, wird man mit diesem Buch also nicht lernen. Aber da hilft bekanntlich sowieso nur viel Geld und ein großer Papierkorb.

BESTELLHINWEISE

Preise der in diesem Heft besprochenen Bücher und Alben: Abenteuer aus Onkel Dagoberts Schatztruhe Softcover 5,60 DM; Hardcover 9,80 DM. Wir Tick, Trick und Track und Wir, Donald und Daisy je 29,80 DM. Die Fantastilliarden des Dagobert Duck 19,80 DM. How to draw Donald Duck Coverpreis § 3,95, wird in Comicläden für 9,95 DM angeboten. Unter dem Obertitel Mickey's Drawing Class erschienen in gleicher Aufmachung und zum gleichen Preis auch Mickey-Mouse-, Goofy- und Pluto-Zeichenkurse. Ein Nachtrag zum letzten Heft. Zuerst die schlechte Nachricht: da habe ich leider eine Zeitungsente in Umlauf gesetzt. Nun die gute: Micky Maus 32/85 mit dem Nachdruck der Nummer 1/51 ist doch noch nicht vergriffen und kann, wie ich mich Anfang November überzeugt habe, noch bei Ehapa nachbestellt werden. Eine Übersicht über neue Zeitschriften gibt es wieder im nächsten Heft. Hinweise auf interessante Neuerscheinungen und Angebote, Besprechungen zu schreiben, sind übrigens stets willkommen! Einstweilen wünsche ich Euch ein duckiges neues Jahr, und laßt Euch zu Weihnachten ein schönes Donald-Buch schenken!

-Stefan Schmidt-



aus einem Model-Sheet der Neffen abgedruckt, von dem ein anderer Ausschnitt (oberer Rahmen) im HD 29 erschienen ist. Wahrscheinlich stammt es teilweise von Carl Barks, der (laut Mike Barriers Buch "Carl Barks and the Art of the Comic Book", S. 199) 1971 für die Disney-Studios ein Model-Sheet der Neffen als Pfadfinder gestaltet hat. War es aber wirklich nötig, das ursprüngliche Vorwort von Piero Zanotto in der deutschen Ausgabe durch ein weniger informatives zu ersetzen, und auch die für die amerikanische Ausgabe "Donald Duck and his Nephews" neu geschriebene Einleitung von C a r l B a r k s nicht zu verwenden?



links: vgl. auch mißbratenes Plagiat des Klassik Albums Nr. 6

DER CARL-COURIER

DULCE ET DECORUM EST IN COMMODITATE VIVERE

CARL-COURIER, CARL 96 G. ENTE, SCHINKELSTR. 1, 2HH60 NR3

CARL-Correspondent Olaf Öztürk aus Dagobertshausen:

SENSATIONELLE GROSSPENDE DER CARL

PdD GERÜHRT: NÄCHSTER KONGRESS GESICHERT

Die hoffnungslose Armut, in die die verschwenderische PdDaD Kunze die D.O.N.A.L.D. gewissenlos gestürzt hatte, ist vorbei: Eine Großspende der CARL hat der D.O.N.A.L.D. wieder zu Devisen, internationaler Reputation und der Aussicht auf rauschende Kongresse verholfen.

Anlässlich der ersten dagobertshausener Zwischenzeremonie am 12.10.1985 überreichte die Vorsitzende der CARL, G. Ente, PdD Seitz zwei prall gefüllte Säcke trallalaischer Währung. Die CARL hatte sich zum Sammeln dieses Devisenschatzes unter ihren Mitgliedern veranlaßt gesehen, weil ihr durch den Aufnahmeantrag von PdD Seitz (s. CARL-Mitglieder in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten auf dieser Seite) die große Armut der D.O.N.A.L.D. erschütternd bildhaft vor Augen geführt wurde, eine Armut, die dem selbstsüchtigsten Genießer den Port im Glase erfrieren läßt. In einer launigen Ansprache ermahnte VdC Ente PdD Seitz, von dem Schatz nur sparsamen Gebrauch zu machen, man wisse aus Plutokratenkreisen, daß 1 Kronkork seinem Besitzer unermeßliche Reichtümer zu verschaffen vermöge, die Ausschüttung einer größeren Menge jedoch die Ernte verhageln und zu Unruhen in der Bevölkerung führen würde.



Zukunft gesichert: VdC Ente übergibt PdD Seitz Großspende (BdC Schildmeier fecit)

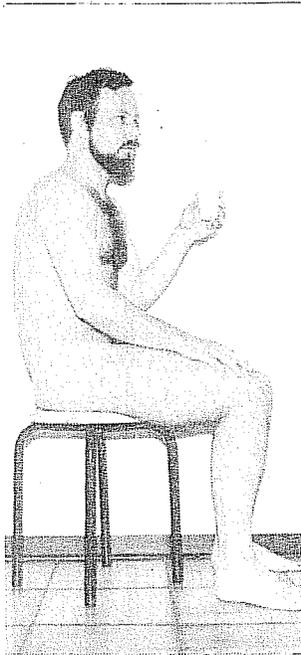
Mitglieder der CARL

Pa'rick Banners, An der Elisabethkirche 5, 5300 Bonn 1
 John Dittrich-Johansen, Casella Postale 1067, 10100 Torino Italia
 Gerhart Ende VdC, Schinkelstraße 1, 2000 Hamburg 60
 Martina Gerhardt, Quenstedtstraße 12, 7400 Tübingen
 Jochen Herkle, Kantweg 1, 7050 Waiblingen 7
 Ernst Horst, Postfach 34 02 02, 8000 München 34
 Daniel Kaufung, Weberstraße 13, 5248 Betsdorf
 Ernst Kramer, Schulstraße 135, 2862 Worpswede
 Dennis Otto, Harbeckweg 18, 2410 Mölln
 Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 5000 Köln 1
 Uwe Schildmeier BdC, Theodor-Storm-Str. 3, 2072 Bargtheide
 Herbert-G. Schreiner, Heisterbachstr. 29, 5000 Köln 41
 Gangolf Seitz PdD, Rossweg 5, 3551 Lahntal

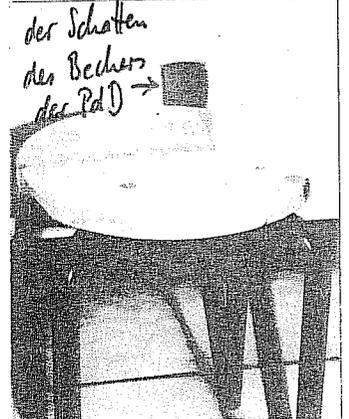
CARL-MITGLIEDER IN SELBSTZEUGNISSEN UND BILDDOKUMENTEN

Unter dieser Rubrik werden in lockerer Reihenfolge die Mitglieder der CARL mit ihren Bewerbungsdokumenten vorgestellt. Gedacht ist dabei insbesondere an eine Gegenüberstellung der dargestellten Ruhemöbelnutzung der CARL-Mitglieder mit Parallelen in der Welt der Ducks. Das gelingt nicht immer.

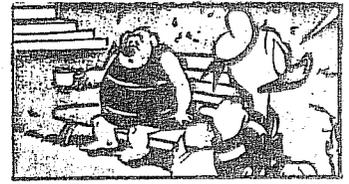
Außer der Reihe wird heute der 13. Bewerber vorgestellt. Denn wir wollen uns mit der Erlesenheit unserer Mitglieder brüsten, bevor sie in die verdiente Bedeutungslosigkeit zurückgeschleudert werden: Einer der hervorragenden Köpfe der D.O.N.A.L.D. ist unter die CARL gekommen (Nein Ernst, es ist noch nicht so weit!). Es ist der Erfinder des Diavortrages in der Donald, manchem auch bekannt durch selbstlose Übernahme von dankbaren und undankbaren Verwaltungsposten innerhalb der D.O.N.A.L.D.: Gangolf Seitz, PdD. Seine Bewerbungsfotos zeigen beispielhaft die würdevolle Größe eines Donaldisten, der die von seinem Amtsvorgänger hinterlassene blanke Armut in rodin'scher Ausdruckskraft als pauvreté extraordinaire trägt, im Stil zeitgenäßer Askese. Man vergleiche nur die stolze Haltung des nordwestthessischen Landarztes mit der eines einst mächtigen Mahardschas in vergleichbarer Situation!



stolze Haltung



Ikea-Hocker und Pappbecher: Requisiten zeitgenäßer Askese



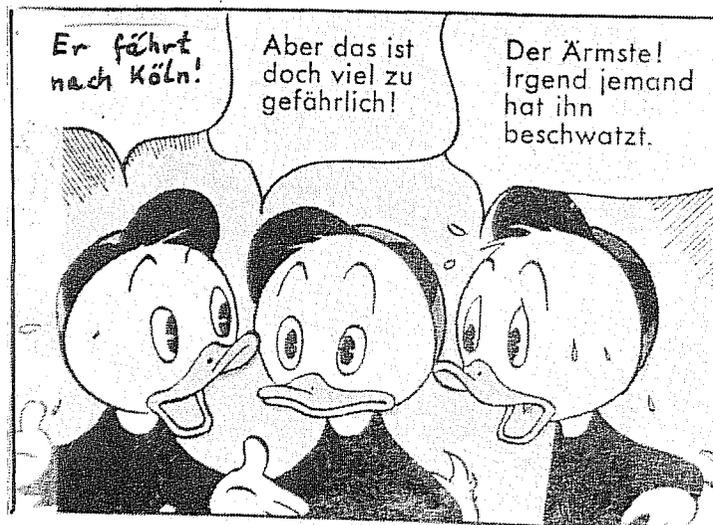
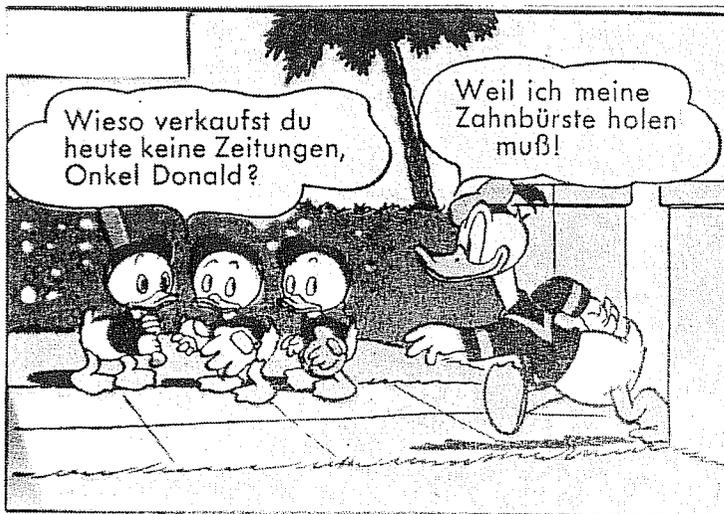
gebrochener Stolz

Die CARL konnte nicht umhin, einen tiefen Griff in ihre Devisenbestände zu tun, um diesem Donaldisten Mittel an die Hand zu geben, die ihn in den Stand setzen sollen, Großes zu beschaffen, vielleicht 93 Rolls-Royce, die in Oregon gerade zum Verkauf stehen sollen (s. auch das Eigenlob auf dieser Seite!).

Die sofortige Aufnahme des vierten Bewerbers, Ernst Kramer, Schulstraße 135, 2862 Worpswede, Jugendherbergsonkel in Worpswede, läßt sich nur mit einer genußbedingten Funktionsstörung des Aufnahmeausschusses erklären: in den ersten Stunden des 23.3.85 gelang Ernst die Aufnahme in die CARL mit Hilfe dieser von seinem Onkel gezeichneten Darstellung:



Immerhin: Ein Ruhemöbel ist dargestellt, Ernst nutzt es auch, und es zeugt von richtiger CARL-Mentalität, sich zeichnen zu lassen. Aber: nüchtern betrachtet: Der Genuß kommt irgendwie nicht richtig glaubhaft rüber (große Gedanken auch nicht): Ernst sieht aus, als hätte er an der Jugendherbergsspeisung teilgenommen (verkohelter Schweinebraten, Zementklöße mit schwarzer Soße, Pflaumenleim), oder als seien ihm die Schuhe zu eng oder die Decke zu niedrig oder alles zusammen.



Ob das wohl gut geht? Der kleine Herr Duck auf großer Fahrt, beschirmt nur von drei minderjährigen Hilfsassistenten? Wer wissen will, wie dieses Abenteuer ausgeht, sollte unbedingt zum nächsten D.O.N.A.L.D. - Kongress* erscheinen!

* AM 5/6. APRIL '86



VISITOR: WHAT WRONG WIT THOSE COUNTRY?
LOCAL SAGE: PLENTY! MAINLY, THEY DON'T
HAVE A SAN DIEGO COMIC CON!